ZC II 24/a

(Dono Jacik)

L.g.o 599

Perlen der heiligen Vorzeit.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

Geſammelt
durch
Johann Ladislav Pyrker.

Helias der Thesbit. Eliſa. Die Makkabäer.

Joh. Höfel inv. *Jos. Berkowetz sc.*

Ofen, 1821.

Gedruckt, auf Koſten des Ofner wohlthätigen Frauen=Vereines, in der kön. ung. Univerſitäts=Buchdruckerey, nach Watts'ſcher Art.

Vorerinnerung.

Ihre Excellenz, die Hochgeborne Frau Gräfin Marianne Brunsvik-Maithényi, Sternkreutz-Ordens- und Palaſt-Dame Ihrer Kaiſ. Kön. Majeſtät, hatte den Wunſch geäußert, daß der Verfaſſer der Tunisias eines ſeiner Geiſtes-Erzeugniſſe dem Beſten des Ofner wohlthätigen Frauen-Vereins widmen möchte. Mit größter Hochachtung für die erhabene Vorſteherin dieſes, zum Wohl der Menſchheit ſo thätigen Vereins, und für die edeln Glieder, die ihn bilden, mit tiefer Rührung, die der Anblick ihres ſegenreichen Wirkens in ihm erregte, bringt er dieſe Perlen, zu dem frommen Zwecke, mit dem ſehnlichſten Wunſche dar, daß ſie, in freudiger Aufwallung des Herzens, aus dem Meere der heiligen Vorzeit heraufgeholt, demſelben in reichem Maße entſprechen mögen!

Vorerinnerung.

Ihre Excellenz, die Hochgeborne Frau Gräfin Marianne [illegible], Sternkreuz- und Pallast-Dame Ihrer Maj. [illegible], hatte den Wunsch geäußert, daß der Verfasser der [illegible] eines seiner Geistes-Erzeugnisse dem Besten des [illegible] Frauen [illegible] widmen möchte. Mit großer Hochachtung für die erhabene Denkart [illegible] und für die edlen Gefühle, die [illegible] Wohlthätigkeit [illegible] in ihm erzeugte, [illegible] zu dem frommen Zwecke [illegible] daß sie, [illegible] und dem [illegible] mit [illegible] [illegible] möchten!

An den

wohlthätigen Frauen-Verein

zu Ofen.

Empfangt dies Weihgeſchenk Ihr edeln Frauen!
Ich bring' es Euch für Eure Armen dar.
Entriſſen habt Ihr ſie des Jammers Grauen,
Da heilig Euch des Heilands Lehre war.
Wie ſteigt zu Ihm des Dürftigen Vertrauen!
Erbaut habt Ihr der Milde Feſtaltar:
Zum Himmel wird von ihm der Dank ſich heben,
Und ewig Euch in frommen Thränen leben!

Die Harfe.

Töneſt im Abendroth, du goldenbeſaitete Harfe,
Mir an das Ohr ſchon wieder die tief erſchütternden Klänge? —
Wer entlockte mit zaubernder Macht dir Töne der Wehmuth? —
Heiß an den Wangen herab mir fließen die Thränen, ich ſchaue
Bebend nach dir, und ſchaue beklommen umher in der Dämmrung:
Ob mich, heraus aus den ſchaal und nichtig entſchwindenden Tagen
Lähmender Gegenwart, an die Tage der ſchöneren Vorwelt
Mahn', unſterblich, ein liebender Freund, die Trauer zu ſcheuchen,
Die den Buſen mir füllt? — Wie im Sturm, der im herbſtlichen Fruchthain
Wüthete, früh entſaftenden Froſt, und ſtöbernden Schneees
Kaltes Gewand ausbreitend, ſchnell der Winter herankömmt,
Rings das Leben erſtirbt: ſo haben der Menſchen Geſchlechter
In der letzten, der ſchrecklichen Zeit, voreilend gealtert. . .
Schreckliche Zeit! Erſt ſtemmten in dir mit Kraft und Gemeinſinn
Der zermalmenden Wuth ſich entgegen die edelſten Völker;
Dann das Einzelne nur. Doch endlich ſcholl des Gerichtes
Donnerpoſaune; — vom Hauch erſtarrenden Froſtes geſtreckt hin
Lagen im Todesgefild die Tauſende; löſte der Knechtſchaft
Bund manch herrlicher Sieg: daß kehrender goldener Tage
Schimmer uns hob! Ach ſchnell, wie im nächtlichen Sternengefilde
Flammt, und fleugt, und entſchwindet ein täuſchendes Licht, ſo entſchwand er
Wieder! Zu lange, zu laut erhob gottläſternde Frechheit
Ihren empörenden Ruf; zu oft wechſelte Stolz und Vertrauen,

Angſt und Verzweiflung, Glück und Verluſt, in dem Buſen der Menſchen;
Wandte den Sinn von Gott nach dem Irdiſchen; pflanzt' in die Herzen
Liebe zu ſchnödem Gewinn, und Empfindungen niedriger Selbſtſucht;
So, daß ein Gottesmann, wie Elias, und Eliſäus,
Kommen ſollte herab vom Himmel, in Feuer und Flammen,
Von den Erſtarrten zu ſchmelzen das Eis; daß die Mutter der Sieben,
Sie die Makkabäerin ſelbſt, mit dem Heldengemüthe,
In dem glänzenden Kreis der heldenmüthigen Söhne
Nahete, lehrend dies Volk, zu entſagen der niedrigen Selbſtſucht;
Aufzuſtreben zu Gott, und in ihm zu beginnen des Lebens
Pfade, die Kraft und Muth erheiſchen zu wirken das Gute
Und das Schöne mit Luſt, in freudiger Himmelsgeſinnung. —
Euch ihr Seligen nannte mein Mund! wie ergreift mich die Wonne
Euch zu weihen dies Lied! daß, erſchüttert, der Menſchen Geſchlechter
Aufſchau'n wieder zu Gott, und, ermuthiget, wandeln die Pfade,
Die er gelehrt! — O herab von der Wand hei tönende Harfe!
Meng' in den heiligen Weihegeſang melodiſche Laute:
Mir zu erheben das Herz, und den Horchenden nahe und ferne.

Zipß, am letzten Tage des Jahres 1820.

Helias der Thesbit

in

drey Geſängen.

Glaube. Hoffnung. Liebe.

Hellas der Theobis

in

drey Geſängen.

Glaube, Hoffnung, Liebe.

Erſter Geſang.

Glaube.

Vorn in dem Felseingang der waldumſchatteten Höhle
Saß, in düſt're Gedanken vertieft, der Thesbit Helias,
Gottes Prophet! Am öſtlichen Strand des rauſchenden Jordan
War in des Waldthals Nacht die Höhle geborgen: denn ringsum
Starrte mit felſigen Zacken empor ein ödes Gebirge,
Wo nur ſelten die Spur ſich wies umwandernder Menſchen.
Schon entſchwand ein Jahr im Strome der Zeiten, als dorthin
Iſabels Wuth ihn trieb, des gottverlaſſenen Weibes,
Weil ſie Gott, den Ewigen, Wahren und Einen verleugnet,
Baal, dem Götzenbild', Altar und Tempel, und Haine
Weihte zum ſchändlichen Dienſt, der Propheten Schüler erwürgte,
Und noch immer zur Qual für Iſrael, Schande für Achab,
König und Gatten zugleich, der dem Weibe nicht wehrte die Schandthat,
Wüthete, bis der Prophet, vom Geiſte getrieben, vor ihn trat,
Ihm verkündend Jehova's Gericht: „Nicht Thau, und nicht Regen
Solle befeuchten das Land, eh' denn er löſte den Fluch ſelbſt."

Jetzt erbrannte des Mittags Gluth. Kein kühlendes Lüftchen
Drang in die Schlucht. Ein Feuermeer durchwogte die Lüfte,

Hatte ſchon lange des Laubes beraubt die ſtarrenden Bäume,
Lange verſchlungen das Grün in der Niederung, lang' auf den Höhen.
Oben im Felsriff lag verſchmachtend die Gemſe; die Hirſchkuh,
Und das flüchtige Reh, die keine Jungen geworfen
Seither, lechzten geſtreckt im Sand des vertrockneten Bergſtroms
Carith, der ſonſt die ſchäumende Fluth aus ſchwindlichten Höhen
Durch ſein Felſenbett herwälzte mit lautem Gebrauſe.
Gähnend öffnete ſich der Grund, und lechzte nach Labung
Ringsum. Alſo verzehrte das Land der Fluch des Propheten.

Siehe! nun kam ein Jüngling, hold und lieblich geſtaltet,
Von den Höhen herab. Ein Pilger ſchien er von Anſeh'n,
Der voll Haſt, mit ängſtlichem Blick, durchforſchte des Waldthals
Krümmungen: ob er, verirrt, nicht erſpähte den Pfad in die Heimath? —
Dicht umhüllte verdorretes Laub die Pfade: doch rauſcht' es
Leiſe nur, unter des Schwebenden Fuß, wie ein fernes Geflüſter.
Jetzt erhob der Prophet die ſtarrgehefteten Blicke
Von dem Boden, und ſah entgegen dem eilenden Fremdling.
Dieſer hielt, wie erſtaunt, nicht ferne dem Felſen, und ſprach ſo:

„Friede ſey mit dir, holdſeliger Greis, in der Wüſte!
Kannſt du mir ſagen den Pfad, der ſicher mich leite zur Heimath?
Fern iſt ſie! Wohl hört' ich Jehova's Macht in der Ferne
Preiſen, und kam, und flehte zu ihm an heiliger Stätte,
Doch, heimkehrend, ſeh' ich mich hier verirrt im Gehölze.
Heiß iſt der Tag — o gib dem dürſtenden Pilger die Labung!
Aber verkünde mir erſt, warum denn weil'ſt du hier einſam?“

„Labung verlangſt du von mir, ſprach Jener, und ſieheſt des Bergſtroms
Fluthen verſiegt? — Vernimm, und erzähle den Deinen den Jammer,
Heimgekehrt, der Iſraels Volk ſo ſchrecklich belaſtet!
Seit hier Jeroboam, der König, Gottes Gebothen
Treulos, Götzen Tempel erbau't, und Hain' und Altäre
Weihte zum ſchändlichen Dienſt, ſeit jenem unſeligen Zeitraum
Herrſchten Könige gleich ihm geſinnt; doch keiner wie Achab
Gottlos, er, der Iſabel ſich zur Gattin erkoren,
Die Sidonierin, Ethbaals Erzeugte, der vordem
Prieſter Aſtartens, frech den König Philetus getödtet,
Alſo den tyriſchen Thron ſich erwarb, ein ſchändlicher Mörder.
Erbend die Mordesluſt von ſolchem Erzeuger, den Götzen
Dienend, war Jehova's Ruhm ein Greuel dem Weibe,
War es dem Manne denn auch, der feig dem Weibe gehorchet.
Schnell zu vernichten den Dienſt des Ewigen, gleich der Hyäne
Dürſtend nach Blut, riß ſie die Prophetenſchulen in Trümmer,
Würgte die Jünglinge dort, zu entreißen die künftigen Lehrer
Unſeres Volks im Geſetz Jehova's, des einigen Gottes!
Aber nun trieb mich der Geiſt des Einigen, daß ich vor Achab
Stand, erfüllet mit Muth in der Bruſt, mit Kraft in der Rede,
Rügend an ihm die Schuld und Verblendung: wie er nicht abließ
Von unſinnigem Götzendienſt, der grauſes Verderben
Jenen gebar, die vor ihm beherrſchten das Volk, und den Ihren;
Ihm verkündend Jehova's Gericht: „Nicht Thau, und nicht Regen
Solle befeuchten das Land, eh' denn ich löſe den Fluch ſelbſt;“
Ob er nicht alſo ſich wende zu Gott, die ſchreckliche Plage
Fühlend, mit ſeinem Volk, und Reue den Sünder verſöhne.
Drauf entfloh ich, Jehova geboth's, zu entgehen der Rache

Iſabels; floh, geleitet durch Ihn, in's einſame Thal hier,
Wo die Höhle mich barg, wo Raben, vom Vater geſendet,
Fleiſch und Brod mir brachten zur Koſt am Morgen und Abend,
Und den brennenden Durſt ich kühlt' am Geſtade des Bergſtroms.
Schrecklich erfüllte ſich ſchon der Fluch, du haſt es erfahren,
Im verſengten Gefild, wo Thier' und Menſchen verſchmachten.
Aber auch mir verſagte der Strom die kühlende Welle:
Denn aufleckte der Strahl des glühenden Himmels den letzten
Heißen Tropfen am mooſigen Stein. Was frommt mir das Leben
Fürder? Ich lege mein Haupt zur Erd', und gedenke zu ſterben."

„Wie — ſprach Jener mit Ernſt — ſo oft, und ſo herrlich erfahren
Haſt Du Jehova's Macht, und verzagſt, kleinmüthig, an Hilfe?"

Sieh', und als er ſprach, da ward verjünget ſein Antlitz,
Ward verkläret ſein Leib, in glänzender Himmelsgeſtaltung.
Wie an dem öſtlichen Rand des roſigen Himmels die Sonne
Erſt die breitere Scheib' auftaucht, und wir mit Entzücken,
Laut erpochender Bruſt, und thränenumfloſſenen Augen,
Schauen nach ihr; doch bald und ſchnell aufſchwingt ſich die Hehre
In des Himmels Blau, vom ſtrahlenden Glanze geblendet,
Sinken die Blicke zum Staub, und bethend bewegt ſich die Lippe:
Alſo ſtaunte der Greis in des ſchnell verkläreten Jünglings
Augen, entzückt, und wandte den Blick, anbethend, zur Erde.

Aber der Himmliſche ſprach mit lieblicher Stimme die Worte:
„Mache dich auf, Helias, den Wink zu erfüllen Jehova's,
Der g'en Sidon dich eilen heißt, in die Mauern Sarepta's,

Jener phönikiſchen Stadt, die des mordbefleckteten Ethbaal's
Scepter gehorcht. Du ſtauneſt dem Wink; weil rings in den Landen
Achab forſchte nach dir, und Iſabel, glühend, nach Rache
Dürſtete? Fürchte dich nicht; ein mächtiger Hort iſt Jehova,
Der die Wittwe erfüllt mit Freudigkeit, daß ſie am Abend
Dir ein gaſtliches Obdach beut, und heimlich ernähret.
Dort den Namen des Herrn verherrlichen wirſt du Helias."

Sprach's, und ſchwand aus den Augen des tiefbewegten Propheten.
Wie das holde Gebild, das im Morgentraum uns genaht iſt,
Schwindet, und wir, erwacht, noch lange ſinnen: ob Täuſchung
Uns entzücket, ob nicht? ſo dünkte dem Greis die Erſcheinung.
Aber er ſäumte nicht; ſchnell ergriff er den Stab mit der Rechten,
Und die Link' erhob den weitumhüllenden Mantel
Von dem Boden, und ſchlang ihn umher an Schulter und Lenden,
Ueber dem langen Kleid, aus Lämmer-Fellen bereitet.
Alſo ſtieg er die Felſen empor, nicht achtend des Schweißes,
Der vom grauenden Haupt ihm träufelte, über die Wangen
Strömend hinunter ſank in die Silberwellen des Bartes,
Der ihm die Bruſt umhüllt', und nicht des Hungers und Durſtes
Achtend, der dem trockenen Gaum' anklebte die Zunge:
Denn Jehova geboth, und Muth erhöhte die Kraft ihm,
Freude das Herz, und Wonne die Seele, dem Herrn zu gehorchen!

Mild g'en Weſten hinab, mit roſenumwundener Stirne,
Sank die Sonn' im eilenden Lauf, und liebliche Kühlung
Wehte vom Meere heran, als jetzo den Thoren Sarepta's
Nahte der Greis mit wankendem Schritt. Aufquoll an der Straße

Finſteren Staubes Gewölk, wo zahllos blöckende Heerden
Von der Weide zum Stall heimkehrten. Sie blöckten ſo kläglich;
Denn nicht ſtillte, verſengt, die Trift den Armen den Hunger,
Kühlete nicht den Durſt der lang vertrocknete Brunnen.
Abgehärmt und erſchöpft, die Hände zum Rücken gefaltet,
Standen die Stadtbewohner am Rain, und blickten nach Oſten,
Blickten nach Süden hinaus, und forſchten, ob nicht an dem Himmel
Sich aufſchwing' ein Regengewölk, und der nahen Verzweiflung
Wehre. Dürr, und des lauten Gebells vergeſſend, und winſelnd,
Schlichen die Hunde dem Eigner nach, und legten, ermattet,
Sich vor ihn hin: ſein Aug' umhüllte von Neuem die Thräne!

Nahe dem Thor erſah Helias die Wittwe Benaja's,
Die dort Holz auflas, mit rothgeweineten Augen.
Jetzo von dieſer Seit', und jetzo von jener ihr brachte,
Laufend, mit freudigem Schrey, ihr Sohn Adoniram die Zweige,
Die er gefunden am Weg — ein gut gearteter Knabe:
Schauend ſo ſanft aus dem Himmelsblau der traulichen Augen,
Hold von Körper und Geiſt, der Mutter ergeben und folgſam.

Schnell enthüllt' ein Himmelsſtrahl, vor den Augen Helias
Theilend den Nebelflor, der Sterblicher Augen umſchattet:
Die von dem Herrn Bezeichnete ſey's, die jetzo vor ihm ſtand,
Und mit zweifelndem Blick' ihn maß, den ſeltſamen Fremdling.

Aber er ſprach, mit wichtigem Blick, zu der Staunenden alſo:
„Friede mit dir, o Weib, und Heil der Wittwe Benaja's!
Heil auch deinem Sohn Adoniram! Gib mir zu trinken,

Holend das Waſſer im ird'nen Gefäß, das dir noch erübrigt.
Heiß iſt der Tag! der Greis ermattete, kommend von fern her."

Jene ſtaunte dem Wort. Nicht unbekannt war der Heidin,
In Sarepta, Jehova's Macht; der Ruhm des Propheten
War erſchollen im Land; doch nie erblickt' er ihr Auge,
Sie das ſeinige nicht, und er nannte Geſchlecht ihr und Namen? —
Schweigend ergriff ſie des Knaben Hand, und wandte die Schritte
Heimwärts, daß ſie den Labetrunk, den dürftigen, letzten!
Hole herbei, ſich mild bewährend dem flehenden Greiſe.

Dieſer blicket' ihr lächelnd nach; ihm pochte das Herz ſchon,
Denkend der Wonne, die bald Jehova's Macht ihr bereite.
Laut nachrief er zugleich der Eilenden: „Bringe, du Gute!
Mit dem Krug ein Stückchen Brod, mir den Hunger zu ſtillen."

Jene wandte betroffen ſich um; ihr bebten die Lippen,
Thränen entſtürzten dem Aug, und tief erſchüttert begann ſie:

„O ſo wahr Jehova dein Gott, der lebendige Gott iſt,
Denk' ich der Unſern, die ſtumm und taub verſchließen die Ohren
Unſerem Fleh'n, — ſo iſt's — ich habe daheim kein Gebäck mehr;
Nur des Mehles im Kaſten ſo viel, als ich faßte mit dieſer
Zitternden Hand, und des Oehl's? — kaum deckt es im Kruge den Boden!
Eben las ich das Reiſig mir auf, den dürftigen Vorrath
Will ich daheim für mich, für mein Kind nun backen, und eſſen;
Eſſen, und dann? — wir wollen zur Ruh uns legen, und ſterben."

Schluchzend ſprach ſie das Wort; doch Helias ſagte dagegen:
„Faſſe Vertrauen zu Gott, dem Ewigen! — Wie es dir gut dünkt,
Backſt du für dich und das Kind dann ſpäter, mir ſollſt du bereiten
Einen Kuchen zuvor, und heraus ihn bringen zur Labung.
So ſpricht Iſraels Gott Jehova: nicht ſollſt du im Kaſten
Miſſen das Mehl, nicht miſſen im Kruge das Oehl, bis Jehova
Wieder zur Erde herab uns ſendet gedeihlichen Regen.“

Nicht begriff die Trauernde noch den Sinn des Propheten,
Der die Trauer ihr bald verwandeln ſolle zur Freude,
Aber ſie trat itzt näher heran, und leiſe begann ſie:

„Wohl erſcholl uns der Ruf: daß rings, in den nahen und fernen
Landen, Achab forſche nach dir, nach dem Leben dir ſtrebe,
So zur Rache empört durch Iſabel. Siehe! die Nacht ſinkt
Dunkel herab; ein Fremdling ſtehſt du im fremden Gebiethe.
Möcht' es dir doch gefallen, o Herr! in der armen Behauſung
Deiner Magd für heut', und für künftige Tage zu wohnen;
Sicher wohnſt du bey mir, der Wittwe. Wir wollen dich bergen
Vor Nachſtellung und Liſt, dein pflegen mit Lieb' und Ergebung.“

Sagt' es, und eilte voran; ihr folgte der Greis in den Vorhof;
Drauf die Treppe hinauf in die Kammer des oberen Hauſes,
Das von dem Vorhof ſich erhob: der ſtillen Betrachtung,
Und des Gebethes Stunden geweiht, und dem Fremdling zur Herberg.
Als er den Stab gelehnt an die Wand, und den wolligen Mantel
Hin auf das Lager gelegt, da brachte geſchäftig die Hausfrau
Waſſer im Krug, und das Becken herbey, — ihr dünkte: der Krug ſey

Voller denn erſt; — ſie reichte den Trank dem Greiſe zur Labung; —
Drauf, als dieſer, nach Luſt, mit zurückgebogenem Haupte,
Schlürfte vom labenden Krug, und dankend wieder zurückgab,
Sank ſie vor ihm auf die Knie', und begann ihm die Füße zu waſchen,
Rufend auch ihren Liebling herbey mit ermahnenden Worten:

„Komm, mein Kind, und waſche mit mir dem Greiſe die Füße,
Auf daß du früh' Gaſtfreundlichkeit zu üben am Fremdling
Lerneſt, und dir durch Mild' und Erbarmungen Segen bereiteſt.“

Alsbald eilte das Kind, den Lehren der Mutter gehorſam,
Näher: ſank auf die Knie', und hielt mit den Händchen die Füß' ihm,
Heftend den Unſchuldsblick auf den Lächelnden. Aber er legte
Segnend ihm die Hand' auf das Haupt, und ſagte mit Rührung:

„Mögeſt du, treu dem Geſetz, vor Jehova wandeln in Unſchuld;
Dann iſt Fried' in deinem Gemüth, und Segen der Fülle
Blüht um dich her, und blüht um die Deinigen, immer und ewig.“

Als ſie jetzt, ihm trocknend die Füße, die freundliche Handlung
Endete, ging ſie hinaus, auf dem Herde den Kuchen zu backen.
Dort eröffnend den Kaſten — ſtarr, und des Athems beraubet,
Stand ſie im Augenblick; denn voll vom weißeſten Mehle
Ward der Kaſten, und voll vom köſtlichen Safte der Oehlkrug!
Ach! Sie vergaß im freudigen Schreck des Kuchens und Backens;
Eilte die Treppen hinauf, und ſchlug die Hände zuſammen,
Jubelte, ſchrie, und weint', und lachte zugleich vor dem Greiſe,
Schauend nun Ueberfluß nach drückender Noth und Entbehrung!

Jener lächelte nur, und pries im Geiſte Jehova's
Namen! Sie ging, und bereitete ſchnell die köſtliche Speiſe,
Und ſie aßen darauf. Nicht ſchmolz das Oehl in dem Kruge,
Nicht im Kaſten das Mehl in des Jahrs entrollenden Tagen. —

Oben am Söller erging ſich einſt, in der Stille des Abends,
Bethend, der Thesbit. Ihm pochte die Bruſt vor Entzücken;
Denn ſchon nahte der Augenblick, wo des Weibes Vertrauen
Zu Jehova dem Herrn, ſich erhebe zum kräftigen Glauben:
Da verherrlicht vor ihr ſich erwies die Macht des Propheten.
Siehe! des Weibes Kind, die zart aufblühende Knospe,
Welkte dahin, wie die knospende Roſ' im froſtigen Nordwind
Welkt, und athmete matt, und matter, und hauchte den Geiſt aus.
Unten im Vorhof ſcholl urplötzlich ein Heulen und Weinen,
Scholl des Weibs Wehruf, in der Still', erſchütternd dem Ohre!
Wohl vernahm der Greis die Jammernde, blickte vertrauend
Auf zum Himmel, und ſtieg die Treppe herab in des Vorhofs
Hallen. Er ſaß auf der Bank, und ſah verſtummend vor ſich hin.
Aber mit losgewühletem Haar, mit bebender Lippe,
Starrem Schmerz, und Verzweiflung im Blick, todbleich und vergehend,
Trug die Mutter den Sohn auf den Armen heraus in die Halle,
Nahte mit wankendem Schritt dem Propheten, und legte den Knaben
Ihm zu Füßen. Sie ſank mit brechendem Kniee der Laſt nach;
Stöhnt' im Fall, und preßt' auf die eiſigen Lippen des Kindes
Ihren Mund, und bebte vor Schmerz, und weinete laut auf!
Doch nun fuhr ſie empor; ſie blickt' umher in den Hallen,
Sah dem Propheten in's Aug', und rang die Hände; begann itzt
Leiſe, dann laut, bald ſchnell, dann zögernd, entſchloſſen und furchtſam:

„Gottes Prophet! Was hatt' ich mit dir, was du mit der Wittwe –
Wittwe? — ja! doch itzt auch kinderlos! — was mit der Wittwe
Du zu ſchaffen Prophet? — Haſt du nur betreten die Schwelle
Meines Hauſes, daß du Jehova, dem Furchtbaren! Strengen!
Aufhüllſt meine Sünden von einſt —, Er ſtrafe die Sünde?
Doch iſt die Strafe zu groß, zu entſetzlich — Gottes Prophete,
Haſt du geſeh'n dies Engelskind, die Blicke voll Unſchuld,
Sanftmuth, Leben und Geiſt? — O haſt du gehört, wie ſo ſüß ihm
Tönte vom Munde das Wort? wie ſo gut mein liebliches Kind war? —
Ach! nun liegt es entſeelt — da liegt mein Reichthum — mein Alles!
Jetzo bin ich erſt arm, Prophet! mein Kind iſt geſtorben!"

Alſo jammerte laut die unglückſelige Mutter
Wegen des Sohns, und beugte die Stirn' itzt wieder zu ihm hin.
Ihren Augen entfloß ein Strom von Thränen, und netzte
Ihm das bleiche Geſicht, die entfärbeten Lippen und Hände.
Jetzt erhob ſich der Greis; ſein Blick, gehalten und ſtrenge,
Ruhete lang' auf dem jammernden Weib; dann ſprach er verweiſend:

„Haſt du vergeſſen der Noth, vergeſſen der Hilf' und Errettung,
Die Jehova dir gab in der Noth? — Des Guten vergißt nur
Alſo der Menſch, und labt die Erinnerung nur an dem Uebel,
Das ihn manchmal ereilt auf wechſelndem Pfade des Lebens? —
Haſt du Glauben auf Gott, den Einigen? — Haſt du Vertrauen
Auf Jehova's Macht und nie verſiegende Weisheit? —
Haſt du ſolches, o Weib! dann wirſt du erringen die Hilfe."

Langſam erhob ſie ihr Haupt, und wandte den Blick von dem Kinde
An dem ſtrafenden Greiſe hinauf, bis ihr Aug' an dem ſeinen
Ruht' im Seelenverein; — dann ſank es wieder hinunter,
Thränenumhüllt. Doch bald gewahrt' er mit heiliger Wonne,
Wie die Gebeugte die Recht' aufhob zu dem Himmel, und dorthin,
Erdwärts blickend, wies mit verſtändlicher ſtummer Geberde.

„Mutter, gib mir dein Kind!" ſo rief er, und hob es vom Boden
Alsbald auf, und trug's — ſie ſank ohnmächtig zuſammen —
Ueber die Treppe hinauf, in die Kammer des oberen Hauſes,
Auf ſein Lager. Er flehte zu Gott, auf die Kniee geſunken,
Haltend die Händ' empor gefaltet im heißen Gebethe:

„Herr! Jehova! mein Gott! Alleiniger, Ewiger, Höchſter!
Soll die Wittwe in Jammer vergeh'n, die gütig mich aufnahm,
Vor Verfolgung und Noth, in ihrem Hauſe verbergend,
Rettete? — Soll ſie vergeh'n, ihr Kind in den Armen des Todes
Schauend? Von Dir kommt Hilfe; Du biſt allmächtig und gütig."

Als er die Worte geſagt, da beugt' er ſich über den Knaben
Dreymal hin, und hauchte mit kraftausſprühendem Odem
Ihm in das toderblaßte Geſicht, und drückte die Lippen
Dreymal ihm auf den Mund. Dann knieet' er wieder, und rief ſo:

„Herr! Du ſprichſt zu dem Berg: ſtürz'ein! und er ſinket zuſammen;
Rufeſt dem Sturm, und er fleugt im brauſenden Flug auf des Meeres
Fluthen einher; gebietheſt dem Blitz, und in ſtäubender Aſche
Liegt vernichtet die Stadt. Dein Hauch heißt fliehen die Sterne,

Schweben die Sonn' und den Mond im unendlichen ewigen Weltall!
Hauch' in dies Kind, Allmächtiger, jetzt den Athem des Lebens!"

Als er ſo rief: da fuhr ein Strahl in Windesgeſäuſel
Durch die Decke herab, und hellte die Stirne des Kindes.
Alsbald regten zum Leben ſich die erſtarreten Glieder.
Liebliches Roth umzog die erbleichten Wangen: nicht anders
Als die roſige Früh' auf die ſchneeigen Lilienblätter
Hauchet den Purpurglanz, ſo glänzten ihm Lippen und Wangen
Wieder. Und jetzt aufſchlug er die feſtgeſchloſſenen Lieder;
Sah, mit verklärtem Blick, den Himmel, den weinenden Greis an:
Setzte ſich auf in dem Bett', und ſchlang, mit leiſem Geſtöhne,
Feſtumklammernd ihm die Händ' um den Nacken, und küßt ihn.
Freudig erhob ihn der Greis auf den Arm, und trug ihn die Stufen
Eilenden Schrittes herab, daß ſie polterten. Doch Adoniram's
Mutter ſaß, noch ſchwach aufathmend nach dauernder Ohnmacht,
Mit gewendetem Rücken dort auf der letzten der Stufen.
Aengſtlich horchte ſie auf dem Gepolter, ihr bebten die Kniee,
Schlug das ermattete Herz in empörteren ſtärkeren Schlägen
Bis zum Halſe hinauf, und droht' ihr ſchnelle Vernichtung.
Sterbend vor Angſt, nicht wagte ſie noch zurücke zu ſchauen,
Als jetzt — „Mutter!" erſcholl aus dem Munde des jauchzenden Kindes,
Fuhr ſie empor, und Schreck und Schauder, und kaltes Entſetzen
Faßten wechſelnd ſie an. Doch, als der Wiedererweckte
Lebend und warm, und hold und reitzender, als er zuvor war,
Ihr an dem Hals hing, da hinſtürzte ſie ſchnell auf die Kniee,
Hielt ihn dankend empor, und ſagte dem göttlichen Manne,
Der an der ſeligen Schau ſich weidete, ſelig die Worte:

„Wahrlich, nun glaub' ich feſt, daß Jehova der Einige Gott iſt,
Der durch dich, den wahren Propheten, des ewigen Lebens
Heiligen Pfad mir wies, barmherzig und gütig und mild iſt."

„Recht, o Weib!" — ſo begann Helias — „du ſagteſt die Wahrheit.
Manches beginnen wir hier in der Wand'rung eilenden Tagen,
Schaffen und bau'n gar viel des Nichtigen; ſuchen und irren,
Dünken uns oft am Ziel in des Fleiſches enger Begränzung,
Fern umirrend von ihm: — des ungehorſamen Stolzes
Frühes Geſchick! Als dort der Schöpfer hinaus in das Dunkel
Stieß das Geſchöpf, da gab zur Leiterin Er ihm den Glauben.
Hoch vom Himmel herab in die Nacht all' endlichen Strebens
Strahlt ſein Licht, das allein zum Ziel uns leitet hienieden:
Denn es leitet zu Gott, dem Ewigen, Wahren und Einen!
Folg' ihm getroſt! Dir hat, o Weib, geholfen der *Glaube*!"

Zweyter Geſang.

Hoffnung.

Einſam ging den ſtäubenden Weg Helias der Thesbit
Ge'n Samaria hinauf, wo Iſraels Könige herrſchten.
Amri erbaute die Stadt, Achabs Erzeuger, und ſchuf dort
Feſtummauert der Könige Burg. Abgötterer Alle;
Drum Jehova verhaßt, und ausgeſchloſſen vom Erbtheil
Abraham's, und Iſaak's, und Jakob's, der heiligen Männer,
Das der Vater vererbt' auf den Sohn: den Beyfall Jehova's!

Heut', in dämmernder Frühe, verließ, in den Mauern Sarepta's,
Der Thesbit das Haus der gaſtlichen Wittwe mit Rührung;
Schied, und ſegnete noch den ſchlummernden Sohn und die Mutter,
Die, auf den Knie'n, mit Thränen ihn bath: daß er weile noch länger
Unter dem freundlichen Dach, wo er Glück und Segen geſpendet.

Aber er ſprach: „Mich ruft Jehova's Stimme; vor Achab
Muß ich ſtehen noch heut', und ihm erſchüttern die Seele;
Ob er nicht wiederkehret zu Gott, den er alſo verleugnet.
Zwey und ein halbes Jahr beherbergteſt du mich, den Fremdling,
Aber dafür gab Gott dir Segen der Fülle; du haſt ihm

Ehre gezollt; ſchwurſt ab Abgötterey und Verblendung;
Breiteſt Jehova's Ruhm, den Glauben des Einigen Gottes,
Aus in deinem Geſchlecht, und Tauſende wirſt du beglücken."

Sagt' es, und ging. Sie ſtand, und barg ihr thränendes Antlitz
Schluchzend in beyde Händ', und zitterte. — Kurz iſt das Leben,
Dunkel die Zukunft: drum das Scheiden ſo ſchmerzlich für Seelen,
Die ſich liebend gefunden am Weg in die ewige Heimath! —

Furchtbar drückte die Hungersnoth Samaria, die ſtolze,
Volkdurchwimmelte Stadt, und Tauſende raffte der Tod hin.
Achab der König, hart und grauſam geſinnet, gewahrte
Kaum den Jammertod der Verſchmachtenden. Aber die Roſſe
Und Maulthiere, die ihm, zu Hunderten, füllten den Marſtall,
Von erleſ'nem Geſchlecht und Schönheit, ſah er mit Ingrimm
Vor der Raufe verſchmachtend ſteh'n, und zog im Gefolge
Selbſt in die Hain' und Thäler hinaus, wo Quellengerieſel
Sonſt erquickte ſein Ohr, noch grasumwucherte Plätze
Dort zu erſpäh'n. — Umſonſt war all ſein Mühen und Forſchen.
Jetzo rief er Obadia laut, empört im Gemüthe,
Den Aufſeher der fürſtlichen Burg, der eilig herankam.
Sanft war dieſer und fromm, Jehova dienend in Einfalt
Seines Herzens mit Freudigkeit und redlichem Sinne.
Als die Propheten des Herrn, und die Schüler der göttlichen Lehrer
Iſabels mordender Stahl hinopferte, barg er mit Vorſicht
Hundert Jünglinge Nachts in fern entlegene Höhlen,
Fünfzig in einer, und gleich an der Zahl in der andern geſondert
Fünfzig, und ſchaffte die Speiſ' in der Dämmerung, ſchaffte den Trunk hin,

Sie entreißend der Wuth des gottverlaſſenen Weibes.
Aber nun rief Achab ihm entgegen die donnernden Worte:

„Fleug' ge'n Sidon voraus in die nördlichſten Thäler, und forſche
Dort im Gehölz' umher mit Sorgfalt: ob in der Tiefe,
Ob auf den Höh'n, in des Bergs Abgrund, am ſumpfigen Moore,
Sich nicht finde der Quell, und die graſige Weide zur Rettung
Meiner Lieblinge hier, die ich höher achte, denn Haufen
Des unedelen Volk's, das mir von Herzen verhaßt iſt.
Doch weh' dir, ſo ich, bald nachfolgend, zeihen dich könnte
Der Saumſeligkeit und des Ungeſchicks. Eile voraus mir."

Jener beugte ſich tief zu dem Staub, und eilte von dannen.
Draußen am Heerweg kam ein Greis ihm entgegen; ſchon fernher
Däucht' ihn, er kenne die hohe Geſtalt. Die ſtrahlende Sonne
War nicht günſtig der Schau; er hielt die Fläche der Rechten
Ueber dem Aug', und ſtand, und ſah mit geſchärfterem Blick den
Heiligen, denn Er war's, Helias, Gottes Prophete,
Ihm bekannt und geehrt vor allen ſterblichen Menſchen.
Jener war ihm genaht; er warf ſich vor ihm auf das Antlitz
Huldigend, legte die Händ' auf die Bruſt, und ſtand, und begann ſo:

„Trog das Auge mich nicht? ich ſehe denn wirklich Helias
Meinen Herrn? Nach Jahren voll Gram's und ſchrecklicher Noth, ihn?"
„Ja" — ſprach Jener mit Ernſt — „ich bin's! Doch eile zurücke,
Und verkündige deinem Herrn und Gebiether: Helias
Komme zu ihm! — Du ſtaun'ſt? Erblaſſeſt dem Worte? — Was iſt dir? —

Doch Obadia ſprach in mitleidflehender Stellung:
„Herr! was hat dein Knecht an dir verbrochen, daß du ihn
Achab's Rache zu opfern gedenk'ſt? So wahr uns Jehova
Höret und ſieht! er ſandt' umher in die Länder, und forſchte
Ringsum gierig nach dir bey den Königen; heiſchte den Eidſchwur,
Heiſchte Siegel und Schrift, wo es hieß: du wär'ſt nicht zugegen;
Und du forderſt von mir, ich ſoll nun gehen und ſagen
Meinem Gebiether: „Helias iſt da!" Kaum hätt' ich den Rücken
Dir gewendet, entführte vielleicht ein brauſender Sturmwind
Dich von hinnen, er fände dich nicht, und würde mich tödten!
Ich dein Diener, mein Herr! verehre Jehova von Jugend
Auf mit redlichem Sinn. Was that ich, — du haſt es erfahren —
Als die Propheten des Herren Iſabel mordete? Hundert
Hab ich vor ihr, je Fünfzig in einer Höhle verborgen,
Und ernähret mit Speiſe und Trank in redlicher Sorgfalt;
Wie? und du willſt, ich ſolle nun gehen und ſagen: Helias
Seye zugegen! Mein Herr, es würde das Leben mir koſten!"

Ihm antwortete drauf Helias mit flammenden Blicken:
„Sieh', ich ſchwör's bey Jehova, dem Gott des unendlichen Weltalls,
Deſſen Diener ich bin: daß ich heut' erſcheine vor Achab,
Deinem Gebiether und Herrn. Nun magſt du ihm künden die Bothſchaft."

Zweifelnden Muthes ging Obadia Jenem zu künden
Was er gehört. Doch fern auf dem landdurchwindenden Heerweg
Flog unendlichen Staubes Gewölk empor in die Lüfte.
Wie in der ſchrecklichen Zeit des allverderbenden Krieges
Jetzo dahier, nun dort aufflammt ein friedliches Dörfchen,

Wo der zürnende Sieger im Zug hinſchleudert den Mordbrand,
Aber vor Allen die Stadt: der Rauch verfinſtert den Luftraum;
So von dem Heerweg flog, ſo rings von jeglicher Seite,
Staubqualm himmelempor, denn Achab trieb im Gefolge
Seiner Krieger und Roſſe heran. Rings drängte das Volk ſich
An den ſchwellenden Zug, und jammerte, hilfebegehrend,
Vor dem König im Staub. Zu Tauſenden wuchs ſein Gefolge.

Tauſende folgten dem Furchtbar'n nach! Doch Einer, Helias,
Trat mit heiligem Muth in der edeln Bruſt ihm entgegen.
Als das Volk aufſchrie: „Helias kömmt, der Prophete!"
Hielt der König, betroffen, vor ihm den eilenden Zug an,
Stand, und harrete dort des Kommenden. Jetzo vergaß er,
Was er gedrohet zuvor, denn er konnt' ihm Hilfe gewähren
Gegen den Jammer im Land, ſo er Regen erflehte vom Himmel.
Alſo dacht' im Geiſt der Abgötterer. Trotzig begann er:

„Ha! biſt du's, der Iſrael ſtürzt in Jammer und Elend?
Doch nicht ſollſt du uns jetzt und künftig entkommen, bis Regen
Du uns erfleheſt vom Himmel herab, vom Gotte Jehova,
Den du verehrſt! Du haſt zum Zorn ihn gereitzet; verſöhn' ihn!"

„Nein" — gab Jener zurück — „Nur Du, dein Vater und Jene
Eures Geſchlechts, empörten den Zorn Jehova's, und brachten
Jammer auf Iſraels Volk, dem Baal, dem nichtigen Götzen
Dienend; ich kündet' ihn nur, ein Seher Jehova's, dem Volk an,
Auf daß euch Reue verſöhne mit Gott, den ihr alſo verleugnet."

Jetzt wie das ſtürmende Meer aufrauſcht, Orkanengetümmel
Heulende Wälder durchtobt, ſo war des empöreten Volkes
Lautes Geſchrey, und wechſelnd erſcholl's: „Verſöhne, Helias!
Uns mit Jehova dem Gott, dem Einigen! daß er uns Regen
Sende vom Himmel herab." — „Gib Aſtarten die Ehre." — „Dem Gotte
Baal ſey Ruhm und Preis." — „Verſöhne die Götter, Helias!"
Alſo lärmte die Straß' entlang, und rings im Gefild her
Tauſendzüngig das Volk; nur ſpät, als häufig der König
Stille geboth, verhallte der Lärm und das wilde Getöſe:
Wie die brauſende See, als die Winde ſchon lange verſtummten,
Noch hinwüthet zum Strand, und Schaum aufſpritzet ge'n Himmel.

Groß und erhaben ſtand der heilige Greis in der Mitte
Des umlärmenden Volks; da war ein Lächeln und Zürnen
Wechſelnd in ſeinem Antlitz zu ſchau'n, der nahen Verachtung
Wehrte die Milde den Weg, und herzerſchütterndes Mitleid.
Dräuend erhob er die Recht', und ſprach zu den Horchenden alſo:

„Schnell haſt du vergeſſen, o Volk! wie gütig Jehova
Dein ſich von Anbeginn erbarmete; wie er mit deinen
Vätern ſchloß den Segensbund, und ihnen zum Eigen
Gab das gelobete Land; vom hartbedrängenden Joche
Pharao's führt' aus Egypten heraus ſein Volk, wie die Mutter
Führt ihr ſtrauchelndes Kind an der Hand, mit ſorglicher Liebe! . .
Hat ſein mächtiger Arm, nicht mitten im röthlichen Schilfmeer
Ihm gebahnet den Pfad, erſäuft dort Pharao's Völker?
Nicht durch die Wüſte geleitet zum Ziel? durch Wunder genähret? . .
Du verließeſt den Gott, den Ewigen, Wahren, und haſt dir

Götzenbilde gemacht? Ihr Sinnlichen! — Kommt und erfahret,
Was Jehova's Rechte vermag; in ſinnlichen Zeichen
Sollt ihr's ſchau'n, und zu ihm euch wenden mit reuigem Herzen!
König! Sende die Bothen voraus, verſammle die Prieſter
Baal's, Vierhundert und Fünfzig an Zahl, und die Prieſter Aſtartens,
Gleich an Zahl, die im Hain, durch Unzucht — Fluch der Verblendung! —
Ehren die Göttin im ſchändlichen Dienſt; die Iſabel nährt vom
Eigenen Tiſch — weh' dir! — da ihr Lieblinge ſind die Verruchten! —
Schnell verſammle ſie jetzt am Karmel, daß ſich's erweiſe:
Ob Aſtarte, ob Baal — ob Jehova der wahrhafte Gott iſt!" —

Eilig flogen die Bothen davon. Die unzählige Menge
Folgte dem König nach, und Helias, der ſchweigend voranging. -
Ueber den Rücken des himmelan, gethürmeten Karmels
Führte der Felſenpfad die Keuchenden. Friſch wie der Jüngling
Eilte der Greis: ihm ſtärkte die Bruſt und die wankenden Glieder
Heiliger Eifer für Gottes Ruhm und die Rettung des Volkes,
Das er vom ſchnöden Dienſt der Abgötterer wieder zu ihm hin,
Wieder zum reinen Altar Jehova's zu führen gedachte. —
Jetzt war eine der Höh'n, an des Berg's ſüdweſtlichem Abhang,
Mühſam errungen im Gluthenhauch des nahenden Mittag's.
Dort in der Rund' umher, ſonſt üppig mit Graſe bewachſen,
War verbreitet ein Wieſenplan, und kränzend umgab ihn
Dunkeles Zederngehölz. — Helias hielt in der Mitte,
Wo gleichweit ge'n Auf- und ge'n Niedergang und vom Mittag,
Alſo ge'n Mitternacht, den Plan umkränzte die Waldung,
Hielt, mit thränendem Blick, am frech zerſtörten Altare

Stille, der einſt Jehova geweiht, nun, Jammer zu ſchauen,
Lag zerſtreuet im Schutt, durch Iſabels frevelnde Rachſucht!

Sinnend ſtand der Prophet; er ſah, nach Weſten gewendet,
Ueber die Zedern hinaus, auf des Meers endloſe Gewäſſer; —
Doch jetzt ruhte ſein Aug', im Süden, am bläulichen Oehlberg,
Nahe der heiligen Stadt Jeruſalem; dann auf dem Hügel
Golgotha's, ſchauend im Geiſt die Tage der herrlichen Zukunft:
Dort Vollendung und Licht, wo jetzt noch dämmernde Bilder
Mahnten auf ſie, der Gegenwart verirrte Geſchlechter! . .
Und ihm pochte die Bruſt, und heller flammte ſein Auge,
Als er die Händ' erhob, und, entzückt, Dank blickte zum Himmel!
Aber zum furchtbaren Ernſt verwandelte ſich des Propheten
Milder Blick, da er rings die verſammelten Scharen betrachtend,
Leichtſinn, Trug, Verblendung und Schuld erſah in den Augen
Tauſender. Zürnend bewegt' er das Haupt, und rief an die Scharen:

„Iſrael's Volk! warum dienſt du mit wechſelndem Sinne
Nun Jehova, nun Baal, der Geſetz' Allerſtem zum Hohne,
Die in den Doppelſtein eingrub der göttliche Führer
Moſes: „Du wirſt nebſt mir nicht andere Götter erkennen?" —
Wer euch Gott iſt, dem dienet hinfort — ob Baal? — ob Jehova?"

Tief verſtummte das Volk. Wohl traf die Herzen der Rede
Flammengewalt; doch Achab ſtand zunächſt dem Propheten
Zorngerötheten Blick's, und Tauſende ſah'n nur auf ihn hin,
Der als König geboth, und die Götzen ſelber verehrte.
Siehe! da kamen die Prieſter Baal's, Vierhundert und Fünfzig

An der Zahl, mit Geſang und Lärm, aus dem Zederngehölz her;
Jene des Götzenhains hielt Iſabel ſorgend zurücke;
Denn ihr ahnte Gefahr vom Ruf des verhaßten Helias.
Jetzt umzog ihm den heiligen Mund ein bitteres Lächeln,
Ja, er lachte ſogar leiſ' auf, und ſagte dem Volke:

„Seh't! ich ſtehe allein! da kommen Vierhundert und Fünfzig
Mächtige Prieſter des Baal, Betrogene ſelbſt, und Betrüger,
Jauchzend heran! — Eilt ſchnell zur walddurchweidenden Heerde;
Holt zwey Rinder herbey. Sie ſollen dann eines ſich wählen,
Auch ich wähle mir ein's, — nach Opferbrauch das Zerſtückte
Legen auf Holz, und rufen zu dem, der ihnen ein Gott iſt.
Auch ich thue deßgleichen, doch hört: das Feuer erflehen
Wir von unſerem Gott; der Feuer uns ſendet vom Himmel,
Alſo wie dort, nicht Kain's, doch Abel's Opferaltare
Sendete, der iſt Gott! dem Fragenden gibt er die Antwort.“

Laut aufjauchzte das Volk: „das ſoll zum Zeichen uns dienen!
Weiſe haſt du geſprochen, o Greis! das entſcheide die Frage.“
Achab winkte, verſtöhrt, dem Volk unwilligen Beyfall.
Alsbald trieben ſie vom Gehölz zwey blöckende Rinder,
Durch umdrängendes Volk in die Nähe des ernſten Propheten,
Haltend feſt bey'm Horn die Sträubenden. Aber er ſah dort,
Schaudernd, vor ſich in dem Kreis Baal's feſtlich geſchmückete Prieſter,
Starrte ſie an, und rief, ergrimmt, den Verſammelten alſo:

„Jetzt nur muthig herbey. Ihr habt es vernommen, wie leicht hier
Baal erringe den Sieg. — Erbau't den Altar, und zerſtücket

Eines der Rinder, nach Opfergebrauch, dem Gotte zu Ehren,
Den ihr verehrt. Beginnet vor mir, den Eurer ſind viele.
Rufet zu ihm mit Macht, daß er ſpende zum Opfer die Flamme;
Ich Jehova's Diener, ein Thor, dann ſtehe beſchämt hier!"

Jene ſtanden verwirrt, und ſah'n der Eine den Andern
Aengſtlicher an. Da trat Asnad, der oberſte Prieſter,
Aus den Reihen hervor, und knirſchte laut mit den Zähnen.
Trotzgefurcht ihm war die Stirn', und das ſtruppige Haupthaar
Hielt die Binde von Gold, mit dunkeln Zeichen beſchrieben.
Auch umfing ihm das ſchneeige Kleid ein goldener Gürtel,
Das, von Wolle gewebt, ihm gefaltet zur Ferſe hinabfloß.
Jetzo erhob er den Stab, und geboth den zagenden Prieſtern,
Selbſt nur heuchelnd den Muth, weil Angſt ihm füllte die Seele:

„Opfert das Rind! Ruft auf zu Baal, dem mächtigen Gotte,
Eifernd: auf daß der thörichte Greis dann ſtehe beſchämt hier."

Sprach's. — Doch, lächelnd ſtill vor ſich hin, ließ jetzo Helias,
Vor Jehova's zerſtörtem Altar, im Graſe ſich nieder:
Stützte das Knie' auf die Hand, und ſah, wie die hurtigen Prieſter
Trugen die Steine herbey, und erbauten in Eile den Altar,
Viereckig von Geſtalt, und oben mit Erde beleget;
Drauf wie das blöckende Rind ſie ſchlachteten, und das zerſtückte
Ordneten auf geſpaltenes Holz; wie das Opfer beſtellt ward.

Jetzo begann, furchtbar und entſetzlich zu hören, der Prieſter
Baal's vereintes Geſchrey; ſie wütheten, tobten vor Unſinn,

Hüpfend rings den Altar, und ſchreyend: „Baal, du erhör' uns!
Sende das Feuer herab — erhör' uns — ſende das Feuer!“ —
So bis zur Stunde des Mittags ſchrie'n und lärmten die Prieſter
Raſtlos fort; doch Niemand war, der ſie hörte, der Antwort
Gab vom Himmel herab, in Flammen und Donnergetöſe.
Dort erhob ſich der Greis, und rief den eifernden Prieſtern,
Die, ſchwer athmend, und triefend von Schweiß, ihm horchten, die Worte:

„Nun, wie kommt es, daß Baal nicht höret, nicht ſieht, und verſtummet?
Iſt er vielleicht vertieft in Betrachtungen? oder verreiſet? —
In Geſchäften zerſtreut? — Ruft laut zu dem Mächtigen! — oder
Schläft er vielleicht? Ruft laut zu dem Gott, daß er endlich erwache!“

Höhnte ſie ſo, und lehnte, mit vorgebogenem Leibe,
Sich auf den knotigen Stab, die empörteren Prieſter betrachtend;
Denn ſie geberdeten ſich gleich Raſenden: ſchrieen und lärmten
Mit erneuerter Wuth. Und, ſiehe! nun ritzten die Thoren
Sich mit Meſſern und Pfriemen den Leib, daß rings an den Gliedern
Blut floß! Solches, nach Brauch der Abgötterer, thöricht und ſchändlich!
Und ſchon rückte die Stunde heran, wo Jehova's Verehrer,
Nach dem Geſetz, im Tempel, das Abendopfer zu weihen
Eileten; aber noch kam von Baal nicht Stimme, nicht Antwort. —

Jetzt erbrannte der Greis; er warf den knotigen Stab hin,
Winkte dem Volk, und es nahte heran voll banger Erwartung.
Schweigend, mit Thränen im Blick, las er zwölf Steine zuſammen
Von Jehova's zerſtörtem Altar! — ſo viele der Stämme

Hatte Jehova gewählt aus Jakob's Söhnen, die Er ſelbſt
Iſrael hieß, — und ordnete ſie zum Opferaltare.
Rüſtige Männer bewegte ſein Wink: ſie zogen um ihn her
Einen Graben ſo breit, als der Sä'mann ſä'te des Scheffels
Vierten Theil in den Grund. Er ordnete kundig das Holz dann
Auf dem Altar, zerſtückte das Rind, und legt' es darauf hin.
Jetzt, nach vollendetem Werk, erhob er die Stimme gebiethend:

„Holt vier Kübel Waſſers herbey, dann zweymal ſo Viele,
Und begießt den Altar, das Holz und das blutende Opfer."

Alſo geſchah's; da floß vom Opfer und Holz und Altare
Strömend das Waſſer hinab in den dunkelen Graben, und füllte
Voll ihn zum Rand; und Staunen ergriff die umdrängenden Menſchen.
Als die heilige Zeit des Abendopfers gekommen,
Trat Helias, mit Würd' und ernſtumwölketen Augen,
Hin zum Altar, erhob die Hände zum Himmel, und flehte:

„Künde Jehova, du Gott Abraham's und Iſaak's und Jakob's, —
Ihnen der Ein= und der Ewige, und Allen und Jeden,
Die mit redlichem Sinn Dich ſuchen, erkennen und lieben; —
Künd', allmächtiger Gott, dem Volke dich heut' in des Feuers
Urkraft an, daß es Dir, durchdrungen von Flammen der Liebe,
Diene hinfort, und jetzt nicht zweifele: was ich begonnen,
Sey dein heiliger Wink. Erhöre Jehova, erhör' mich
Flehenden, daß es zu Dir ſich bekehre, du Gott und Erbarmer!"

Sieh'! In dem Augenblick, ein Blitz, ein Feuer, unendlich,
Furchtbar, allbetäubend umher, im Donnergetümmel,
Leuchtete, krachte herab; des Karmels Scheitel erbebte;
Schauernd wogte der Grund, laut heulten die ſchwankenden Wälder,
Rauſchte das Meer — O Wunder! Verzehrt vom rollenden Feuer
War Brandopfer und Holz und Stein' und Erde; das Waſſer
Leckte ſein Flammenhauch aus dem tiefgehöhleten Grund auf.

Bleich und bebend vor Schreck ſtand lange das Volk, und beſann ſich
Was da geſcheh'n! Doch jetzt die Tauſenden ſtürzten zur Erde,
Achab beugte die Knie', Baal's Prieſter wichen zurücke,
Lautes Weinen erſcholl, und Iſrael's Kinder bekannten:
„Gott! Jehova! Du biſt alleiniger Gott und Erbarmer!“

Alſo verſühnete Volk und Land, vor Jehova, Helias.
Seinem furchtbar'n Blick zu entkommen, ſchlichen die Prieſter
Baal's ſich in Eile davon; doch er hob die Hände zum Himmel,
Schrecklich flammte ſein Aug', da er rief die zermalmenden Worte:

„Haltet die Schändlichen feſt. Hier ſteh' ich im Namen Jehova's
Richtend, der Herr und Gebiether über Leben und Tod iſt.
Gottes erleſenes Volk ſeyd ihr, — und Achab, der König,
Sein Geſalbeter nur. Warum verleiten die Frevler,
Höhnend Jehova's Geboth, zur Meuterey und Empörung
Alſo das Volk? — verleitend zu Baal's unheiligem Dienſte?
Aber nicht ſollen euch mehr die Abgötterer Lehren des Unſinns

Pflanzen in's Herz; ergreift und führt ſie hinab an den Kiſon,
Würgt ſie geſammt, daß ihr Blut mit den rauſchenden Fluthen verrinne."

Achab winket ihm Beyfall zu. Da brauſte des Volkes
Menge den Prieſtern nach, und that wie Helias gebothen.
Aber zu Achab gekehrt begann er die tröſtenden Worte:

„Haſt du bereuet die Schuld, wohl dir! Jetzt eile hinüber
Nach dem Gehölz, und halte das Mahl, und laſſe dir's wohl ſeyn;
Denn mir däucht: ſchon rauſcht fernher gewaltiger Regen,
Und der ſchreckliche Fluch wird ſo von dem Lande genommen."

Als ſich der König entfernt, da ſtieg Helias des Karmels
Höhen empor; er ließ auf dem Felſengipfel ſich nieder,
Senkte das Haupt auf die Knie', und rief dem Knechte Hakima:

„Schaue vom Felſenrande hinaus auf des Meeres Gewäſſer,
Weil ich bethe, mein Knecht, und künde mir an was erblickſt du?" —
Sechsmal ſchon geboth er dem Knecht zu erforſchen die Meerfluth;
Stets kam dieſer, und ſprach: — „Ich gewahrete nichts mein Gebiether."
Aber zum ſiebentenmal vernehmend die Stimme Helias,
Sprang er heran, und rief: „Ich ſeh' aus den Fluthen des Meeres
Steigen ein winzig Gewölk, wie die Fauſt des Mannes an Größe."

„Nun" — gab Jener zurück — „ſo eile hinunter zu Achab:
Möge er ſpannen die Roſſ' an den Wagen, und denken der Heimkehr,
Sonſt ereilet ihn noch auf dem Weg unendlicher Regen."

Kaum lief dieſer dahin, ſo ſtieg empor an dem Himmel
Schwarzumnachtendes dunkles Gewölk. Des Windes Vermögen
Brauſte heran. Nicht lange! ſo ſtürzten des Himmels Gewäſſer
Nieder im praſſelnden Flug, und tränkten die durſtige Erde.
Achab hatte die Roſſe geſchirrt, und eilete heim nach
Jeſreel. Aber Helias ſann, aufſchürzend den Leibrock,
Mit begeiſterndem Sang vor allem Volk ihn zu ehren;
Weil er gewendet das Herz von Baal, dem nichtigen Götzen.
Freudig ſah er zuvor, des ſanftherrauſchenden Regens
Fluthen betrachtend, hinaus nach Betlehems Hügel, und rief ſo:

„Groß ſind dein' Erbarmungen Gott! Jehova, mein Retter!
Dein' Erbarmungen groß! Du tränkſt die lechzenden Fluren
Wieder, und läſſeſt das Gras und die Saaten zu deiner Geſchöpfe
Wohlfart keimen, und blüh'n, und Früchte gewinnen in Menge.
Auch des Sünders gedenkſt du mit Huld! — Ich ſchaue die Hügel
Betlehems dort, und möcht' ausrufen in jauchzender Wonne:

„Thauet ihr Himmeln ſanft! Gießt Wolken herab den Gerechten!
Oeffne dich Erd', und keime hervor den Retter! Ihr Berge
Iſrael's ſtrecket die Zweige nur aus, und blühet, und reifet
Köſtliche Frucht, denn der Tag des Herrn iſt nahe!" So ruft noch
Mancher Seher im Volk dem Erleſenen! Glühend verlang' ich
Seine Tage zu ſchau'n, verklärt Ihn am Tabor zu ſchau'n ich
Seliger! — Doch, Jahrhunderte flieh'n noch dunkel vorüber,
Eh' er zerſtöret das Reich der Sünde, des ewigen Todes,
Gründet des Lichtes Reich und der Wahrheit; völlig vernichtet

Götzendienſt und Abgötterer. Ach! wie lechzen die Frommen
Glühend nach ihm! Was ſtillt den Hunger und Durſt nach Erfüllung
Seiner Verheiſſungen? . . Sie, der qualbeladenen Menſchheit
Milde Trösterin — Sie — des Himmels Segen: die Hoffnung! 364.

Dritter Geſang.

Liebe.

Aus zerriß'nem Gewölk, an des Abends ſchimmerndem Thore,
Sah die ſcheidende Sonne heran, und hellte die Zinnen
Jeſreel's, als das Geſpann Achab's durch räumige Hallen
Donnernd fuhr, und die ſtille Burg aufregte zum Leben.
Achab kam verſtört vor Iſabel. Herrſcherin war ſie
Ueber den Herrſcher des Volks; er feig ergeben den Launen
Des blutdürſtenden Weibes, und ſchnell, zu gebiethen das Böſe.
Zwar erſchütterte heut' auf den Höh'n die Stimme Jehova's,
Sprechend im Donnerruf, ſein Herz: und der fromme Helias
Hoffte für Iſrael's Volk heilbringende Tage der Zukunft.
Doch nur am Irdiſchen klebt das Herz des Irdiſchgeſinnten
Sündig feſt; wie auf Nordpol's Höh'n die leuchtende Sonne
Vom erſtarrten Gefild nicht ſchmelzet die eiſige Rinde:
So nicht wärmt, nicht belebt ſein Herz des ewigen Lichtes
Heiliger Strahl; bis es ganz für das Ewige ſtirbt und erſtarret.
Iſabel wüthete, als ſie vernahm, wie Helias die Prieſter
Baal's hinſchlachten ließ an des Kiſon felſigem Strande.
„Ha! Mich ſtrafen die Götter" — ſo ſchwur vor ihrem Gefolge
Iſabel — „wo ich an ihm nicht Gleiches mit Gleichem vergelte
Morgen im Abendlicht, zur Stunde des ſchändlichen Frevels."

Furcht ergriff Helias den Greis, er eilte von dannen:
Erſt ge'n Berſeba, wo er den treuen Hakima zurückließ,
Dann nach der Wüſte hinaus, wo Arabia's Steppenbewohner
Frey ſich fühlt in des Sandmeers Reich, und den Städter verachtet.
Dort, im laſtenden Alter, erſchöpft von der Hitze des Tages,
Jeglicher Nahrung beraubt, nun ſaß er im lieblichen Schatten
Des Geniſtbaums, ſah, nach dem Tode ſich ſehnend, zum Himmel,
Rang die Hände zu Gott, ein Flehender, auf, und begann ſo:

„Nimm mich, Jehova, zu Dir! genug ertrug ich des Schlimmen,
Habe ſchon lange gelebt, erreichet die Jahre der Väter; —
Bin ich beſſer denn ſie? — Laß' mich hier ſterben, Jehova,
Du mein Gott! — hinüberſchlummern in's beſſere Leben,
Wo ich, auf immer entrückt den Wüthrichen, wonnegeſättigt
Ruh' in dem Vaterſchooß Abraham's in ewigem Frieden."

Sagt' es; und legte ſich dort im Schatten des dunklen Geniſtbaums
Nieder, und ſchlummerte ſanft. Jetzt fächelten himmliſche Lüftchen
Kühlung ihm zu; die mildgerötheten Wangen, die hohe
Denkende Stirn' umzog ein höheres Licht, denn genaht ihm
War auf Flügeln der Morgenröth', in der Schnelle des Nordſturms,
Jener Unſterbliche, der, an der waldumſchatteten Höhle
Kariths, zieh'n ihn hieß ge'n Sidon, zur Wittwe Benaja's. —
Leiſ' ihm rührte das Haupt der Unſterbliche, liſpelnd die Worte:
„Hebe dich auf Helias, und iß." — Er blickte verwundert
Um ſich her, und erſah den Aſchenkuchen, des Landes
Sitte gemäß gebacken, im Schooß der glühenden Aſche;
Auch den Krug voll blinkenden Waſſers zum Haupt ihm geſtellet.

Alsbald aß er und trank, und legte ſich nieder zu ſchlummern.
Aber ihn rührete ſanft der Unſterbliche wieder am Haupt an,
Rufend: „Hebe dich auf, Helias, und labe dich mehr noch:
Denn nicht kurz iſt der Weg durch vierzig Tage, durch vierzig
Nächt' in der Wüſt' umher zu beſuchen die heiligen Stellen,
Wo einſt Iſrael's Volk der Herr durch Wunder erhöhte, —
So zu entkommen der Rache, die jüngſt dir Iſabel drohte."

Jener gehorchte dem Wort, und aß und trank; und geſtärket
Wurde ſein Herz mit Muth, und die wankenden Glieder erfüllt durch
Wunderſpeiſe mit Kraft, zu ertragen die Mühe der Wand'rung;
Und er machte ſich auf, und ging, und wanderte raſtlos,
Bis er Horeb erreichte, den Berg, der „Gottes" genannt wird
Ob der Erſcheinung des Herrn und der Offenbarungen Menge.

An dem Fuße des Bergs, wo die hochaufragende Felswand
Ueber den Pfad ſich bog, erſah Helias die Höhle,
Wo in der heiligen Vorzeit Gott, dem erhabenen Führer
Iſrael's, Moſes, erſchien. Schon flimmerte durch die Gebüſche
Hüpfend der quer an dem Abendhimmel ſchwebenden Sonne
Goldenes Licht; und ſchaurig wehte der Wind aus den Thälern;
Freundliche Herberg ſchien die Felſenhöhl' ihm zu biethen:
Rings war öde die Welt. Er trat voll heiliger Ehrfurcht
Ein, und ließ auf den Felſenblock ſich nieder, zu ruhen. . .
Als er im Abendlicht hinſtarrte zum Boden, und Bilder
Längſt entſchwundener Zeit ihn umgaukelten: ſiehe! da ſcholl ihm
Plötzlich Jehova's Stimm' an das Ohr, erſchütternd und lieblich:

„Wie? Helias, du kömmſt, verlaſſend Iſrael's Lande,
Wo der Thaten ſo viel dein harreten, Gottesgeſandter!
Hier in der Wüſte zu ruh'n? — für Jehova zu ſtreiten ermüdet?"
Aber er ſprach: „Ich habe für dich, Jehova, des Weltalls
Gott, geſtritten im Kampf, die Abgötterer niedergeſchmettert,
Da ich in Iſrael rings gebrochen dein heiliges Bündniß,
Dein' Altäre zerſtört, und deine Propheten ermordet
Sah mit empörtem Gemüth; ich einziger lebe von dieſen
Glücklich entronnen dem Meuchelſchwert; doch fürder gebricht mir
Altersmüdem die Kraft dem Strom des Verderbens zu wehren."

Sein unſterblicher Freund umſchwebte den frommen Propheten
Unſichtbar, und rief: „Helias, tritt aus der Höhle;
Denn Jehova, dein Gott! barmherzig und gnädig, erſcheint dir
Draußen am Berge, wie einſt des Volks erhabenem Führer."
Sprach's. Doch Jener ſtand und bebt'! — Er ſollte vor Gott ſteh'n!

Aber welch' Getümmel erſchallt urplötzlich auf Erden? — —
Brauſend nahet ein Sturm — hilf Gott! er zertrümmert die Berge,
Spaltet die Felſen entzwey! . . . Wohl brauſte der Sturm vor Jehova
Mächtig einher, doch war Jehova im brauſenden Sturm nicht! —
Jetzo wankte der Berg, und bebte der Fels, und die Waldung
Schauderte: Staub flog auf, einſtürzten die berſtenden Hügel! . . .
Wohl erſchütterte rings des Kommenden Nähe den Erdkreis,
Doch, nicht im brauſenden Sturm, nicht in Erdbeben war noch Jehova! —
Finſt'res Gewölk umhüllet die Welt, der rollende Donner
Nahet im Flug — ein Blitz, dann Tauſende fahren vereint ihm
Nieder; und drauf urſchnell auch tauſendfältiger Donner

Kracht, und wüthet, und tobt, als ſollte zerſtieben das Weltall! . . .
Wohl ging Donner und Blitz einher vor Jehova; doch nicht im
Donner und Blitz, nicht im Sturm, noch Erdbeben, war noch Jehova!
Stille herrſchte darauf. Und jetzt ein wehendes Lüftchen,
Wie nach Gewitterregen im Lenz die thauenden Wälder
Säuſelnd bewegt, erklang mit lieblichem, holdem Geſäuſel. . .
Als Helias das Säuſeln vernahm, da verhüllt' er ſein Antlitz
Mit dem Mantel, und trat mit pochender Bruſt vor die Höhle,
Stand an dem Felseingang, und harrete. Siehe! da ſcholl ihm
Eine Stimme: — „Warum, Helias, weilſt du hier einſam?" —

Aber er ſprach: „Ich habe für dich Jehova, des Weltalls
Gott, geſtritten im Kampf mit den Frevlern; doch jetzo gebricht mir
Lebensmüdem die Kraft dem Strom des Verderbens zu wehren."
Wieder erſcholl's: Nun kehre zurück, durch die Wüſte Damaskus,
Schütte das Salböhl aus auf Haſael's Scheitel und Jehu's,
Jenem Syrien's Thron, und Iſrael's dieſem verheißend:
Salb' Eliſa zugleich, Sohn Saphat's von Abel=Mehola,
Zum Propheten ſtatt dir, ſie werden die Sünder vernichten.
Tauſende dienen mir noch in Iſrael; beugen die Kniee
Nicht vor Baal, und verehren ihn nicht mit frevelnden Küſſen;
Darum verſchone ich noch dies Volk: barmherzig und gütig,
Gnädig und mild, langmüthig und treu iſt Jehova ſein Gott ihm."

Tief zum Staube gebückt anbethete jetzo Helias;
Dann ergriff er den Stab, und wanderte fort durch die Wüſte,
Bis er grünende Fluren erſah, ge'n Abel=Mehola.
Dort in dem herbſtlichen Feld ging eben der Pflüger den Saamen

Anzuvertrau'n dem Mutterſchooß allnährender Erde,
Treibend und drängend ſein Thier mit lautumhallender Stimme,
Hinter dem Pflug einher. — Das regſame Leben erweckte
Freud' in der Bruſt des wandernden Greiſes, nach langer Entbehrung!
Doch welch' mächtiger Landmann iſt's, der nahe dem Heerweg
Pflüget ſein Feld? — Ihm zieh'n eilf Joche geſonderte Furchen
Emſig voraus, er zieht die Zwölfte, mit ſchaltendem Ernſte:
Iſt er der Eilfen Gebiether und Herr? Er iſt es, Eliſa!

Schweigend blickte nach ihm Helias, er ſchweigend nach Dieſem;
Aber nun wandte ſich ſchnell der Prophet, und hing ihm den Mantel
Um die Schultern, und ging. Er ſah und ehrte das Zeichen
Hohen Prophetenamt's; hieß kehren die Pflüger, und eilte
Hinter dem Greis einher. Doch jetzt begann er und ſagte:
„Gönne mir doch, mein Herr! daß ich erſt von Vater und Mutter
Scheide mit freundlichem Gruß, dann will ich dir folgen auf immer.“
„Wohl“ — ſprach Jener — „es ſey! Doch, mögen dir häusliche Sorgen
Nicht entrücken das Ziel, das ewige! Denke was ich dir
Eben gethan — des Prophetenamts geheiligter Würde.“

In ſein Haus ging Eliſa jetzt mit eilenden Schritten,
Rufte die Freunde herbey, und ſchlachtete eines der Joche
Erddurchpflügenden Rind's, und briete das Fleiſch an dem Pfluge,
Das er gelenkt, zerbrach, und zum Feuer aufhäuft' in dem Hofraum,
So entſagend dem Pflug und den Sorgen des häuslichen Lebens! —
Drauf genoß er das Mahl mit den Seinigen; drückte die Hände
Allen umher zum Abſchiedsgruß, und eilte Helias
Nach, daß er ihm allwärts nun folg' ein dienender Schüler. — —

Trauer erfüllte das Volk; denn Schreckliches war in dem Lande
Eben geſcheh'n durch Iſabel ſelbſt, und des Königes Mitſchuld.
Dicht an der Sommerburg von Jeſreel grünte der Weinberg
Naboth's, des frommen Bewohners der Stadt. Ihm hatte der König
Reichen Erſatz an Geld und Gütern für ſelben gebothen,
Aber der Iſraelit verſchmäht' ein heiliges Erbgut
Seiner Väter für Geld und entfremdetes Eigen zu tauſchen.
Achab härmte ſich d'rob; doch Iſabel ſandte des Königs
Siegel und Schrift, und ließ — vor Gericht ſich dingend der Zeugen
Lügenbezeugende Schar: als hab' er Jehova geläſtert,
Frech den König geſchmäht — ihn ſteinigen draußen am Heerweg,
An dem grünenden Rain des kühnverweigerten Weinbergs.
Gehe nun hin — ſprach ſie zu dem Könige — dein iſt der Weinberg!
„Naboth lebet nicht mehr.“ Er hieß anſpannen die Roſſe,
Eilte hinaus, und labte ſein Aug' an dem ſchnöden Beſitze.
Aber ſchon kam, von Jehova geſendet, der furchtbare Richter
Solchen Frevels heran; ihm nahte Helias am Weinberg,
Stand entrüſtet vor ihm, und ſprach die zermalmenden Worte:

„Deine Hand iſt geröthet von Blut! — Wie? Haſt du gemordet
Den Gerechten im Volk? ſo meuchlings errungen das Eigen
Naboths? Horch! was Jehova durch mich ſpricht: Hier an dem Weinberg,
Wo den Gerechten im Volk du ermordeteſt, ſollen die Hunde
Lecken dein Blut, — zerreiſſen dereinſt in Jeſreel's Zwinger
Dein unmenſchliches Weib, als, herab aus dem Fenſter geſtürzt, ihr
Blut beſpritzet die Wand, und des Roſſes zermalmende Hufe.“

Achab zittert' und ſprach: „Hab ich ermordet den Bürger
Jeſreel's? ich vergoſſen ſein Blut? — Wann bin ich denn ſtrafbar
Vor Jehova gewandelt? Mein Feind, deß' kannſt du mich zeihen?"
„Ja, deß' kann ich dich zeih'n Abgötterer!" — rufte Helias
Jetzo voll Zorn — „Du haſt, ein niedriger Sklave, dem Weib dich
Hingegeben, und Böſes verübt vor des Ewigen Antlitz.
Zitt're vor ihm; denn furchtbar ſind Jehova's Gerichte!"

Als der König die Worte vernahm, da fiel er zur Erde,
Beugte die Stirne zum Staub, und weinete laut vor Helias.
Dieſer begann von Neuem, und ſprach: „Ich ſehe die Thränen
Achab's; ſehe den Reuigen bald, zerreißend den Leibrock,
Wandeln im hār'nen Kleid, und faſten, und ſeufzen in Buße.
Drum, ſo ſpricht Jehova der Herr! verſchon' ich ihn heut' noch,
Morgen noch, und ſein Leben lang, doch, unter dem Sohne
Achab's, treffe Verderben ſein Haus, ſo ſoll es geſchehen."

Doch wie erfüllte Jehova das Wort, das Helias verkündet? —
Achab zog in den Krieg mit Joſaphat, König von Juda,
Auf daß er Benhadad, dem ſyriſchen König, die Freyſtadt
Ramoth, in Gilead's Flur, entreiße mit ſiegender Rechte.
Juda's Herrſcher dienete Gott mit redlichem Herzen.
Denkend des Schlachtengeſchicks, des wandelbaren, begann er:
„Achab! forſchen wir nicht, ob Jehova's Rechte mit uns ſey?" —
Götzendiener vernahm der Abgötterer, welche den Sieg ihm
Kündeten; aber von Juda der Hort verlangte: Jehova's
Diener rathe zum Kampf, zum Frieden, wie Gott es beſtimmet.
Mürriſch geboth Achab, daß Micha, der göttliche Seher,

Alsbald ſtehe vor ihm und Joſaphat. — „Künde doch Gutes“
Sagte der Führer zu ihm — „ſchon haben vierhundert Propheten
Sieg verheißen im Kampf den Königen.“ — Micha verſetzt ihm:
„Wie Jehova gebeuth, ſo werd' ich enthüllen die Zukunft!“
Und mit lächelndem Blick trat er vor die mächtigen Herrſcher.

Achab begann: „Soll ich um Ramoth, in Gilead, kämpfen?“
„Sieg“ — ſprach Micha — „verkündeten dir die weiſen Propheten;
Aber Jehova ſpricht: „Ganz Iſrael ſah ich wie Schafe
Auf den Bergen umher zerſtreut, die des Hirten beraubt ſind.
Herrnlos mögen ſie nun heimzieh'n, und der Ruhe gedenken.“
Achab rief voll Zorn zu Joſaphat: „Wie ich dir ſagte,
Stets weiſſagt ſein Mund nur Böſes — ihn treffe Verderben!“
„Wohl denn“ — rief der Prophet — „ſo vernimm Jehova's Gerichte.
Ein Geſicht, erſchütternd und hehr, enthüllte die Nacht mir.
Hoch in den Himmel verzückt, ſah ich auf erhabenem Throne
Sitzen Jehova den Herrn, und ihm zur Rechten, zur Linken
Stehen das ganze verſammelte Heer der himmliſchen Geiſter.
Von den Stufen des Throns des Erhabenen, donnert' es, blitzt' es
Raſtlos. Ueber ihm, gleich dem ſiebenfärbigen Bogen,
Wölbte die ſchimmernde Decke ſich auf, und weithin verbreitet
Glänzte vor ihm die Flur, wie des ruhenden Meeres Kryſtallfluth.
Aber vom Thron erſcholl, wie das Brauſen der ſtürzenden Wäſſer,
Wie der Poſaunen Klang und das Rollen des Donners — die Stimme:
„Wer bringt Achab dahin, daß er thöricht nach Gilead ziehe;
Ramoth dort zu erringen im Kampf, und erliege dem Feinde?“ —
Links und rechts erſcholl, wie des ſturmbewegeten Waldes
Rauſchen, im unverſtändlichen Laut, vermengtes Gefliſter.

Jetzt aufſchwang ſich ein Geiſt auf die Kryſtallflur an dem Throne;
So wie ein Stern vom Nebel umflort nur düſter herabblinkt,
War ſein Schimmer erbleicht; er blickte zum Boden, und ſagte:
„Ich bethöre ſein Herz, denn ich hauch' all' ſeinen Propheten
Falſche Weiſſagung ein; er kämpft, und erlieget dem Feinde.“

Achab bebte vor Wuth, und ſagte: „Du ſolleſt den Hohn mir
Büßen in ſchrecklicher Haft, mit laſtenden Eiſen beſchweret.“ —
Und ſie führten den Lächelnden fort. Im reinen Gemüthe
Sah er ſich frey, obgleich den Leib ihm drückten die Feſſeln,
Frey von Tyrannenmacht und den Banden des irdiſchen Lebens!
Denn erkoren vom Herrn, der tiefverborgenen Zukunft
Ferne Gefilde zu ſchau'n, entſchwang ſein himmliſcher Geiſt ſich
Freudig der Erdennacht, und ſchwelgt' in lichteren Räumen! —

Achab's Ruf empörte die Schlacht. Der niedrige Treubruch,
Weil er mit Benhadad erſt jüngſt den Frieden beſchworen,
Der vor Allen auf ihn vordrängte die muthigſten Führer,
Macht' ihn feig; er tauſchte die Wehr des Gemeinſten im Heere
Gegen des Königes Harniſch und Helm, und hoffte, vermummt, ſo
Noch zu entgehen des Todes Geſchick. Doch, ſieh'! aus der Ferne
Schwirrte der Pfeil, und traf ihn feſt in die Weiche des Bauches.
„Führt aus der Schlacht mich heim,“ ſo rief er, und ſank in den Wagen
Auf ſein Antlitz hin, und blutete. Aber ſein Kriegsheer
Floh zerſtreut; wie des Hirten beraubt die furchtſamen Schafe
Irren auf Bergen umher: ſo floh'n die entmuthigten Krieger.
Nahe dem Weinberg Naboth's hielt der rollende Wagen

Achab's, blutbeſtrömt, denn jetzt verhaucht' er das Leben,
Und die Hunde leckten ſein Blut, nach den Worten Helias.

Jetzo ging der heilige Greis, mit Eliſa, von Gilgal
Nach den Höhen von Gaas, in Sarone's lieblichen Fluren.
Als ſie erklommen den Berg, und ruheten, blickte Helias
Staunend um ſich: er ſah den unſterblichen Freund, er allein nur,
Der, von Jehova geſandt, ihm rief: „Der Tag iſt gekommen,
Wo Jehova, im Sturm und brauſenden Feuer, der Erde
Dich entrückt, aufnimmt in die Wohnungen ſeliger Geiſter,
Die nach vollendeter Pilgerſchaft die Krone dir reichen
Ewigen Glück's, verherrlicht zum Troſt noch ſpäter Geſchlechter,
Seinem Namen zum Ruhm, zur Ermunterung ſeinem Bekenner,
Auf daß er treu dem Geſetz ausharr' in der Stunde der Prüfung!
Bald vernimmſt du den Ruf. Doch, ſiehe! da kommen des Königs
Bothen, Ahasja's, der gleich Achab, ſeinem Erzeuger,
Götzen verehrt. Er fiel, und liegt verwundet im Bette.
Hemme der Eilenden Lauf, und ſprich, was Jehova dir eingibt."

Rief's, und verſchwand. Helias trat den Männern entgegen.
Zorn entflammte ſein Aug', als er rief die verweiſenden Worte:
„Iſt dem König Jehova nicht Gott? Ihr ſollet nun fragen
Baal-Sebub, den Gott Ekron's, im Thale Sephela,
Ob er geſunde, ob nicht? — Er wird — ſo richtet Jehova —
Bald aushauchen den Geiſt, da er ſolchen Frevel verübt hat."
Als er's rief, da hob ſich herauf an dem bläulichen Himmel
Schwarzes Gewittergewölk, und umnachtete weithin die Erde;

Röthliche Blitze durchzuckten die Luft, und der rollende Donner
Murrete dumpf umher in den tiefverſtummenden Thälern.

Jene flohen zurück. Nicht lange, da ſandte der König
Scharen der Krieger herbey mit dem Hauptmann, Helias zu fahen.
Dennoch wagten ſie nicht dem gottbegnädigten Seher
In das Auge zu ſchau'n; ſie riefen hinauf aus der Tiefe:
„Gottes Prophete! der König befiehlt's, ſchnell komme herunter.“
„Bin ich Gottes Prophet“ — ſprach Helias — „ſo fahre der Blitzſtrahl
Aus den Wolken herab, und vernicht' euch ſchändliche Knechte.“
Plötzlich zerriß das Gewölk; die weitverbreitete Flamme
Ziſchte herab; kein Donner rollete: aber die Krieger
Lagen entſeelt in dem Staub. — So höhnte die folgende Kriegsſchar
Gottes Propheten: auch ſie verzehrte die ſchreckliche Flamme.
Aber der Führer der Dritten kam; er ſank vor Helias
Nieder, und rief, mit thränendem Blick: „Verſchone mein Leben,
Und das Leben des Volks, Prophet des Allmächtigen! Folg' uns!“
„Folg' ihm beherzt!“ — rief unſichtbar und leiſ' in das Ohr ihm
Sein unſterblicher Freund. Er folgte den Scharen zum König;
Stand, mit ſtrafendem Blick, an dem Lager des Kranken, und ſagte:
Alſo ſpricht Jehova zu dir: „Nicht haſt du vertrauend
Dich gewendet zu ihm, dem Allmächtigen! ſondern vom Götzen
Baal=Sebub, dem Fliegengott, im Gefilde von Ekron,
Hilfe gehofft: drum wirſt du nicht mehr verlaſſen dies Lager;
Bald ereilt dich der Tod. Den Abgötterern ſey es zur Warnung!“ —
Und Ahasja ſtarb, wie Helias ihm drohte, zur Strafe.

Aber in Weſten ſank die wolkenumhüllete Sonne
Tiefer hinab, und ſah nur zuweilen, mit röthlichem Antlitz,
Durch den gährenden Qualm, der, gewitterſchwer, an dem Himmel
Aufflog. — Schweigend ging nach des Jordan ſchimmernden Fluthen,
Mit Eliſa, Helias hinab. Schon nahte die Stunde,
Wo er, der Erd' entrückt in Flammen und Sturmesgebrauſe,
Scheiden ſollte von ihm. Dem vielgeliebeten Schüler
Wollte der mildgeſinnete Greis erſparen der Trennung
Bitteren Schmerz: er ſtand hinſinnend, und ſagte dann eilig:
„Gehe nach Bethel zurück, zu beſuchen der Jünglinge Schulen,
Die zu Lehrern des Volks wohlkündige Männer erziehen,
Denn, Jehova gebeuth, ge'n Jericho muß ich mich wenden."
Jener begann: „So wahr Jehova der einige Gott iſt,
Will ich von dir nicht weichen, o Greis!" — Da liefen aus Bethel
Ihnen die Jünglinge nach, und ſeitwärts führend Eliſa,
Fragten ſie ihn: „Weißt du, daß Jehova, noch heute, Helias,
Deinen Herrn und Meiſter von uns, von der Erde hinwegnimmt?"
„Ja!" ſprach er — „ich weiß es, doch ſchweigt!" — und eilte von Neuem
Hinter Helias einher. Vor Jericho ſagte der Greis ihm:
„Bliebeſt du hier! Mich ruft Jehova's Geboth an des Jordans
Rauſchende Fluthen hinab." — Doch ſchnell entgegnete Jener:
„Bey dem lebendigen Gott! Mein Herr, ich weiche von dir nicht." —
Jünglinge ſtanden am Weg, und fragten, und hörten die Antwort
Jenen gleich, die zuvor an Eliſa ſich drängten vor Bethel.
Doch ſie folgeten, Fünfzig an Zahl, den Beyden zum Jordan
Schweigend nach, und erklommen voll Haſt dort einen der Hügel,
Der ſein grünendes Haupt hoch über die Fluthen emporhebt,
Zeugen zu ſeyn, wie Gott den erhab'nen Propheten hinwegnahm.

Jeʒo ſtand am Geſtad des lautaufrauſchenden Stromes
Mit dem Schüler der Greis, und ſah mit flehenden Blicken
Himmelempor. Dann rollt' er den Mantel zuſammen, und legt' ihn
Nieder: ſchlug in den Strom — o Wunder! da theilten die Fluthen
Links und rechts ſich entzwey; gleich feſtgefügeten Mauern
Starrten die grünlichen Wände des Stroms, und trockenen Fußes
Wanderten Beyde hinab in's tiefgehöhlete Flußbett,
Und dann wieder hinauf jenſeits zum fernen Geſtade.
Hinter dem eilenden Fuß der Wanderer ſtürzten die Fluthen
Wieder zuſammen; ſo wie die ſegelnden Nebel des Morgens,
Weit getrennet vom Windeshauch, die Tiefe des Himmels
Zeigen im dunkleren Blau, dann, ſchnell vom brauſenden Winde
Wieder vereint, endlos fortzieh'n um den kreiſenden Erdball:
Alſo ſtürzten auch hier die Fluthen zuſammen, und eilten
Raſtlos fort in des ewigen Meers verſchlingende Tiefen.

Glühend leuchtete durch das Gewölk die ſinkende Sonne;
Der hohlbrüllende Sturm empörte ſich rings im Gefilde,
Peitſchte die Fluth, die blutigroth aufſchäumt', und die Wogen
Wirbelnd von einem zum andern Geſtad fortſchleuderte grimmvoll.
Feurige Bliʒe ziſchten umher, und der furchtbare Donner
Rollete nah' und fern; in Aufruhr gohr iʒt die Schöpfung,
Als der erhabene Greis am öſtlichen Strande des Jordans
Bethend ſtand. Doch jeʒt hoch über ihm ſchimmerte weiß das
Dunkle Gewölk; der fern ummurrende Donner erkrachte
Dort, hellſchwirrend, mit ehernem Laut, wie das Brechen der Stämme
Im Gehölz, wenn der Sturm zugleich wohl Hundert dahinſtreckt.
Jeʒt ergriff er die Hand des theuren Gefährten, und rief ihm,

Schneller athmend vor Haſt und Erſchütterung, alſo zum Abſchied:
„Segen mit dir, Eliſa, mein Sohn! Du wandelteſt redlich
Vor Jehova dem Herrn! Ermüde nicht, muthig zu kämpfen
Für Jehova's Ruhm, zu verbreiten des Einigen Gottes
Heiligen Dienſt. Lebt noch ein Wunſch dir im Herzen, ſo künd' ihn
Schnell und eilig mir an — Gott ruft — wir ſehen uns wieder!"
Jener begann: „In dir, du Herrlicher! wohnte Jehova's
Mächtiger Geiſt; o würd' er mir in doppeltem Maße,
Mir Verlaſſ'nem, zu Theil, daß ich kämpfte für Ihn, wie Helias!"
„Wahrlich du forderſt viel" — entgegnete Jener — „doch wiſſe:
Wirſt du mich ſeh'n, als ich ſcheide von hier, ſo ſoll es geſchehen."

Jetzt erbrauſte der Sturm, und wirbelte hoch in die Lüfte
Staub vom Gefild umher. Des gewölkumnachteten Himmels
Thor flog auf — ein Blitz — wohl tauſend Blitze mit einmal —
Tauſend Donnern vereint herſtürzten im praſſelnden Fluge,
Faßten und hoben Helias vor ihm, wie im feurigen Wagen,
Durch glutſchnaubende Roſſe, empor. Da ſah ihn Eliſa
Jauchzenden Rufes, und lief und ſchrie: „Helias! Mein Vater!
Iſrael's Wagen ſind Blitz und Sturm, und der Lenker des Wagens
Iſt Jehova, der Herr! auf immer preiſ' ihn, o Seele!"

Sagt' es, und eilte zurück. Da ſah er den Mantel Helias
Liegen am Strand; er nahm und küßt' ihn mit heiliger Ehrfurcht,
Schlug in den wogenden Strom; und, ſieh'! dem erkor'nen Propheten
Wich gehorſam die Fluth, daß er trockenen Fußes hinüber
Wandelte. Dort umringten ihn jetzt die Jünglinge, jauchzend,

Weinend, vor Freud' und Schmerz: daß Jehova den Frommen verherrlicht
Auf in die ewige Wohnung erhob! — Eliſa begann jetzt:

„Preiſet Jehova, den Herrn! in lauten Jubelgeſängen,
Ihn, mit des Wortes geflügeltem Laut, mit des pochenden Herzens
Heißem innigen Dank! — Barmherzig und gnädig und gütig
Iſt Jehova! Sein mächtiger Arm erhöhet den Schwachen,
Wirft den Stolzen zum Staub! Wie die liebende Mutter des Säuglings
Sich erbarmt, ihn pfleget mit Liebe: ſo hat ſich Jehova
Seines Volkes erbarmt, verziehen Verblendung und Undank!
Habt ihr geſeh'n, wie groß, wie erhaben, wie mächtig der Herr iſt?
Rief dem flammenden Blitz, dem brauſenden Sturm, und gehorſam
Seinem Wink entrückten ſie ſchnell den hohen Propheten
Dem vergänglichen Staube der armen, niedrigen Erde! —
Mögen die Flammen, die ihr geſeh'n, euch mahnen auf immer
An die Liebe des Herrn!" — Ein Feuer, verzehrend und furchtbar,
Wird die Liebe in uns zum Irdiſchen; ähnlich des Samums
Glühendem Hauch verſengt ſie den Keim all' ewigen Glückes;
Aber die milderwärmende Gluth der göttlichen Liebe
Läutert von Schlacken das Herz, verſcheucht die finſteren Schatten
Völlig aus ihm, und erhellt es mit nievergehender Klarheit!
Einſt, o ſeliger Tag! wird Gott die Flamme der Liebe
Senden vom Himmel herab, gleich feurigen Zungen geſtaltet,
Auf ſein neues Geſchlecht, das Er, vom Anbeginn liebend
Sich erkor, wenn das Alte vergeht, und Alles erneut wird
In dem heiligen Reich der allerbarmenden L i e b e! 407.

Eliſa

in

zwey Geſängen.

Tod. Unſterblichkeit.

Erſter Geſang.

Tod.

Welches Getöſ' erſchallt auf Edom's ſandiger Haide?
Nächtliche Schatten umhüllen die Erd', und zahlloſe Sterne
Senden ihr nur ein ſpärliches Licht aus unendlicher Ferne
Schimmernd herab. — Doch weit erhellen des Himmels Gewölbe
Lagerfeuer umher; das Wiehern der Roſſe, der Krieger
Lautes Geſchrey erfüllt die geſonderten Heere mit Schauder.
Aber wie nahet dem wilden Gewirr umlagernder Feinde
Jetzt in der Stille der Nacht, Eliſa, Gottes Prophete?

Als Helias, entrückt den dunkeln Gefilden der Erde,
Ihm, an des Jordan Strand, den Mantel zum Zeichen zurückließ,
Hoher Prophetenmacht, da erfüllt' urplötzlich die Bruſt ihm
Heilige Gluth für Jehova's Ruhm, und er eilte von dannen,
Sein verirretes Volk auf des Heils verlaſſene Pfade
Heim zu führen durch Lehr' und mächtiger Thaten Vollendung;
Denn zu Jericho gab er zuerſt der ſchädlichen Quelle
Fruchtbarkeit und Geſchmack; nur weniges Salz mit dem Waſſer
Mengend, und rufend zu Gott mit tiefentbranntem Vertrauen!
Rief vom Himmel die Strafe herab auf die frevelnden Knaben

Bethel's, welch' ihn frech verſpotteten. Grimmige Bären
Eilten vom Walde heran, und zerriſſen Jehova's Verächter,
Freunde des Bilderdienſts, und darum die Feinde des Sehers.

Jetzo gewahrt' er im Feld die Umlagernden. Iſrael's König
Joram einte ſein Heer mit Joſaphat's, König's von Juda,
Scharen und Gimal's krieg'riſchem Volk, der Edom beherrſchte,
Daß er, im furchtbaren Bund, zerſchmett're die Völker von Moab,
Die, von Meſa dem König empört, vließtragender Heerden
Schweren Tribut ihm jetzt verweigerten, waffengerüſtet.
Erſt an des Todten=Meers von Trauer umhüllten Geſtaden
Zog das verbündete Heer ge'n Edom, und eilete raſtlos
Vorwärts, bis es, verirrt in den Sandgefilden der Wüſte,
Und verſchmachtend vor Durſt, nach ſiebentägiger Wand'rung,
Laut um Rettung ſchrie zu den Königen. Iſrael's König,
Er, der Abgötterer, rief nun zuerſt, verzweifelnd, die Worte:

„Wehe! Uns hat im furchtbaren Zorn Jehova verleitet
Durch die Wüſte zu zieh'n, wo, mit rach'empörtem Gemüthe,
Jeglicher Quelle Spur verſchütteten wüthende Feinde,
Wo kein Strom ſich ergießt, kein Bach im ſanften Herieſel
Netzt und kühlet den glühenden Sand, daß Menſchen und Thieren
Schwinde der Muth und die Kraft, und wir, ein jammerndes Opfer,
Fallen durch Moab's Schwert im ſchmachgebärenden Tode."

„Wie?" — entgegnete Joſaphat ihm — „Du ſprichſt von Jehova?
Iſt hier kein Prophet, der im Namen des Ewigen künde,
Was er im Geiſte vernahm ein gotterleuchteter Seher?" —

Jetzo brachten, in ſorglicher Haſt, edomitiſche Krieger
Einen Fremdling heran, der fern an der äußerſten Vorhuth
Schweigend vorüberging; ein Späher ſchien er von Anſeh'n,
Von dem liſtigen Feinde geſandt, zu erforſchen das Lager.
Aber geführt in Joram's Zelt, wo im wichtigen Kriegsrath
Saßen die Fürſten vereint und die Feldherr'n, ſah er die Augen
Aller gewendet nach ihm. — Wie er ſtand, mit dem feurigen Blicke,
Klein von Geſtalt, ergraut und kahl in der Blüthe der Jahre;
Denn ihm kocht' in den Adern das Blut, ein Feuer verzehrt' ihn:
Rief, mit Staunen, itzt Joſaphat aus: „Wie? ſeh' ich Eliſa,
Saphat's Sohn, vor mir? Dich leitete Gott in dies Zelt her."
Aber Joram begann voll Ungeduld fragend Eliſa:
„Sprich, gerühmter Prophet, was hat Jehova beſchloſſen,
Welchem du dien'ſt: wird er vernichten die Völker von Moab,
Oder, im furchtbar'n Zorn, der Verbündeten Heer' in die Hände
Liefern dem Feind? Erforſche den Gott, und verkünde die Wahrheit."

Finſter blickt' Eliſa nach ihm, und ſagte voll Unmuth's:
„Wie? du fragſt, Abgötterer, mich, den Diener Jehova's?
Steh'n dir nicht zu Geboth hochweiſe Propheten, die Achab,
Dein Erzeuger, befragt', und Iſabel nährt' im Palaſte,
Sie, die Mutter dir iſt, und ratherſinnende Freundin?
Stünde nicht Joſaphat hier, der, treu dem Schöpfer des Weltalls,
Ihm, dem Einigen Gott im Himmel, auf Erden, Jehova,
Keine Götzen verehrt, fürwahr! nicht würd' ich dir Antwort
Geben, o Fürſt! denn, hört, ich komme geſandt von Jehova!
Schafft den Harfner herbey: daß er eine die zaubernden Töne
Meinem heil'gen Geſang; ich künde Jehova's Gerichte."

Sprach's; und ließ ſich am Zelteingang auf den wolligen Teppich
Nieder, und harrete dort des hochgefeyerten Harfners.
Sieh', er kam! ein Greis, ſeit Jahren erblindet, nur Schwermuth
Nährend in wunder Bruſt, verſtummend im Menſchengewühle,
Schweigend im traulichen Kreis auch treuergebener Freunde;
Denn ihm raffte der Tod die Gattin, die blühenden Kinder
Frühe hinweg; er ſtand verlaſſen im einſamen Leben! . .
Leiſe trat er in's Zelt. Die Schulter des leitenden Knaben
Hielt er beſorgt mit der Linken, und trug die tönende Harfe,
Liebend, unter dem Arm, in der Höhle der zitternden Rechten.
Dann, auf der niedern Bank, mit den Knie'n feſthaltend die Harfe,
Prüft' er nur leiſe, nur kurz, der Saiten vieltönigen Wohllaut.
Dann hinfuhr er mit ſchwebender Hand an den Saiten, und horchte,
Mit erheiterter Stirne, den ſanft verhallenden Tönen.
Jetzo vereint, jetzt einzeln, ſcharf und leiſe berührend,
Wühlte die Recht' und die Link' in den Saiten umher, wie des Buſens
Stürmiſche Luſt es geboth; bis jetzt: wie dem heulenden Nordwind
Folgt der liebliche West, und melodiſch ſäuſelt am Abend:
Immer ſanfter entwirrt aus erſchütternd verworrenen Klängen
Sich auflöste des heil'gen Geſangs erſehnete Weiſe.

Erſt aufhorchte dem Harfenklang Eliſa mit ſtillem,
Ruhigem Blick: doch jetzt entflammt' er ſich; glühende Röthe
Färbte ſein blaßes Geſicht; er hob in ſchwebender Haltung
Von dem Boden ſich auf, und begann in hoher Begeiſt'rung:

„Groß iſt Jehova, der Herr! denn Himmel und Erde verkünden
Seine Macht! — Du hörſt ſie im brauſenden Sturm, in des Waldſtroms

Lautaufrauſchendem Ruf, in des grünenden Waldes Geſäuſel;
Siehſt ſie in wogender Saaten Gold, in lieblicher Blumen
Glühendem Schmelz, im Glanz des ſternebeſäeten Himmels!
Furchtbar tönt ſie im Donnergeroll, und flammt in des Blitzes
Schnellhinzuckendem Flug; doch kündet das pochende Herz dir
Fühlbarer noch Jehova's Macht, des unendlichen Gottes,
Blickſt du flehend empor, und hoffſt der Erbarmungen Fülle! . . .
Höret Jehova's Wort, verbündete Völkerbeherrſcher!
Grabt nun Gruben im Thal, und Gruben auf Gruben im Felde:
Denn nicht höret ihr rauſchen den Wind, nicht ſeht ihr den Himmel
Schwarz umflort vom Gewölk, das dauernden Regen im Schooß trägt;
Dennoch ſollt ihr dies Thal, und ſollet das Lager erfüllt ſeh'n
Von gewaltiger Fluth, dem Menſchen und Thiere zur Labung.
Moab fällt euch beſiegt! — doch weh! ihr grauſamen Sieger!
Habt ihr Moab's Burge zerſtört, — verwüſtet die Städte?
Soll noch ſtürzen ein jeglicher Baum fruchttragender Zweige
Eurem geſchwungenen Beil? und ſollen die kühligen Quellen,
Voll mit Sande geſtopft, den Wanderer nimmer erquicken?
Wollet ihr auch, erboßt, die lebenernährenden Felder,
Sie bedeckend mit todtem Geſtein, in Wüſte verwandeln?
Alſo wüthet ihr bald, getrieben von ſchrecklicher Rache!"
Tief verſtummte Jehova's Prophet. Die tönende Harfe
Schwieg. Er kehrte zurück; — dahin, wo, am Rande des Himmels,
Schimmernd in Wolkenhöh'n, ihm winkte der bläuliche Karmel.

Aber am Himmelsrand erhob ſich die dämmernde Frühe
Glühend roth: Verkündigerin unendlichen Regen's,
Oder erdumbrauſenden Wind's. — Doch hatte die Nacht durch

Weder geſtürmt der Wind, noch ſchütteten Regengewölke
Auf die Erd' erſehnete Fluth; und, ſieh'! in des Morgens
Heiliger Opferſtunde begruben das ſtarrende Flußbett,
Deckten, rings im Gefild, die ſandige Fläche, Gewäſſer,
Klar und kühl, wie zuvor Eliſa verhieß von Jehova,
Und in dem Lager floß, die Verſchmachtenden labend, die Fluth hin.

Moab's tapferer Fürſt entboth die ſtreitbaren Völker
Kühn zu begegnen dem Wuthanfall erbitterter Feinde. —
Zahllos ſtanden, bewehrt, an den Marken des Landes die Männer,
Rüſtige; aber auch wankende Greiſ' und Jünglinge harrten,
Kampfgefaßt und bereit zum Sieg und zum Tode, des Feindes.
Als in dem Morgenroth den Wachumſchauenden rings die
Purpurröthliche Fluth ein weitumſtrömendes Blut ſchien,
Griffen mit Lärm und Geſchrey die Jünglinge, Männer und Greiſe,
Schnell zu den Waffen, im Wahn, die jüngſt verbündeten Heere
Hätten, entzweyt, ſich gemordet im Kampf, und die weiten Gefilde
Alſo erfüllet mit Blut. Sie rannten heran an das Lager,
Rufend: „Moab! dein iſt der Sieg! nun ſammle die Beute!
Aber Juda, vereint mit Iſrael, brach in die Feinde
Los, mit Sturmes Gewalt; und ſo, wie er wüthet im Forſte,
Zahllos ſchleudernd herab von der Wurzel die krachenden Stämme:
Alſo warf das verbündete Heer, mit der Schärfe des Erzes,
Tauſende hin; entſetzlich war der Getödteten Anblick!
Drauf, mit empörterer Wuth, verfolgten ſie die Verzagten
Raſch durch Moab's Flur; verſtopften die rieſelnde Quelle;
Deckten den Acker mit todtem Geſtein, und zerhieben des Gartens
Fruchterzeugenden Baum: wie Eliſa, der Seher, verkündet.

Kir = Hareſeth, die Königſtadt, — unzählige lagen
Schon verwüſtet im Schutt! — von ragenden Mauern umſchloſſen,
Barg in dem Felſenſchooß die Flüchtigen. Meſa, der König,
Both den Schleuderern Trotz, und ſchlug die ſtürmenden Scharen
Tapfer zurück; doch jetzt, ſo Viel' er der Feinde getödtet,
Schwand ihm jeglicher Hoffnung Strahl. Mit Todesgeweihten,
Tapferen, ſucht' er durch Edom's Volk, im nächtlichen Grauen,
Durchzubrechen; umſonſt! Verzweiflung trübte den Geiſt ihm;
Denn nicht dienend dem Herrn, Jehova, dem Einigen Gotte,
War das Geſetz ihm fremd des Ewigen. Koſtbares Blut nur
Könne die Götter allein — ſo wähnt' er thöricht — verſöhnen;
Nahm den einzigen Sohn, den Erben des Throns, und erwürgt' ihn,
Opfernd, im Angeſicht des umlagernden Heers, auf der Mauer.
Joſaphat's mildes Herz erbebte dem gräßlichen Anblick;
Gimal ſchäumte vor Zorn; ſich ſchnell von Iſrael's König,
Der ſie entboth zu dem furchtbar'n Kampf, und den Jammer verſchuldet,
Trennend, zogen ſie heim, und Moab athmete freyer. —

Aber aus Sunem's lachender Flur ging freudig Eliſa
Nach dem Karmel hinauf. Er hatte der jammernden Wittwe
Rettung verſchafft, da zwey holdblühende Söhne der Schuldherr
Ihr entriß, auf dem Markt als Sklaven zu biethen entſchloſſen;
Denn kaum faßten des Oehls unendliche Menge die Krüge,
Das, von Jehova erfleht, der Dürſtigen ſchaffte die Löſung.

Aber in Sunem fand der Prophet ſtets freundliche Herberg
Bey dem frommen und redlichen Paar, das Jehova mit Ehrfurcht
Dienete. — Kinderlos, obgleich mit Gütern geſegnet,

Sah'n ſie bald erfüllt des Herzens heißeſte Wünſche;
Denn Eliſa erbath den überſeligen Aeltern
Von Jehova den Sohn, der blühender Schönheit heranwuchs.

Draußen im Aehrenfeld, umgeben von fröhlichen Schnittern,
Saß der Vater im Schatten des Baums, und blickte mit heißem
Innigen Dank, empor zu dem Ewigen! Goldener Aehren
Fülle wogte vor ihm, und heiter lachte die Zukunft.
Siehe! da lief am ſchwülen Mittag der muntere Knabe
Sehnlich zum Vater hinaus, und drückte die glühende Stirne
Ihm an die Bruſt, und ſaß auf den Knie'n, die ihn wiegten mit Liebe.
Plötzlich fuhr der Schrey: „Mein Kopf!" von den Lippen des Knaben,
Und er ſank, erblaßt, im Schooße des Vaters zuſammen.
„Trag ihn"—ſo rief der Gebiether dem Knecht—„ſchnell heim zu der Mutter;
Denn der Knab' erkrankte vom Pfeil der glühenden Sonne
Schwer getroffen am Haupt: er wird in der Kühle geſunden." —
Alsbald eilte der Knecht mit der theuern Laſt zu der Mutter,
Bebend, heim; denn ihm ſchien: nicht athme das liebliche Kind mehr.

Bleicher denn ihr verblichener Sohn, und ſtumm vor Entſetzen,
Hob ihn die Mutter jetzt auf den Arm, und blickte mit Augen,
Weitgeöffnet zu ſchau'n, und dennoch matt und erblindet, —
Sah mit Augen ihn an, wo die Angſt erdrückte die Thränen;
Dann nach dem treuen Knecht, und von ihm zum ſchweigenden Himmel
Als ſie ſtand, und die Knie' ihr zitterten, ſtarrten ſie wechſelnd,
Mitleid = Rettung = flehend umher, und verglommen wie Sterne,
Die der Nebel umhüllt; doch plötzlich flammten ſie hell auf;
Ihres Jammers Nacht durchfuhr ein leuchtender Blitzſtrahl;

Rufen wollte ſie laut, und die bebenden Lippen bewegten
Sich nur leiſe; ſie ſtand ermuthiget; eilte die Treppen
Aufwärts nach dem Gemach, im Obergebäude des Hauſes,
Das dem Propheten ſie einſt erbaut', und mit ſchicklichem Hausrath,
Sorgend, verſah; ſie legte das Kind, mit verwendeten Blicken,
Auf ſein Lager, verſchloß die Thür', umſchauend mit Vorſicht,
Und bewegte die Füße hinaus in das Feld, wo ihr Gatte
Schaltete. — „Möge dein Knecht" — rief ſie mit gehaltenem Schmerze —
„Eilig das Saumthier mir aufſatteln; denn zum Propheten
Drängt mich ein wichtig' Geſchäft; bald kehr' ich wieder zurücke."
Jener ſtaunte dem Wort; nur im Neumond, oder am Sabbath,
Ging ſie ſonſt, aus dem Mund des Propheten, heilige Worte
Von Jehova, dem Herrn, und ſeinem Geſetze, zu hören;
Winkte dem Knecht, und bald aufwärts den ragenden Karmel
Trabte das Saumthier hin, geleitet vom ſorglichen Diener
An dem Zaum, und tragend die Frau zur Wohnung Eliſa's.

„Siehe! die Sunemitin kömmt;" — ſo ſprach zu Ghieſi,
Seinem Knecht, der Prophet — „lauf ihr entgegen, und frage:
Steht es noch gut mit dir, mit dem Gatten, und, gut mit dem Knaben?"
Hurtig nahte der Knecht, und ſtellte dem Weibe die Frage.
Aber ſie, die zuvor den emſigen Führer des Saumthiers
Raſtlos fort zum erſehneten Ziel, des frommen Propheten
Wohnung, eilen hieß, vernehmend die ſchreckliche Frage:
„Steht es noch gut mit dir, mit dem Gatten, und, gut mit dem Knaben?"
Dachte zu ſterben vor Schmerz; und dennoch heftete feſter
Sie die Blicke zur Erd', und ſprach mit erzwungenem Laut: „Gut!"
Jetzt erreichend die Höh'n, wo im Schatten ſäuſelnder Bäume,

Und an Felſen gelehnt, die Hütte des frommen Propheten
Ruhete, ſprang ſie vom Sattel herab, und ſtürzte, voll Haſt, ſich
In den Staub, umfaßte die Knie' Eliſa's, und ſchluchzte.
Aber Ghieſi, wie oft die Diener huldreicher Gebiether,
Hart und grauſam geſinnt, vor Flehenden ſchließen der Milde
Weiteröffnetes Thor: ſprang näher, und wollte mit Unmuth
Sie wegſtoßen von ihm. „Laß' ſie;" — begann itzt Eliſa
Zürnend — „ihr Mutterherz erfüllt unendlicher Jammer!
Zwar enthüllete mir Jehova's heilige Stimme,
Was da geſcheh'n, noch nicht; doch Schreckliches kündet ihr Aug' an."

„Ach" — ſo jammerte laut die Unglückliche — „haſt du den Sohn mir
Selber nur darum erbethen von Gott, daß ich, elende Mutter,
Seiner ſo frühe beraubt, vergehe vor ſchrecklichem Herzleid?
Wehe! nun liegt er entſeelt, — wer rettet vor Angſt und Verzweiflung?"
Schweigend ging Eliſa von ihr in die trauliche Hütte,
Weilete nicht, und kam, und brachte den Stab in der Rechten,
Von Tamariskenzweig geſchnitzt, und gedörret, mit Vorſicht,
An der Gluth; drum leicht, daß der Wind ihn trug in die Lüfte.
Dieſen reicht' er dem Knecht, und ſprach die gebiethenden Worte:

„Gürte dich ſchnell; dann raſtlos fort in die Mauern von Sunem.
Wohl iſt des Grüßens und Dankens kein End' auf bewanderten Pfaden,
Stets von Neuem beginnt der Wanderer: gehet, und kehret
Wieder zurück, und grüßt, und dankt, der Sitte gedenkend;
Aber nicht wolleſt du jetzt des Grußes und Dankes gedenken,
Bis du erreicheſt das Haus der tiefbekümmerten Mutter.
Dort auf das ſchlummernde Kind dann legſt du den Stab, und bemerkeſt:

Ob er, leicht, wie der ſchwebende Flaum, auf dem Herzen des Kindes
Steigt und ſinkt; ob, bewegt vom Hauche des Mundes, er zittert,
Und das Zeichen dir gibt vom tiefverborgenen Leben.“

Jener gürtete ſich und ging. Da ſtürzte die Mutter,
Aengſtlicher noch denn zuvor, an die Füße des Sehers; umſchlang ihm,
Weinend, die Knie', und rief: „So wahr Jehova, des Weltalls
Gott, uns ſiehet und hört, ich weiche von dir nicht, Erwählter,
Machtbegabter Prophet! bis du, erbarmend, mir folgeſt.“
Sagt' es, und hob die Augen zu ihm, mit erſchütternder Angſt, auf. —
Aber er gürtete ſich, und folgte der weinenden Mutter
Schnell nach Sunem hinab. Da kam, unferne dem Stadtthor,
Ihm, unmuthigen Blick's, Ghieſi entgegen, und ſprach ſo:

„Siehe! was half mein Laufen herab in die Wohnung des Todes,
Daß der Athem mir ſtockt, und in Strömen der glühende Schweiß rann?
Was der Stab auf den Todten gelegt, mein Lauſchen und Forſchen:
Ob er, leicht, wie der ſchwebende Flaum, auf dem Herzen des Kindes
Steiget und ſinkt? ob, bewegt vom Hauche des Mundes, er zittert?
Denn da war kein Laut, kein Leben, Gefühl und Empfindung.“

Finſter blickte nach ihm der Prophet, und eilte die Stufen
Nach der Kammer hinauf, wo, geſtreckt auf dem niedrigen Lager,
Lag das verblichene Kind, in todannahender Ohnmacht.
Jetzt verſchloß er die Thüre, daß ihm die ängſtliche Mutter
Nicht, im heißen Gebeth zu Jehova's Erbarmungen, ſtöre;
Bethete laut, und rief: „Jehova! verſchmähe das Fleh'n nicht
Deines Dieners im Staub! Laß' wieder geneſen dies Kindlein,

Liebenden Aeltern zum Troſt, und deinen Verehrern zur Stärkung
In dem Glauben an Dich, den gütigen Vater im Himmel!"

Rief's, und ſtreckte, wie ihn ſein liebender Meiſter gelehret,
Auf den Knaben ſich aus, — und preßte den Mund auf den Mund ihm,
Auf das Auge das Aug'; und hielt die erſtarreten Händchen
Feſt in die Hände gedrückt, bis er, glutheinſaugend, erwarmt war;
Bethete wieder, und that wie zuvor, mit erhöhtem Vertrauen.
Siehe! da löſte das Band des gehirnumſtrickenden Uebels,
Durch Jehova's Huld, zur Wonne des heiligen Sehers,
Plötzlich ſich auf: denn ſiebenmal laut nießte der Knabe;
Oeffnete lächelnd die Augen, und ſah, in der dämmernden Stube,
Staunend umher; erhob ſich, und ſaß auf den Knieen Eliſa's.
Aber er herzte das Kind, und rief in die Halle: — „Ghieſi!
Leite die Sunemitin herauf in die Wohnung des Lebens." —
Und mit geflügeltem Schritt, von Angſt und Hoffnung getrieben,
Stürzte die Mutter herein in die Kammer, und ſchrie, zu dem Himmel
Hebend die zitternden Händ' empor, den jauchzenden Dankruf,
Als den Sohn ſie, erweckt, im blühenden Leben erblickte! —
Und umſchlang ihm den Hals, und küßt' ihn; ſank zu den Füßen
Seines Erretters hin, und weinete ſelige Thränen! —
Drauf, vor Wonne der Stimme beraubt, enteilend der Kammer,
Trug ſie ihn auf dem Arm dem kehrenden Vater entgegen. —

Hinter dem fernen Gebirg verſchwand der freundlichen Sonne
Allbelebender Strahl; der Puls des geſchäftigen Lebens
Ruhete; Schauer der Nacht umgaukelten rings die Gefilde.
Einſam ſtand der Prophet, er blickte hinaus in die ſtille,

Ruhige Nacht, und ſeufzte; denn ernſte Todesgedanken
Regten den Buſen ihm auf. Nach dauerndem Schweigen begann er:

„Tag und Nacht wie Leben und Tod! Zum dunkelen Grabe
Sinkt das Leben hinab, und ewige Schauer umhüllen
Seinen ſchnellverlöſchenden Glanz. — Wie? — Ewige Schauer?“ —
„Nein! denn ich weiß, daß mein Erlöſer lebt, ich erſtehen
Werd', an dem jüngſten Tag, vom Staub, und freudiger aufſchau'n,
Im erneueten Leben, zu Gott, dem ich einzig vertraue.“
„Wäre das nicht? — Wie ſchrecklich! — Noch heut' — wie hüpft in den Adern
Mir das kreiſende Blut! Wie leicht bewegen die Glieder
Sich umher! — Wie ſchau' ich ſo munter hinaus in des Lebens
Buntes Gewirr! — Wie erfüllen mein Ohr die lieblichſten Töne!
Aus der Bruſt, ſo kräftig, ſo laut erſchallet der Sprache
Völkerbewegende Macht! — und Morgen? . . . Liegt in dem Sarge
Starr und weiß und erkaltet die Leich'! und bald — wie entſetzlich
Anzuſchau'n! — zerfällt ſie in grausumhüllter Verweſung!“ . . .

Tauſend Gedanken bewegten dies Herz, im pochenden Fluge,
Himmliſche, wieder zu Gott aufſtrebende, hehre Gedanken!
Zahllos lebten in ihm Empfindungen heiliger Tugend;
Und das rege Gefühl des Guten und Wahren erhöhten
Beyde: Gedank' und Empfindung, Vernunft und Wille, zur Freyheit! —
Dieſes von ihm, dem verweſenden Fleiſch, ſo verſchiedene Weſen,
Seele — unſterblicher Geiſt! wohin entflieht es? und kehret
Nimmer, nimmer zurück, uns Sterblichen Kunde zu bringen
Von dem furchtbaren Jenſeits dort, das in Dunkel gehüllt iſt? —
Einſt — o ſelige Schau! — wird der Erſtgeborne der Todten,

Er, der Erſt' und der Letzt' — uns künden die Pfade des Lichtes, —
Ruhen im Grab, Er ſelbſt, die dreymal heiligen Tage! —
Dann erſchallt ein Ruf, daß die Veſten erzittern der Erde:
Ha! Vernichtet im Sieg iſt der Tod, vernichtet auf immer!
Wo iſt dein Sieg, o Tod? — Dein grauſamer Stachel, o Tod! wo? 337.

Zweyter Geſang.

Unſterblichkeit.

Schaurig wehte der Morgenwind, als, kehrend, Eliſa
Gilgal's dunkeles Thor durchwanderte, heute die Schüler
Wieder zu ſeh'n, ihr ſtets voll Huld annahender Meiſter.

„Kinder!“ — ſo ſprach er dort den Verſammelten — „habt ihr zu eſſen?
Kühl iſt des Morgens Hauch, den Wanderer quälet der Hunger.“ —
Traurig entgegneten ſie: „Du weißt, erhabener Lehrer,
Daß wir darben im Land der Abgötterer; ach! du verſuchſt uns
Nur zum Schein. Doch ſieh' ein ſelt'nes Gericht in dem Topfe
Kochend. Eben trug der Rüſtigen Einer, vom Felde,
Coloquinten, gepflückt vom Strauch, im räumigen Kleid, uns
Hungernden heim; verſuche die nieverkoſtete Speiſe.“ —
Und ſie brachten den Topf, und koſteten; aber ein Schrey war's:
„Wehe! das ſchmeckt wie der Tod, voll bittertödtlichen Saftes!“ —
Auf zu Jehova ſah, voll Troſt und Hoffnung, Eliſa,
Nahm des Mehles ſo viel er hielt in der ſegnenden Rechte,
Warf's in den Topf, und ſprach: „Nun eſſet davon, und erquickt euch.“
Sieh! und das Giftgewächs, verwandelt in köſtliche Nahrung,
Labte die hungrige Schar; ſie pries die Güte Jehova's!

Aber er ſaß verkläreten Blick's: aus der heiligen Zukunft
Wies ein hohes Geſicht ihm wunderähnliche Thaten.
„Draußen auf luftigen Höh'n des grasumwucherten Berges
Saß, erhaben, im Kreis zwölf eifernder Schüler der Meiſter,
Göttlich zu ſchau'n! und, rings, an der Zahl vier Tauſend, und mehr noch,
Hungernden Volkes, das ihm, dem Lehrer, zu horchen gefolgt war.
Einer der Schüler ihm brachte den Korb, mit ſorglicher Miene,
Nur zween Fiſchchen darinn, und fünf flachleibige Brode!
Aber der Göttliche hieß das geſegnete Brod und die Fiſche
Theilen unter die Schar der Hungernden. Sieh'! und geſättigt
Wurden ſie Alle, nach Herzensluſt. Zwölf muntere Knaben
Eilten mit Körben umher, und ſammelten, was ſie erübrigt."

Ihm ein Vorbild ſah Eliſa, mit Demuth im Herzen,
Jetzt in die Halle hinaus. Der Ruf erſcholl in dem Lande,
Daß er in Gilgal's Mauern erſchien, den Schülern zum Troſte.
Alsbald trug, in dem Reiſeſack, ein redlicher Landmann,
Friſch vom grünenden Halm geſchnittene Aehren, und zwanzig
Gerſtenbrode herbey, zum Geſchenk dem Propheten. Ihm folgten,
Aus den Straßen der Stadt, wohl hundert dürftige Menſchen,
Bis in die Halle nach, und harreten. Aber Eliſa
Schauend die hungernde Schar, geboth dem Knechte Ghieſi:
„Röſte die Aehren mit Oehl, des Volks erſehnete Speiſe,
Und vertheile ſie gleich, mit dem Brod, an das dürftige Volk da."
Mürriſch ſagte darauf der hartgeſinnete Diener:
„Herr! wie ſoll ich das Brod an hundert Menſchen vertheilen,
Wie die Aehren, geröſtet in Oehl? — Kaum zehen genügt das." —
„Thue" — ſo ſprach Eliſa erzürnt — „wie ich ſagte; Jehova's

Stimme geboth's: — geſättiget wird das Volk aus der Halle
Kehren, erübrigen noch des Vorraths, und preiſen Jehova." —
Alſo geſchah's; ſie aßen; erübrigten; prieſen Jehova! —

Jetzt in die Königſtadt, Samaria, ging der Prophet hin
Eilenden Schrittes, wo ihm Sulmal, Jehova's Verehrer,
Stets ein freundliches Obdach both. — Da ſcholl in den Straßen
Dumpf der Wagen Geroll, und des Roſſes eiſerner Hufſchlag
Scholl die Straß' entlang weithin; denn Hunderte nahten
Heute, zum Ehrengefolg, dem ſyriſchen Helden Naeman. —
Hoch dem König geehrt war Naeman, der tapfere Feldherr,
Weil er Iſrael's Macht gebändiget. — Aber ſein Leib war
Von dem Ausſatz weiß wie der Schnee, und Syrien's Aerzte
Wußten nicht Hilfe, nicht Rath, ſo viel er des Goldes geſpendet. —
Siehe! da ſprach die Magd, ein iſraelitiſches Mädchen,
Das er gefangen geführt nach Syrien, ſo zu Naeman's
Gattin: „Ginge mein Herr zum Propheten nach Samaria,
Wahrlich, er würde geheilt von der ſchmachbelaſteten Krankheit."

Solches vernehmend kam, mit reichlichen Schätzen verſehen,
Nach Samaria, der Königſtadt, Naeman gezogen;
Brachte vom König die Schrift dem Könige: „daß er vom Ausſatz
Heile den Liebling ihm." Da ſchrie, betroffen, der König
Iſrael's, ſich an der Bruſt zerreißend das Kleid vor Entſetzen,
Laut auf: „Bin ich denn Gott? allmächtig über des Menſchen
Leben und Tod? Wie? — Ich ihn heilen vom ſchrecklichen Ausſatz!
Das vermag nur Gott! Ihr ſeht, daß Syrien's König,
Ob erneueter Kriegesluſt, uns alſo verhöhnet."

„Möge er kommen" — ſo ſprach Eliſa, den Jammer vernehmend, —
„Und erfahren, daß ein Prophet in Iſrael lebet,
Den Jehova's Huld verherrlichet. Sagt es dem König." —

Siehe! der Feldherr kam, und hielt vor der Wohnung Eliſa's,
Hier in dem Land, unrein, von den Reinen geſchieden durch Satzung.
„Eile hinaus" — ſo rief der Herr zu Ghieſi — „und ſage:
Daß in des Jordans heilige Fluth ſich tauche Naeman
Siebenmal; er wird geneſen vom ſchrecklichen Ausſatz."

Als Naeman die Worte vernahm, da ergrimmt' er im Geiſte,
Schon im Buſen erregt; nicht huldigte laut vor dem Volke —
Wie er es heimlich gehofft der allumſchmeichelte Günſtling —
Ihm der Prophet. Er fuhr im ſtolzen Gefolg aus den Mauern
Von Samaria, der Königſtadt, und ſchauend den Jordan
Hielt er, nahe dem Strand, und rief mit empörterem Unmuth:

„Wurd' ich alſo bethört, nach Iſrael's Landen zu ziehen? —
Hofft' ich nicht: der Prophet erſchiene, ein mächtiger Helfer,
Vor mir, legte die Hände mir auf, und dann zu Jehova
Flehend, zu ſeinem Gott, mir gäbe holde Geneſung? —
Nein — er heißt in des Jordans Fluth mich tauchen; wie thöricht!
Iſt Pharphar's und Amana's Fluth, unferne Damaskus,
Minder heilſam denn ſein'? — und ſo grauſam täuſchet die Hoffnung?"

Alſo rief er ergrimmt. Da ſprach ein redlicher Diener,
Bittend, zu ihm: „Gehorche dem Wink des erhab'nen Propheten,
Steig' in die Fluthen hinab. Wohl Schwereres hätt'ſt du erduldet,

Wenn ſein Mund es geboth, ob freudiger Wiedergeneſung.“ —
Jener beſann ſich: ſtieg in den Jordan hinab, und die Glieder
Siebenmal, wie zuvor Eliſa geboth, in die Wellen
Tauchend, ward er rein. Sein Leib, wie die Haut iſt des Säuglings,
Kam ſo rein und ſo zart aus dem Jordan, völlig geneſen! —
Freudig kehrt' er, mit ſeinem Gefolg, zur Wohnung Eliſa's;
Naht' ihm thränenden Blick's, und ſprach: „Führwahr, nun erkenn' ich:
Nur Jehova iſt Gott, der Ein-Allmächtige, Wahre!
Deſſen Wege du lehrſt, und zu ihm die Verirrten geleiteſt.
Nimm dies Geſchenk, von deinem Knecht, erhab'ner Prophet! an.“
Aber ſo dringend er bath, Eliſa nahm das Geſchenk nicht. —

Sinnend ſtand Naeman vor ihm, und ſagte zum Abſchied:
„Gebt mir Erde von hier, der heiligen, daß ich den Altar
Baue darauf, und allein Jehova opfere. Mög' er
Mir nicht zürnen, wenn ich dem Könige folg' in den Tempel
Rimmon's auch hinfort, und die Hand ihm biethe, ſein Feldherr,
Als, auf das Antlitz geworfen, er dort anbethet den Götzen.“ —
„Wehe dir“ — dacht' Eliſa im Geiſt — „daß Iſrael's Erde,
Du, Jehova zu opfern, bedarfſt; — und die ehrende Stelle
Wichtiger, als ſein Ruhm, dir dünkt; noch wandelſt du fern ihm.“ —
Dacht' es, und wandte ſich ſchnell, und rief, abgehend, die Worte:
„Kehre beglückter heim; dich leite Jehova zum Ziele.“ —

Als Naeman jetzt auf den Heerweg ferne dahinſchwand,
Eilte Ghieſi ihm nach. — „Mein Herr“ — ſo dacht' er im Geiſte —
„Nahm die Geſchenke Naeman's nicht; ich werde ſie nehmen.“

Ihn erblickend ſprang, aus Ehrfurcht für den Propheten,
Syrien's Feldoberſt aus dem Wagen, und fragte betroffen:

„Steht noch Jegliches wohl?“—„So ſteht es“— entgegnete Jener —
„Aber von Ephraim's rauhem Gebirg anlangten ſo eben
Zween mit Jammer und Noth hartkämpfende Schüler. Eliſa
Schickt mich flehend für ſie: du mögeſt, voll Milde, des Silbers
Ein Talent, und, zugleich, zwey Wechſelkleider ihm ſenden.“ —

„Nimm hier doppelt ſo viel,“ — begann mit Freude Naeman;
Und geboth alsbald, daß zween der rüſtigen Krieger
Trügen vor Ghieſi einher die erſehnten Geſchenke.
Aber der Falſch' entließ die rüſtigen Männer im Thalweg:
Barg die Geſchenk' im Haus, und ging Eliſa zu dienen,
Lügend die heitere Stirn', als ſey kein Frevel geſchehen.

Aber Eliſa's Blick durchdrang die Seele des Frevlers,
Als er begann: „Wo warſt du?“ — „Ich?“ — entgegnete Jener
Zitternd, und that, als ſey er daheim geweſen die Zeit her.
„Wie?“ — ſo ſprach Eliſa zu ihm — „und hab ich im Geiſte
Einen geſeh'n, der herab vom Wagen ſprang, und entgegen
Eilte dem Knecht? — Das alſo die Zeit, um Gelder und Kleider
Sich zu ſchaffen durch Trug, und dafür zu erlangen den Hausrath
Mit dem Hauſe zugleich, zum üppigen Lebensgenuße?
Siehe! weil du Jehova's Ruhm vor den Heiden verhöhnet;
Mich des Falſches gezieh'n ein Heuchelnder: ſollſt du von Ausſatz
Starren, die Deinen mit dir, zur Strafe der ſchändlichen Läſtrung.“ —
Jener eilte davon mit dem furchtbar'n Uebel behaftet.

Aber Eliſa ging, an des Jordans rauſchenden Fluthen,
Einſam, nach Dothan hinab, der Stadt, auf Felſen erbauet. —
Dort an dem waldichten Strand hinſtreckten eben die Schüler
Schlanke Stämme, zum Bau des verfallenden Hauſes, und riefen,
Lächelnden Blick's, jetzt auch den nahenden Meiſter zu Hilfe. —
Einer der Schüler hieb mit verſtärkter Kraft in des Baumes
Wurzel; da flog das Beil vom Stiel, und ſank in das Waſſer.
„Wehe!“ — ſo rief der Dürftige laut — „das Beil iſt verloren,
Mir nur geborgt; was thu' ich? — Erſatz gebühret dem Eigner.“
Ob des Jammerden Noth durchfuhr die Bruſt des Propheten
Inniges Mitleid; ſtill zum Himmel hob er die Blicke;
Faßte den ringeren Stamm, entblößt' ihn rings von den Aeſten,
Schleudert' ihn tief in den Strom, und ſiehe! die wirbelnden Fluthen
Wälzten das Beil, vom Grund, nach dem kieſigen, ſeichten Geſtade;
Und Eliſa ergriff's, und gab es dem jubelnden Schüler:
Immer bedacht, Vertrau'n und innige Liebe zum Wahren,
Einigen Gott, in der Bruſt troſtdürftiger Menſchen, zu wecken! —

Bald ergoß ſich Benhadad's Macht, des ſyriſchen Königs,
Ueber Iſrael's Reich; doch Joram, der König, empörte
Seine Völker zum Widerſtand, und häufiges Blut floß.
Heimlichen Ueberfall geboth, im nächtlichen Kriegsrath,
Seinem Heere der Hort von Syrien. Aber Eliſa
Warnte Joram, und ſprach: „Bey Dothan werden ſie kommen.“
Drauf an dieſem und jenem Ort, wo die Feinde Verderben
Brüteten, gab er dem König zuvor errettende Winke. . .
Wüthend vor Zorn erhob Benhadad alſo die Stimme:

„Wer, von den Unſeren, gibt von Allem, was ich beginne,
Sichere Kunde dem Feind? — Ihr kennet den Falſchen, und ſchweiget?“—
Da ſprach Elkanan, ſein Rath: „Ich kenne den Mann wohl;
Alles was du, o König! beginnſt und heimlich beſchließeſt,
Im verborg'nen Gemach, enthüllt ein mächtiger Seher
Iſrael's, der Eliſa ſich nennt, den feindlichen Führern.“
Aber der König ſchrie: „So ſtrebt den Mann zu erhaſchen:
Sey's durch Liſt, durch off'ne Gewalt und grauſe Verheerung.“
Drauf vernehmend, daß heut' Eliſa ge'n Dothan gewandert,
Sandt' er ein mächtiges Heer, Streitwagen, Reiter und Fußvolk,
Nächtlich, dahin, umringend die Stadt, zu erhaſchen den Seher.

Als am Morgen erwacht, ringsum verſchloſſen den Ausgang,
Samma, Eliſa's Diener, erſah, da kam er und ſagte:
„Weh' uns, Herr! die Stadt umlagern unzählige Feinde!“ —
Aber da hob Eliſa den Blick zum Himmel, und flehte
Leiſe zu Gott, daß er jetzt der Erde dunkelen Schleyer
Vor den Augen des Knechts aufhüllete, ſo, daß er ſehe.
„Wende den Blick“ — begann er zu ihm — „nach den Höhen des Berges,
Dort ſind mehr auf unſerer, denn auf der Seite der Feinde.“
Samma wandte ſich um, und ſah auf den dämmernden Höhen
Himmliſche Scharen ſteh'n, und feurige Wagen, und Reiter,
Blitzend, im Waffenſchmuck, und ſchrecklich dem ſterblichen Auge!

Furchtlos ging Eliſa, entlang der feindlichen Zelte,
Ge'n Samaria hinaus. Erſt ſtaunten die Scharen, dann folgten
Hundert Krieger ihm nach, zu erforſchen die Spur von Eliſa.
„Kommt nur;“—rief er dem Volk—„ihr ſchauet den Mann, den ihr ſuchet.“

Und er flehte zu Gott, und ſprach mit liſpelnder Zunge:
„Straf' ſie mit Blindheit, Herr! verwirre die Sinne der Männer,
Daß ſie ſchauen umher, und doch nicht erkennen die Pfade.“ —
Und er führte die blind Nachfolgenden nach Samaria.
Dort in des Volkes Gedräng, in des Königs ſchrecklicher Nähe,
Sank die täuſchende Nacht von ihren verblendeten Augen,
Und ſie ſahen itzt hell; doch furchtbar dünkte die Helle!
„Tödtet ſie alle!“ ſo ſtürmte das Volk, und der König begann ſo:
„Sey nun Mord die Loſung, mein Vater?“ — Da ſagt' ihm Eliſa:
„Haſt du ſonſt aus der Schlacht gefangene Männer erbeutet
Heimgebracht; erwürgteſt du ſie? — Schnell reiche den Armen
Speiſ' und Trank; laß' zieh'n die Erſchrockenen heim zu Benhadad.“ —
Alſo geſchah's; denn trefflich bewirthet entließ ſie der König.
Und ſie kehrten zurück in das Lager, laut preiſend Eliſa;
Auch nicht ſtrebt' ihm mehr der ſyriſche Fürſt nach dem Leben.

Aber er kam mit unendlicher Macht Samaria zu ſtürmen.
Schauend den tapferen Widerſtand, umzog er die Mauern
Rings mit lagerndem Volk, Streitwagen und trennenden Gräben,
Daß, von innen, die Noth verſchlänge die wimmelnden Völker.
Bald gebar entſetzlichen Mord des Feindes Umlag'rung,
Zahllos lagen im Staub verhungerte Menſchen und Thiere;
Wilde Verzweiflung weckte die Qual: daß unmenſchliche Mütter
Gegen ihr eigenes Fleiſch frech wütheten. Solches gewahrend
Jammerte Joram laut; zerriß, an der Bruſt, ſich die Kleider,
Mitten im Volk, und ſchrie: „Wer hat uns getäuſcht: Samaria
Würde trotzen dem Feind; denn Jehova ſchütze die Mauern? —
Thorheit war die Hoffnung auf ihn, das Streiten vergebens,

Schrecklich die Strafe der Schuld. Doch ſoll itzt Eliſa,
Er, der falſche Prophet, mit dem Haupt mir büßen die Lüge."
Aber ihm trat Eliſa beherzt entgegen, und ſagte:

„Hört, was Jehova, der Herr, euch kündet: Am kommenden Morgen
Sollt ihr Ueberfluß an Weitzen und Gerſte gewahren,
Daß ihr die Scheuern voll, um weniges Silber, euch füllteт." —

Aber der Feldoberſt, auf deſſen Rechte der König
Lehnte die Linke, der Würde gemäß, rief zweifelnden Herzen's:
„Ließe Jehova die Frucht, vom Himmel herab, wie den Regen
Strömen, dennoch wäre das nicht." — „Du wirſt es wohl ſehen;" —
Sprach der Prophet — „allein, nicht werden die Früchte dich laben."

Welch ein Wunder erfüllte das Wort des erhab'nen Propheten? . .
Siehe! die Kriegsheerſchar der Himmliſchen, welche zu ſchauen
Samma von Gott gewürdiget ward, ſtieg, flammengerüſtet,
Von den Höhen herab, und zog, im dämmernden Abend,
Wider das ſyriſche Heer; ein Waffengeräuſch in der Ferne,
Nah' ein Brauſen der Luft, ein Blitzen umher in dem Dunkel,
Sträubte jeglichen Krieger's Haar auf dem Haupt, wie des Igels
Stachel, empor; doch jetzt, als jene die flammenden Speere
Schüttelten, tönt' es, zugleich von Süden und Norden, auf einmal
Näher, wie Pferdegetrab, wie der eiſernen Achſe Getümmel. . .
Laut aufſchrie'n die Syrer und floh'n, und ließen die Zelte
Und die Habe geſammt in dem weitumkreiſenden Lager:
Wähnend, im furchtbaren Bund mit Aegyptus und Kanaan's Völkern,

Komm' itzt Iſrael's König heran, und gedenke der Rache,
Floh'n ſie eilig davon, und tief verſtummte das Lager.

Was unglaublich erſchien, da traten, am dämmernden Morgen,
Männer zum König ein, und verkündeten, was da geſchehen.
Und als jedes erforſcht, und erwieſen die ſchreckliche Flucht war,
Siehe! da drängte das Volk ſich hinaus in das feindliche Lager,
Dorther Gold und Silber und Frucht unendlicher Menge
Heimzubringen zur Stadt, zu erfreuen das Herz am Genuße
Langentbehreten Brod's, am Beſitz des erbeuteten Reichthums.
Aber da fiel der Feldoberſt, im Gedränge des Volkes,
Unter dem dunkeln Thor, und wurde zertreten, und ſtarb dort. —
Sah's! . . und labte ſich nicht an der Frucht, nach den Worten Eliſa's.

. . Jahre entfloh'n. Durch ihn geſalbt zum Könige, tilgte
Jehu Achab's verfluchtes Geſchlecht vom Antlitz der Erde;
Hieß vom Fenſter herab die Iſabel ſtürzen im Zwinger
Jeſreel's, wo an der Wand, an des Roſſes zermalmenden Hufen
Klebt ihr Blut, und dem Grab ſie entriſſen die gierigen Hunde. . .
Alſo verkündete dort Helias Gottes Gerichte! —

Aber itzt lag Eliſa der Greis — denn Hundert der Jahre
Hatt' er gelebt — auf dem Bett, in vollendender Todesermattung.
Joas, Iſrael's König, trat in die dunkele Kammer,
Sah den ſterbenden Greis, und beugte ſich über ihn weinend,
Preßt' auf den eiſigen Mund, auf die thauende Stirne, die Lippen,
Hob die ſonſt gewaltige, jetzt erſtarrende Rechte,
Jammernd, an ſeine Bruſt, und rief mit gebrochener Stimme:

„Wehe! du ſcheideſt von uns, mein Vater! der, wie Helias,
Iſrael's Wagen und Reiterey, ſein tapferſtes Kriegsheer
Aufwogſt, mächtig und ſtark, von Jehova durch Zeichen verherrlicht!
Wehe! du ſcheideſt von uns, als Iſrael, unter des Syrers
Eiſernem Joche gebeugt, umſonſt nach Rettung umherſchaut;
Keine Hilfe mehr iſt im Grau'n des nahen Verderbens.“

Jetzt erhob ſich der Greis mit kehrender Kraft auf dem Lager;
Flammen ſprühte ſein Aug'; er ſah dem weinenden König
In das Geſicht, und ſprach: — „Du weineſt, und jammerſt um Hilfe
Wider Iſrael's Feind? — Auf Jehova vertraue vor Allem!
Nimm jetzt Bogen und Pfeile zur Hand — ein Zeichen der Zukunft.“ —

Joas machte ſich auf, und ergriff ſchnell Bogen und Pfeile. —
„Spanne den Bogen;“ — ſo rief der Greis. Er ſpannte den Bogen. . .
Jener bethete ſtill; dann legt' er die Hand auf die Hände
Joas, des Königs, und ſprach: „Jetzt öffne das Fenſter ge'n Morgen;
Schieße den Pfeil in die Luft.“ — Er ſchoß; und Eliſa begann ſo:

„Siehe den Siegespfeil, im Vertrau'n auf Jehova geſendet!
Recht haſt du, nach Kriegesbrauch, ge'n Syriens Gränze,
Ihn ge'n Morgen gezückt, zum Zeichen des muthigen Angriffs.
Bald erſchallet die Kriegesdromet', und unzählige Feinde
Werden, bey Aphek, dir, unferne Damaskus, erliegen.
Aber ich frage dich noch, haſt du Vertrau'n auf Jehova? —
Sprich: wie oft getrauſt du dich wohl die Feinde zu ſchlagen?
Nimm die Pfeile zur Hand, und ſchlage damit auf den Boden,
Mir zum Zeichen.“ — Er nahm die feſtgebundenen Pfeile,

Schlug dreymal auf den Boden, und ſah dem Propheten in's Auge.
Aber der ſchüttelte zürnend das Haupt, und ſagte dem König:

„Muthiger wähnt' ich dich! Nur dreymal hoffſt du zu ſiegen? —
Alſo geſcheh's! — Auch fünf- und ſechsmal wäre der Sieg dir
Worden, Vernichtung dem Feind — im Vertrau'n auf die Rechte Jehova's."
Sagt' es, und ſank auf das Lager zurück, und hauchte den Geiſt aus!
—

Still, in dem Felſengrab, lag ſchon die ſterbliche Hülle
Des Propheten, ein Jahr, als Reih'n leidtragender Männer
Folgten der Bahre des jüngſtverſtorbenen redlichen Bürgers
Von Samaria. Sieh'! auch Micha, der göttliche Seher,
Folgte dem Zug. Da ſtürzten, aus Moab's rauhen Gebirgen,
Plündernde Räuber heran. Die Trauernden ſtellten die Bahre
Nieder, wälzten den Stein vor Eliſa's Grab, und warfen die Leiche
Auf ſein modernd' Gebein, und ergriffen die Flucht vor den Räubern.
Siehe! und kaum berührt' in dem Grab Eliſa's Gebeine
Des Verſtorbenen Leib, da kehrt' urplötzlich die Seele
Durch Jehova's Huld, des Allmächtigen! wieder in ſelben...
Glühend erpochte ſein Herz, und goß in die ſtarrenden Glieder
Leben... Jetzt aufſchlug er das Aug', er blickte zum Himmel,
Stürzte heraus, und ging, lobpreiſend Gott, in die Stadt heim. —

Micha ſtand auf dem Fels — er ſah verkläreten Blickes
In die ſinkende Sonne hinab, und rief ihr, entzückt, nach:

„Fahre dahin zur Ruh'! Am ſchöneren Morgen erhebſt du
Wieder dein ſtrahlend' Antlitz, zur Luſt der verjüngeten Schöpfung!

Alſo ſah ich zuvor, aus modernder Leichen Behauſung,
Lebend hervor den Todten geh'n, den Jehova erweckt hat,
Uns zum Unterpfand der Auferſtehung vom Grabe!"
Auferſtehung! o ſeliges Wort, der ſeligſten Erſtes! . .
Schlummern werden ſie einſt die Unzähligen Alle! doch plötzlich
Tönt die Poſaun', und verklärt — nicht Alle! — werden wir aufſteh'n:
Unvergänglichkeit das Vergängliche: alſo, was ſterblich
War, Unſterblichkeit anzieh'n, wie ein Kleid an dem Feſttag! —
Dreymal feſtlicher Tag! — der Heilige ruht in dem Grabe;
Aber die dröhnende Erd' ergreift ein Beben und Schauern;
Felſen ſpalten entzwey; — hervor aus dem dunkelen Grabe
Kömmt unſterblich der Herr des Lebens und Todes! — Da ſchallt ein
Halleluja! ſchallt in den Höh'n, in den Tiefen, und ringsum:
Ihm ſey Ruhm und Preis! was Keiner vermochte: geöffnet
Hat Er die Siegel am Buch — Er zeigt uns die himmliſche Stelle —
Lehrt uns dir Unſterblichkeit entgegen zu freuen! 338.

Die Makkabäer

in

drey Geſängen.

Hingebung.

I.

Mathathias.

Tön', o Geſang, im raſcheren Flug auf den Fittigen tragend,
Bis zu den Enden der Welt, den Ruhm des Heldengeſchlechtes,
Das für Jehova's Geſetz und die vaterländiſchen Sitten
Eifernd, hier, im Sturme der Schlacht, frechwüthenden Feinden
Muthig die Stirne both, die Unzähligen tapfer beſiegte,
Männlich und ſtark, und dort, auch im zarten Geſchlechte, die Heldin!
Sah mit Wonne den Tod der holdaufblühenden Söhne,
Selber dem Tode geweiht; und ſo auf die ſpäteſte Nachwelt
Erbte der Thaten Gewinn: der Tugend herrliches Beyſpiel!

Aſia's König Antiochos, er, den niedrige Schmeichler,
Feig, den Erlauchten genannt, entboth gewaltige Heere,
Auszutilgen das Volk von Iſrael, das ihm verhaßt war. —
Siehe! ſchon hatt' er die Stadt Jeruſalem ſtürmend erobert;
Hingewürgt an dem Tag wohl achtzig Tauſend des Volkes:
Jünglinge, Männer und Greiſ', Jungfrau'n und ſäugende Mütter; —
Tauſende fortgeſchleppt, zum Kauf gebothen, wie Thiere;
Oder zerſtreut in den Ländern umher, in ſchmählicher Knechtſchaft
Eiſernem Joche gedrängt, zu entſagen dem Glauben der Väter;
Hatte der heiligen Stadt ehrwürdige Mauern und Thürme

Niedergeworfen zur Schmach des Volks; das Heiligthum ſelber
Frech entweihet; geraubt die goldenen Opfergefäße,
Auch den Altar von Gold, den goldenen Leuchter und Schautiſch.
Er zertrümmerte, münzte das Erz zu ſchnödem Gebrauche;
Denn nicht genügt' ihm der Schatz, der verborgene, den ihm Verräther
Kundgethan, in des Tempels nachtumhülletem Schoße.
Und, o ſchreckliche Schau für gottergeb'ne Gemüther!
Dort in dem Allerheiligſten, wo Jehova, dem wahren,
Dem unſichtbaren Gott, der Hoheprieſter, des Jahres
Einmal, nahte mit heiliger Scheu, und ihm, bebend vor Ehrfurcht,
Fern nachblickte das Volk, als der Vorhang leiſe ſich aufthat:
Dort erhob des Olympiers Bild, des nichtigen Götzen,
Jetzt Antiochos Ruf, und geboth Anbethung dem Volke!
Schändlicher Götzendienſt ſollt' ihm erſetzen den Glauben der Väter,
Den, vom Anbeginn, der Ewige ſelber ihm kund that!
Und er bau'te die Burg auf Zion's heiligen Höhen,
Daß die unmenſchliche Schar der Söldlinge, waffengerüſtet,
Zwänge das Volk, des Wüthrichs Ruf zu gehorchen in Demuth.
Raſtlos ſcholl nur Mord und Gewürg durch Jeruſalem's Straßen;
Tauſende ſtarben den Tod der Gerechten, für Glauben und Freyheit;
Tauſende bebten dem Tod und der Qual, und opferten, treulos
Dem ererbten Geſetz, vor ſchändlichen Götzenaltären . . .
So in der heiligen Stadt, ſo rings in dem Lande war Jammer!

Aber jetzt drohte noch größere Schmach dem unglücklichen Volke;
Immer furchtbarer ſcholl's: der rachebrütende König
Zieh', an den Marken des Reichs, unzählige Völker zuſammen;

Weit durch Aſia hin ertöne nur Hammergetöſe,
Schmiedend des Kriegs Werkzeug, und der Knechtſchaft ſchmähliche Feſſel.

Sieh'! auch der Himmel ging mit Entſetzlichem ſchwanger, und trug's im
Gährenden Schoß, und gebahr's dem bangenden Volke zum Zeichen
Unglückdräuender Zeit; durch vierzig Tage, durch vierzig
Nächte, war in der Luft Geſchrey und Schlachtengetümmel.
Leicht wie Abendgewölk entſchwindet am roſigen Himmel,
Wie der Gedanke, ſo ſchnell, wie des Morgens Träume, ſo flüchtig,
Schwanden die Luftgeſtalten dahin, im dunkelen Aether.
Dann, zum erneueten Kampf, herſtürmend von Oſten und Weſten,
Kamen auf feurigen Roſſen ſie an; der goldenen Waffen
Glanz erhellte die Nacht, wie des Mondes Schimmer im Vollſchein;
Schwenkten über dem Helm den Speer, und trieben und drängten
Gegeneinander die Roſſ', im entſetzlichen Waffengemenge.
Und an dem Grashalm hing in des Morgens kühleren Stunden
Dann der Thau, wie Blut, in dunkelröthlichen Tropfen.
Das unzählige Volk von Jeruſalem ſah zu dem Himmel
Schaudernd auf; der Krieger vergaß der Waffen; vergeſſen
Stand das Geſpann mit dem Pflug in der halbgezogenen Furche;
Jegliche Werkſtatt leer. Auf die Straßen hinaus und die Wälle
Strömte das Volk, und ſtand, und jammerte laut zu Jehova:
Daß doch Iſrael's Heil entſprieße dem gährenden Himmel! —

Kehrend als Sieger heim aus Aegyptus, ſandte der König
Drohende Worte des Zorns an die Feldoberſten der Scharen,
Die er gelegt in die heilige Stadt, und die Veſten des Landes:
„Jetzt und auf immer verbannt aus Iſrael's Landen und Juda's

Sey Jehova's Dienſt, der Glaub' und die Sprache der Väter;
Ein' und daſſelbe helleniſche Volk, die er äffte, der Fremdling,
Wohne hinfort in dem Reich, das Antiochos Zepter beherrſchet." —
Und mit grimmiger Luſt gehorchten die Scharengebiether
Solchem Befehl; ſie riſſen entzwey die heiligen Bücher;
Baueten, rings im Land, dem nichtigen Götzen Altäre,
Schleppten die Jünglinge hin, die Greiſ' und die Männer und Weiber,
Daß ſie, Jehova zur Schmach, dort opferten! aßen von Schweinfleiſch!
Moſe zur Schmach, der, väterlich weiſ' auf jegliches achtend,
Solches dem Volke verboth in den Gluthgefilden der Sonne . . .
Wer nicht gehorchte dem Ruf, den würgten die Wüthriche nieder,
Mitleidlos, voll höhnenden Grimm's und entſetzlicher Blutgier.
Doch, erbebend dem Tod und des Henkers zerfleiſchender Geißel,
Folgten Viele dem Ruf, und die Redlichen jammerten laut auf!

Dort erhob ſich im Volk Mathathias, Sohn des Jochanan,
Simeons Enkel, des Herrn Geweihter und Hoherprieſter,
Ein ehrwürdiger Greis, in ſtaunengebiethender Hoheit
Einhertretend im Tempel des Herrn, wenn das ſilberne Haar ihm
Zierte das Horn, die Bruſt des Ephods funkelnde Steine,
Und das ſchneeige Kleid ihm weit zu der Ferſe herabfloß.
Aber ihn pries das Volk von Jehova geſegnet als Vater
Fünf erleſener Söhne; pries ihn den Vater der Armen,
Ihn des Gefallenen Schild, das rettende Schwert des Bedrängten!
Tief ergrimmte der Greis, der heiligen Stadt und des Volkes
Iſrael ſchrecklichen Untergang vor den Augen gewahrend.
Vorn an der Bruſt zerriß er das Kleid, und ſagte den Söhnen:

„Wehe, welch' Jammergeſchick! Was ſoll ich länger hier weilen?
Fremdlinge ſchalten im Heiligthum; dem verachteten Sklaven
Gleich iſt das Haus des Herrn! der prächtige Tempel Jehova's
All' der heil'gen Gefäße beraubt; ſein Schimmer verloſchen!
Kinder und Greiſ' erwürgt bedecken die Gaſſen; der Männer
Blüth' iſt niedergehau'n, unrühmlich der Waffen beraubet.
Eine Magd iſt die heilige Stadt, die Freye, geworden;
All' ihr Schmuck iſt dahin; denn Heiden vertheilten ihr Erbe
Unter ſich, und bedeckten mit Schmach und Greuel die Reine! —
Kinder, laſſet uns flieh'n! In des Sandmeers wüſten Gefilden,
Unter den reißenden Thieren des Walds, iſt beſſere Herberg,
Als im verpeſteten Hauch der mordbeſudelten Hauptſtadt."

Sprach's, und machte ſich auf. Nach Modin, der Stadt im Gebirge,
Zog er mit ſeinen fünf, für Iſrael's künftige Rettung
Und unſterblichen Ruhm erzogenen Söhnen; und barg ſich
Dort im einſamen Haus. Doch, ſieh'! — auch dahin geſendet
Kam die frevelgebiethende Schar; erhöhte des Götzen
Steingebild, und rief zu dem Opfer die bangen Bewohner.
Auch Mathathias entboth Apelles, der Scharen Gebiether,
Zum empörenden Götzendienſt, und ſprach vor dem Volke:

„Komm', ehrwürdiger Greis, und nahe den mächtigen Göttern
Huldigend, ſtreu' Rauchwerk auf die Gluth, und opf're das Böcklein,
Hier, auf dem wimmelnden Markt: daß dich, der du, kindergeſegnet,
Ruhmvoll rageſt vor Allen hervor, am Altar die Bewohner
Modin's ſchauen, und ſie zum Gehorſam lenke dein Beyſpiel.
Schon gehorchte das Volk zu Jeruſalem; folgſt du des Königs

Heiligem Ruf, ſo ſoll dir Gold und Silber in Fülle
Werden; als Günſtling ſtehſt du am Thron mit deinen Erzeugten."
Doch Mathathias erhob, in erſchütternder Hoheit, die Stimme:

„Mögen die Völker geſammt, die Antiochos Zepter gehorchen,
Von Jehova's Geſetz nun feig abfallen, und Götzen
Huldigen gleich dem lebendigen Gott: ſo will ich, ſein Diener,
Mit den Söhnen vereint und den Brüdern, treu an der Väter
Heiligen Bund mich halten, und ſteh'n, und fallen mit ihnen,
Wie's Jehova gefällt, dem wahren und einigen Gotte."

Als er die Worte geſagt, da trat ein niedriger Wüſtling,
Iſchachar, lang' verachtet im Volk, von dem Bunde der Väter
Ausgeſchloſſen ſchon lang', ob des ſchmachbelaſteten Lebens, —
Streute den Weihrauch kühn, und rief: „Ich entſage Jehova;
Ehre die Götter allein, des Königs Stimme gehorchend,
Und verehre hinfort die unſterblichen ewigen Götter."

Als geſchehen die That, und geſprochen das frevelnde Wort war,
Sprang Mathathias hervor aus dem Kreis; ihm bebten die Glieder:
Denn unduldbarer Schmerz erfüllte die heilige Bruſt ihm.
Für Jehova's Geſetz entflammt entriß er dem Krieger
Jetzt das blinkende Schwert, er ſtürzte ſchnell zum Altar hin,
Würgte den Frevler dort, und mit ihm Apelles, den Hauptmann,
Der, ihn zu tödten bereit, lautſchreyend und fluchend herankam; —
Warf den Götzenaltar zum Staub, und ſprach zu der Menge:

„Kommt, und folget mir nach! Erfüllt iſt der ſchreckliche Zeitraum,
Wo wir, ausgeſchloſſen vom Kreis des geſelligen Lebens,
Nur in den Wüſten umher, in den Wäldern und felſigen Höhlen,
Oder im Schlachtengefild uns retten vor ſündlicher Knechtſchaft!
Wer den heiligen Bund, das Geſetz Jehova's, zu ſchirmen
Glühet, der folge mir nach! Wir leben und ſterben als Freye!"

Laut umjauchzte das Volk den Eifernden. Aber er ging jetzt
Mit den Söhnen hinaus in das waldumhüllte Gebirge.
Tauſende folgten ihm nach, Jehova's heiligem Bund treu,
Jegliches Erdenglück verſchmähend. Am liebenden Buſen
Trug die Mutter das Kind. Umringt von munteren Kleinen
Floh der Vater, und frommgeſinnt erhob auf die Schulter
Mancher den wankenden Greis, und eilete fort in die Wüſte,
Von den Henkern entfernt, in dunkeler Höhle zu wohnen.

Bald erſcholl der Ruf zu Jeruſalem: wie Mathathias
Eiferte für Jehova's Ruhm, wie er würgte den Hauptmann,
Und empörte das Volk im frechumwüthenden Unſinn.
Mächtige Scharen, geſandt von Zion's entheiligten Höhen, —
Wo die Heiden die Burg erbaueten, eiſern zu ſchalten
Ueber Iſrael rings, — annahten mit eiligen Schritten,
Lechzend nach Rache im Blut des gottergebenen Volkes.
Wie, im dunkelen Forſt, die gewildaufſpürenden Hunde
Wenden die Schritte nun links, nun rechts, und gierig umherſchau'n:
Alſo erforſchten ſie die Spur der flüchtigen Menge.
Siehe! da wies ein Weib, die Jehova verleugnet, dem Hauptmann
Oben, im Felſenriff, die jüngſtbevölkerten Höhlen,

Warnt' und ſprach: „Nicht heut', am Morgen greife den Feind an;
Denn der Sabbath naht, und Iſrael ruht an dem Tage." —
Alſo geſchah's. Fern war Mathathias mit ſeinen Erzeugten,
Rings um Modin verſammelnd ſein Heer, und wehrlos die Menge;
Denn ſie feyerten ſtill des Sabbaths heiligen Feſttag.

Aber der Hauptmann ſandte zuvor in die Höhle den Herold,
Der laut rufend begann: „Empörer! kommt aus der Höhle,
Opfert den Göttern frey, ſo erlangt ihr Huld und Vergebung."
Siehe! da ſprach einmüthig das Volk: „Wir folgen dem Ruf nicht!
Nur Jehova iſt Gott, nicht ehren wir nichtige Götter.
Lechzt ihr alſo nach unſerem Blut? Wir ſinken in Unſchuld
In das Grab. Weh' euch! denn Himmel und Erde ſind Zeugen
Wie ihr erwürgtet ein Volk, das hier Jehova getreu blieb!" —
Drauf begann ein Kampf, unrühmlich des tapferen Kriegers;
Denn jetzt würgte der ſtürmende Feind die wehrloſen Männer,
Weiber und Kinder und Greiſ', an der Zahl drey Tauſend, voll Wuth hin.
Auch erwürgt' er das Vieh; und verbrannte die blutigen Leichen. —

Glühender Schmerz durchzuckte die Bruſt Mathathias, des Helden,
Als er vom Trauergeſchick der Gemordeten hörte die Kunde.
Weinend ſaß er im Staub, und fleht' um Rettung zu Gott auf.
Dann berief er die Seinen zum Rath, und ſagte mit Nachdruck:

„Tapfere Männer hört! wenn Iſrael's Völker, am Sabbath,
Wehrlos fallen der Waffengewalt: ſo ſchwindet ihr Name
Bald von der Erde dahin; drum laßt uns die muthige Stirne
Biethen dem Feind, ſo er uns, liſtübend, bekämpft an dem Tage.

Nur das ſey uns Geſetz: daß wir von wüthenden Feinden
Retten das Vaterland, und kämpfen für Gott und die Freyheit!"

All' aufjauchzten dem Wort. Da brach, zum Kampfe gerüſtet,
Der gewaltige Greis aus des finſteren Waldes Umlaubung,
Mit erleſenem Volk, in die Eb'ne herab, und bekämpfte
Siegend des Feindes Macht. Er wüthete gegen die Frevler,
Die, verleugnend Jehova's Geſetz, zu den Heiden ſich wandten.
Warf der Götzen Altäre in Staub; zerbrach die Gebilde;
Baute des Weltalls Gott, Jehova, den heiligen Altar
In den Städten umher, die er, ſtürmend, aus feindlicher Obmacht
Rettete. Rächte das Vaterland, und Iſrael's Völker
Athmeten frey; auf Zion's Höh'n erbebten die Feinde. —

Syrien's Feldherr, Seron, vernahm, daß, im fernen Gebirge
Modin's, Meutervolk — ſo nannt' er die tapferen Männer —
Sich vereinte zum Waffenbund: den heiligen Glauben,
Nach dem ererbten Geſetz, mit Macht zu ſchirmen entſchloſſen.
Schnell berief er zum Rath die Feldoberſten all' und die Hauptleut'
In Samaria, der Stadt, und ſprach den Verſammelten alſo:

„Tapfere Männer und Brüder hört! In Modin's Gebirge
Hat ein niedrig' Volk, in geiſtverblendender Frechheit,
Jüngſt ſich vereint, uns entgegen zu ſteh'n, des Kriegers Geſchicke
Kühn zu verſuchen im Kampf, zu erſiegen im Felde die Freyheit
Von Antiochos Macht, des Herrlichen! Denket der Thorheit!
Soll ich erwähnen des Muths, mit dem Antiochos Krieger
Dies verachtete Volk, das Iſrael's Söhne ſich rühmet,

Stets bezwangen im Feld, und zerſtäubten, wie Spreu, von der Tenne,
Leicht zerſtäubet des Windes Hauch? — Sie flohen, erſchrocken,
Schon vor eurem Blick, dem zermalmenden, ſchrecklichen, kühnen! —
Jetzo will ich mir herrlichen Ruhm erſiegen im Felde;
Staunen ſollt ihr, wie ſchnell, wie furchtbar, Seron der Feinde
Scharen zermalmt. Noch heut', am dämmernden Abend, verſamml' ich
Dreyßig Tauſend im Kampf verſuchte Krieger, und breche
Los auf den ſchlummernden Feind wie nächtliches Donnergewitter,
Das urplötzlich naht, und zerſchmett're die Feigen auf einmal. . .
Dir, Apollon, ſey die Sorge des vorderen Zuges,
Mit den Rieſenthieren, vertraut, die mit ſchrecklichen Rüſſeln
Reihen der Feinde zugleich hinſtrecken entſeelt, und, ergrimmter
Wüthend, zertreten im Staub mit den eherngethürmeten Füßen.
Von dem Rücken herab, in ragende Thürme verborgen,
Tilge der Tapferen Hand, durch ſchwirrende Pfeile, durch Lanzen
Und durch Schleuder, des Feindes Reih'n: der, ſchauend der Thiere
Rieſengeſtalt, ſchon angſt- und ſchauderbefallen erſtarret,
Oder ſich wendet zur Flucht, des Widerſtandes vergeſſend.
Aber im Mittel des Heers erheb' ich ſelber den Siegsruf:
Auf! und waffnet euch ſchnell: Antiochos Ruhm ſey die Loſung."

Alſo rief zur Schar der verſammelten Führer der Prahler.
Siehe! nicht lang, da zog das geordnete Heer, aus den Mauern
Von Samaria hinaus, ge'n Modin's dunkle Gebirge.
Erſt in dem Vorderzug die Schleuderer, deckend die Reihe
Zwölf, auf dem Rücken den Thurm, und im Thurm gewaffnete Männer
Tragender Elephanten; die Erd' erzitterte weithin
Unter dem ehernen Fuß der rieſengeſtalteten Thiere.

Als der Lenker der Schar der Schleuderer, kühn und verwegen,
Kam Apollon, und trieb das Viergeſpann aus dem Wagen,
Das zweyräderig ihm nachflog, mit donnernder Stimm' an.
Drauf ein gleiches Geſpann vom ringsvergoldeten Wagen
Geißelnd, kam, in dem Mittel des Heers, der oberſte Feldherr,
Seron, heran; ihm folgten an Zahl zehn Tauſend der Krieger
Lanzenbewaffnet, bewehrt mit dem Helm und dem ſchimmernden Panzer.
Aber im Rücken des Heers, den Bogenſchützen gebiethend,
Die, an der Zahl, wie Jen' an der Stirne des Heeres, zehn Tauſend,
Eileten, kam Zorain, der ſtürmiſche Held in der Feldſchlacht.
Hundert folgten zugleich Streitwagen ihm nach: mit dem Lenker
Saß in jeglichem ein mit Speeren bewaffneter Krieger.
Alſo geordnet eilte das Heer den Feinden entgegen. —

Gar nicht ahnete noch Mathathias, der liebende Vater
Seines Volks, welch grauſe Gefahr ihm drohte vom Feinde. . .
Draußen im felſigen Thal, in des dunkeln Waldes Umlaubung,
Lag, entſchlummert, der Greis; um ihn die geliebteſten Söhne
Alle, und, rings in dem Thal, in Felſenſchluchten gelagert,
Oder in Mäntel gehüllt, geſtreckt auf rauſchende Blätter,
Ruhte das Volk — acht Tauſend kampfgewaltige Männer. . .
Mitternacht entſchwand, die Flamme verloſch in dem Lager
Ringsher; nur ein bläulicher Rauch ſtieg noch aus dem Haufen
Glimmender Aſch' empor, und wälzte ſich hierhin und dorthin
Durch das Laubgewölb der hochaufragenden Stämme.
Aber nicht thöricht hatte der Greis die Gefahren verachtet,
Oder, unkundig des Kriegs, verſäumt zu begegnen des Feindes

Dräuender Hinterliſt und geiſtverwirrendem Anſchlag.
All' die waldigen Höhen entlang vertheilt' er die Wachen
Sorglich, die, weitumſchauend vom Fels, ihm Alles und Jedes
Kündeten, was kampfdrohend erſchien, und nahes Verderben
Ahnen ließe dem Volk, aus der feinddurchwimmelten Eb'ne...

Jetzo nahte voll Haſt Selmar, mit Angſt in den Blicken,
Zitternd ähnlich dem Laub der Silberpappel im Winde,
Rührte die Schulter ſanft des entſchlummerten Greiſes, und wollte
Leiſe beginnen vor ihm: welch' Schrecken ihm drohe vom Feinde.
Aber der freundliche Greis ſah ihm mit verkläreten Augen
In das Geſicht; denn eben verließ ihn der Engel Jehova's,
Der, ihm genahet im Traum, zu gottvertrauendem Muth ihn
Mahnete, Sieg ihm verhieß, und herrlichen Lohn in der Zukunft.
Dennoch begann der Wächter der Höh'n: „Unzählige Feinde
Kommen zu würgen heran. Was ſah ich! Streitwagen und Waffen
Sträubten das Haar auf der Scheitel mir auf, doch ſank ich vor Schrecken
Auf die Knie', vor mir die Rieſenthiere der Wüſte
Schauend, welche dem Heer, gleich wandelnden Bergen, voranzieh'n,
Thürmende Veſten mit Kriegern beſetzt auf den wölbenden Rücken
Tragen, und Jammer dräu'n mit dem furchtbaren Rüſſel, der jetzo
Schwebt zuſammengeſchrumpft in den ſchimmernden Hauern, dann weithin
Ausgeſtreckt in die Luft, mit der Schnelle des Blitzes den Krieger
Umringt, ihn erdrückt, aufſchleudert mit Grimm in die Lüfte,
Und zermalmet, voll Wuth, mit den eberngegründeten Füßen.
Wahrlich, mein Herr! ſo Jehova ſäumt aus den Händen der Feinde
Nun zu erretten ſein Volk, ſo wird es vergehen auf immer."

Sprach's; da erhob ſich der Greis: er winkte dem Prieſter Abiſah.
Alsbald ſtieß er mit mächtigem Hauch in die Kriegesposaune,
So, daß der eherne Laut in des Waldthals felſichten Schluchten
Weithin erklang, und das Volk urſchnell um den Vater vereinte:
Denn ſo hieß es den Greis Mathathias, voll heiliger Ehrfurcht.
Aber der jugendlichblühende Held, der tapfere Juda,
Fuhr der Erſte vom Laub, und ſah, wie ein muthiger Löwe,
In dem Dunkel umher, der fern den nahenden Gegner
Wittert; er faßte das Schwert, und hing an den Augen des Vaters.
Auch Eleazar kam und Jonathan glühenden Muthes
Näher; ſie forſchten beſorgt, was Jochanan und Simon, die Brüder,
Von dem Vater gehört? warum die Poſaune getönet? . .

Jetzo begann und ſprach der Greis dem verſammelten Volk ſo:
„Faſſet das Schwert! Wir ziehen jetzt Iſrael's Feinden entgegen!“
Aber ſchon hatte das Volk von dem furchtverblendeten Selmar
Schreckenbetäubt vernommen die Macht und die Stärke der Gegner,
Doch vor Allem die Wuth der gewaltigen Thiere der Wüſte.
Siehe! da hielten ſie Rath, und Sadok, der Aelteſte, ſagte:
„Groß iſt dein Muth, erhabener Greis! wir ſtaunen ihm billig;
Doch verblendet er dich, daß du vergeſſend der Weisheit,
Die dein Alter ſonſt ziert, unzähligen Feinden entgegen
Führeſt heute das Volk, das, vom daurenden Faſten entkräftet,
So in der Minderzahl, auch ſchwächeren Feinden erbebte.
Thorheit wäre der Kampf, vermeſſen der Streit mit dem König,
Dem Jehova, im Zorn, uns preisgegeben für immer.“ —
Drohend erhob Mathathias die Hand, und ſagte mit Wehmuth:
„O, nicht ſchafft uns im Kampf des Sieges Palme die Menge;

Gottes gewaltiger Arm errettet mit wenigen Händen
Eben ſo ſchnell, wie mit Vielen, vom Joch' entehrender Knechtſchaft
Sein erleſenes Volk, ſo er will barmherzig und gnädig."

Aber glühend vor Zorn entriß nun plötzlich der Scheide
Juda ſein Schwert, und hieb mit nervigter Rechte der Zeder
Thürmenden Stamm entzwey, daß weit der Wipfel dahinflog
Von dem Stamme getrennt durch Juda's gewaltigen Schwerthieb.
Sadok wich, erſchrocken, zurück, und beugte ſein Antlitz
Nieder zum Staub; doch fern ſank ſchon die Zeder zur Erde.
Aber auch All' ergriff ein herzbeklemmendes Staunen
Ob des Jünglings Kraft, der jetzt, entflammt, zu dem Volk rief:

„Ha! ihr bebt vor der Menge zurück, vor den niedrigen Sündern,
Die, im wüthigen Trotz, ermorden die jammernden Weiber,
Und den lächelnden Säugling zugleich, an dem Buſen der Mutter;
Die für ſchnöden Gewinn verhandeln den Mann und den Jüngling,
Gleich dem Vieh auf dem Markt, an den weltdurchwandernden Kaufmann;
Alſo, vor uns, Jehova's Ruhm zu verhöhnen entſchloſſen? . .
Beſſer der Tod in dem Kampf, als ſolch unrühmliches Leben!
Auf! wir ſtreiten für Gott, für unſer Leben und Freyheit.
Zaget nicht, faſſet nur Muth! der Herr iſt mit uns in dem Kampfe!" —
Alſo rief er und ging; ihm folgte, begeiſtert, das Heer nach.

Nicht den Pfad entlang, der tief im windenden Thale
Führte des Wanderers Fuß zur felsumſtarreten Waldſchlucht,
Eilte nun Iſrael's Macht auf den Feind, mit erneuetem Muth, los;
Denn auf den waldigen Höh'n, bis hin, wo der letzte der Hügeln

Sich ge'n Bethoron, der Stadt, hinzieht, und zur lachenden Eb'ne,
Zum goldſchimmernden Aehrenfeld den grünenden Fuß dehnt,
Zog das muthige Heer. Dort ordnete Juda die Scharen;
Gab an dem linken Horn Eleazar, und Jonathan gab er
An dem rechten, Gewalt zu gebiethen im Sturme der Feldſchlacht.
Er ſelbſt eilete vor, im Mittel zu ſtehen der Erſte
Gegen den Feind, und lächelte jetzt, als Jochanan, ſein Bruder,
Ihm an der Ferſe gefolgt, ein heldenmüthiger Jüngling.
Doch Mathathias ſtand, umgeben vom Volk, auf des Hügels
Felſigem Haupt mit Simon, dem älteſten Sohn, und erhob jetzt,
Warnend, ge'n Juda die Hand, und fragt' ihn ſorglichen Blickes:

„Juda! haſt du erwogen das Ziel? geſichtet des Herzens
Tiefverborgenen Grund: ob vermeſſener Stolz, ob Vertrauen
Auf hinfällige Kraft dich allein zur gefahrvollen Stelle
Dort, an der Spitze des Heers, getrieben? ob eitele Ruhmſucht?
Haſt du heiß zu Jehova gefleht? des Ewigen Beyfall
Fromm erforſcht im Gebeth, in des Herzens heiliger Regung?“ —
Juda entgegnete ſchnell: „Erwogen das Ziel, und des Herzens
Tiefverborgenen Grund geſichtet hab' ich, mein Vater!
Nicht vermeſſener Stolz, nicht Vertrau'n auf eigen' Vermögen
Trieb mich her an die Spitze des Heers; Jehova geboth mir!
Ja, in der Bruſt rief Gott, daß ich leite dies Volk zu dem Siege.“ —
Sprach's, und entblößte das Schwert; drauf ſetzt' er ſich nieder im Graſe,
Stützte das Kinn auf die Hand, und ſah mit glühenden Blicken
Durch das nächtliche Grau'n den nahenden Feinden entgegen.
Wie der Leu', der erſt jüngſt entwöhnt der Sorge der Mutter,
Im Vertrauen auf eigene Kraft, aus der dunkelen Höhle

Kommend, kühn vor den Eingang ſich ſtellt, mit glühenden Blicken
Schaut in dem Wald umher, ob ein mächtiger Gegner ihm nahe;
Lechzend nach Blut ſich leckt mit ſtachlicher Zunge die Schnauze,
Peitſcht den dröhnenden Grund mit dem buſchigten Schweif, daß zum Himmel
Wirbelnd der Staub auffleugt; und brüllt, und ſträubet die Mähne:
Alſo ſaß vor den Scharen der Held auf dem Boden, und blickte
In das Dunkel hinaus, nach feindlichem Blute ſich ſehnend.

Jetzt erglühte der Saum des lichtergewordenen Himmels
Fern in Oſten; im Frühwind floh'n die umwandernden Nebel;
Lerchen wirbelten hoch in dem dämmernden Himmelsgewölbe.
Einzeln hier, dann dort erwacht' ein Laut in der Eb'ne:
So in dem Wald, auf den Höh'n und in tiefverborgener Thalſchlucht.
Aber, als jetzt ihr Flammenhaupt, im duftigen Goldglanz
Schwebend, die Sonn' erhob, und rings die erwachende Schöpfung
Jubelte, — ſiehe! da zog die ſyriſche Macht, auf des Landmanns
Saaten, in täuſchender Stille heran; denn Seron gedachte
Heimlich im Ueberfall zu erwürgen die ſorgloſen Juden.
Wohl erbebte das Volk von Iſrael, ſchauend die Reihe
Der gewaltigen Thiere, vor ſich, im dräuenden Hergang.
Aber der älteſte Sohn Mathathia, des heiligen Greiſes,
Simon, eilte herab, und ſagte zu Juda, dem Feldherrn:

„Kühner! entbieth' aus dem Heer Freywillige, Todesgeweihte,
Die, für Gott und die Rettung des Volks, das Große vollbringen.
Furchtbar iſt ihm der Kampf mit dem rieſengeſtalteten Thier nur; —
Mögen jene das Schwert mit des langgeſchaſteten Speeres
Erze vereinen: das Schwert an den Schaft mit kräftigen Riemen

Binden; und ſo, im Gemenge der Schlacht, losſtürzend vor Allem
Auf die Thiere, ſie kühn verwunden am ſchrecklichen Rüſſel:
Daß in dem eigenen Heer, vom wüthenden Schmerze gefoltert,
Sie Verwirrung verbreiten und Mord und grauſes Verderben!"

Juda erhob das Schwert, und winkte dem ſinnigen Bruder
Beyfall zu. Kaum war in den Reih'n der geordneten Krieger
Kund geworden der Ruf des kühnen Beginnens, da traten
Hunderte vor, und erbothen, voll Muth's, zum rühmlichen Tod ſich.
Aber Simon erlas nur Zwölf' aus den tapferſten Männern,
Die ſich bewährt in dem Schlachtengefild ein Schrecken der Feinde.
Alsbald hefteten ſie ihr Schwert mit kräftigen Riemen
An den ragenden Schaft des fernhintreffenden Speeres,
Eilten hinab an des Hügels Rand, wo dichtes Gebüſche
Sich an dem Pfad hinzog, und harrten, verborgen, der Gegner.

Näher und näher erhob ſich Gewölk aufqualmenden Staubes;
Blitzender zuckte das Licht der ſtrahlengekröneten Sonne,
Mitten in Staubesqualm, aus den hellgeglätteten Waffen;
Lauter erſcholl der Tritt viel' Tauſender; ſchnob das Entſetzen
Vor den Scharen einher; und nah' war Mord und Gewürge.

Juda jetzo die Gegner vor ſich mit leuchtenden Augen
Schauend, erhob ſich voll Haſt, ſchrie laut, daß die Thäler und Berge
Dröhneten: All' um ihn her erbebten, und oben, am Felsriff,
Selbſt Mathathias erſchrack. — Von Furcht und Entſetzen ergriffen
Hörten die Feinde den Schrey, und taumelten dahin und dorthin.
Aber jetzt, an den Höh'n, das Heer der geordneten Gegner

Schauend ſo ſchwach an der Zahl, und bloß mit dem Schwerte bewaffnet,
Sondern Panzer und Helm, Streitwagen und muthige Roſſe,
Lachte Seron vor Wuth, und rief, voreilend, Apollon,
Der dem Vorderzuge geboth, mit höhnendem Blick, ſo:

„Wahrlich ich dacht' im Geiſt, ganz Iſrael ſtünde bewaffnet
Wider uns auf, und bereit' uns Tod und grauſe Vernichtung!
Soll dies treffliche Heer mit jenem der Feinde ſich meſſen,
Das die verborgenen Höhlen des Walds, gleich Räubern, bewohnet,
Waffen- und wehrlos iſt, und jetzt verzweifelnd den Tod ſucht?
Mögen die Krieger allein, die vom hochgethürmeten Rücken
Der dem Volk Entſetzen und Angſt erregenden Thiere
Schleudern den tödtlichen Stein und ſchnellen die mordenden Pfeile,
Jene bekämpfen: ſie flieh'n der Thiere entſetzlichem Blick ſchon."

Rief's; da drängten die Führer zugleich, mit lautem Gebrülle,
Die Elephanten vor; auch ſtachelten, oben vom Thurme,
Sie zu empören zur Wuth, die Krieger mit ſtechenden Lanzen. . .
Bald erwacht' ihr Grimm: ſie eilten vor, mit dem Rüſſel
Wild ſich peitſchend die Bruſt, und ſchnoben vor glühender Mordgier.
Von der Senne geſchnellt durchſauſten befiederte Pfeile
Weithin die Luft. Der Schleuderer ſchwang den ſpitzigen Wurfſtein
Kreiſend umher, bis die Schnur entſchlüpfte dem hemmenden Finger:
Da flog ſchnurrend der Stein durch die heulende Luft, und am Hügel
Streckte der Stein und der Pfeil manch' tapferen Krieger zur Erde.

Nun erhob Mathathias zu Gott laut flehend die Hände:
„Rett' Erbarmer dein Volk von dem Feinde, der Schmach und Verderben

Ihm bereitet mit wüthigem Trotz, verhöhnend dich wahren,
Ewigen Gott. O gib uns den Sieg, Allmächtiger! heute;
Daß er erkenne mit Angſt: wie mächtig Jehova, der Herr, iſt." —
Siehe! da ſtürzten hinaus vom Gebüſch, den Thieren entgegen,
Die ſich dem Tode geweiht, zwölf tapfere Männer von Juda;
Jeglicher drang mit weitvorragendem Speer auf das Thier ein,
Stieß und verwundet' es ſchnell an dem Rüſſel. Nur Dorach, aus Gaza,
Fehlte das Ziel: abglitt ſein Speer an dem glänzenden Hauer,
Und durchbohrte des Thiers Ohrlappe, die faltig herabhing.
Jetzt umklammert' ihn der Elephant, mit dem ſchrecklichen Rüſſel,
Ihm zermalmend die Bruſt, und warf ihn empor in die Lüfte,
Daß er den Sinkenden, racherfüllt, in dem Sande zertrete;
Aber da ſprang Nabal, aus Bethoron, herbey, und erhebend
Hoch den Schaft mit dem feſtgehefteten Schwerte, durchſtieß er
Schnell das Auge des Thiers, das ſonſt ſo klug, ſo verſtändig,
Sinnig und mild herſah, nun hellentflammt von der Wuth war.

Jetzo tobten, von Zorn und furchtbaren Schmerzen gefoltert,
Die Elephanten im Feld umher: ſie warfen die Krieger
Aus den Thürmen herab, und eileten ſchnaubend zurücke,
Durchzubrechen das eigene Heer, und im rauſchenden Strome
Schnell zu kühlen die Gluth der tiefgeſpalteten Wunde.
Ein Gewaltiger ſtieß an Seron's rollenden Wagen,
Der von dem Seſſel herab antrieb die ſchnaubenden Roſſe,
Und, erſehend von Fern, welch' ſchrecklichen Frevel die Feinde
An den Thieren verübt, die Führer des Heeres ermahnte
Laut, mit Geſchrey, daß, racherfüllt, ſie erwürgten die Frevler.
Aber ſchon lag er im Staub und blutete; lagen die Roſſe,

Lag der Wagen zertrümmert im Feld; denn ſchnell, wie der Blitzſtrahl,
Mitten im Hain, die hundertjährige Eiche zerſplittert,
Daß nur Trümmer umher von dem ragenden Stamme ſich weiſen:
So zertrümmerte der Elephant den rollenden Wagen,
So zertrat er die Roſſ' und den lautaufſchreyenden Feldherrn.
Und alsbald entfloh'n, in wilder Verwirrung, die Syrer.

Jetzt, wie im Lenz, von dem Felſengebirg, gelöſet vom Südwind,
Niederrollt mit Getös die ſchreckliche wilde Lawine,
Stürzet den Wald, fortreißt die Hügel und blühenden Matten:
Alſo kam von dem Hügel herab die Zierde der Helden
Makkabäiſchen Stamm's, kam Juda, der tapfere Jüngling,
An der Spitze des Heers. Er lag den Fliehenden hart im
Rücken, und tränkte ſein dürſtendes Schwert im Blute der Feinde.
So Eleazar, der Held, ſo Jonathan. Keiner der Krieger
Raſtete jetzt: mit dem Mord ertönte der Sieger Gejauchze.
Tauſende lagen erwürgt, und deckten die Felder und Pfade. . .
Doch, an dem Zederngehölz, unferne den Mauern Bethoron's,
Stellt' Apollon ſich kühn zur Wehr; er hemmte der Seinen
Schmähliche Flucht, in dem Kampf mit Ehre zu ſterben entſchloſſen.
Juda ſäumte nicht, kam, und ſprang vor den muthigen Feind hin.
Dem Anſtürmenden hielt Apollon die ragende Lanze
Weithin entgegen; doch er aufſchwang ſein blinkendes Eiſen,
Hieb den ragenden Schaft entzwey, und bohrte das Schwert ſo
Tief in des Gegners Bruſt, daß er ſank, und verhauchte das Leben.
Drauf ihm entriß er das Schwert, das an ſeiner Seite gehangen
Ungebraucht, um hinfort, in dem Kampf für den heiligen Glauben,
Für die Rettung des Vaterlands und die Sitten der Väter,

Solches zu führen, zum Ruhm für Iſrael, ſiegeverherrlicht!
Aber in eiliger Haſt entfloh'n die Trümmer des Heeres,
Das den Juden Vernichtung gedroht; nur Wenige kehrten
Heim in das Vaterland, den Ihren den Jammer zu künden. — —

Doch Mathathias Vollendung war nah'; er fühlte des Todes
Schaurigen Hauch, und rufte vor ſich die theuren Erzeugten;
Hob ſich auf in dem Bett', und begann mit leiſerer Stimme:

„Nehmt den Segen zum Lohn, Geliebteſte! Möge Jehova
Euch behüten mit ewiger Huld, daß ihr, würdig der Väter,
Wandelt der Tugend Pfad, und in Unſchuld wirket das Gute.
Jammerſchwer iſt die Zeit, in der ihr lebet; der Hochmuth
Herrſcht in der Welt, und der Stolz erſinnet nur Schmach und Verderben.
Haltet feſt am Geſetz des Herrn; gedenket der Thaten
Eurer Väter, und ſuchet den Ruhm, der Ihnen zu Theil ward,
Auch um des Lebens Preis, ſo lohnt euch ewiger Nachruhm! —
Abraham heißt uns gerecht: weil er treu in der Prüfung beſtanden.
Joſeph herrſchte mit Macht in Egyptus: weil er, im Drange
Widriger Zeit, Jehova's Geſetz nicht verletzte. Auch Phine's
Eiferte redlich für Gottes Wort: und des Prieſterthums Ehre,
Dauernd in ſeinem Geſchlecht, ward ihm zum Lohne gegeben.
Joſua that, wie Jehova geboth: und er wurde der Retter
Iſrael's. Kaleb ſprach vor allem Volke die Wahrheit:
Und er hatte ſein Erb' im verheißenen Lande des Segens.
David war barmherzig und mild: und ihm wurde die Herrſchaft,
Ihm und ſeinem Geſchlecht, gegeben auf ewige Zeiten.
Für Jehova's Wort entglühte Helias, der Thesbit:

Und er wurde im Blitz und Sturm ge'n Himmel gehoben.
Weil Sidrach, Miſach und Abdenago glaubten, ſo ward ihr
Glaube belohnt: ſie kamen gerettet hervor aus den Flammen.
Auch die grimmigen Leu'n bezähmte Daniel's Unſchuld.
Alſo hinauf in der dämmernden Frühe der heiligen Vorzeit
Seht ihr Jene belohnt, die liebend Jehova vertrauten. . .
Fürchtet nicht den Trotz und die dräuenden Worte des Sünders;
Seine Herrlichkeit iſt Staub, ſein Ende ſind Würmer;
Heute bläht er ſich auf, und hebt ſich empor in die Lüfte,
Morgen iſt er nicht mehr; denn tief in des dunkelen Grabs Nacht
Sank ſein wüthiger Trotz und all' ſein ſtolzes Beginnen!
Auf! — Erhebt euch mit Muth, geliebteſte Söhne; Jehova's
Mächtiger Arm ſchützt euch, ſo ihr treu verharr't dem Geſetze.
Simeon iſt erfahren und klug: mein Aelteſter ſey auch
Vater hinfort, ein Lenker im Grau'n des umnachteten Lebens.
Aber Judas, mein Held, Makkabäer, geprieſen vor Allen
Meines Geſchlechts, beherrſche das Feld der eiſernen Schlachten,
Eurer tapferer Hort, erzogen im Lager der Krieger.
Mit den Beyden vereint ſey Jonathan, ſey Eleazar
Und Jochanan, im Bruderbund. — Verſammelt die Tapfer'n
Alle zum heiligen Kampf, die Jehova verehren, und rächt euch,
Rächet die Schmach des Vaterlands, an den Feinden, mit Nachdruck.“

Als er geendet das Wort, da ſank er zurück auf das Kiſſen,
Sah mit ſegnendem Blick auf die Lieben, und hauchte den Geiſt aus.
Drauf in der Väter Grab, unferne den Mauern von Modin,
Brachten, im Trauerzug, die weinenden Söhne die Leiche; —
Und in Iſrael ſcholl Wehklag' um den Vater des Volkes! 563.

II.

Eleazar.

Tief in des Gartens Grund, im Schatten der ſäuſelnden Palmen,
Saß Eleazar, der Greis, und lächelte, heilige Wonne
Fühlend über die Stelle des Buchs, ſo er eben geleſen.
Aber die Stelle hieß ſo: „Und Abraham lud auf den Rücken
Iſaak das Opferholz, und ließ die Knechte zurücke.
Als er den Berg aufſtieg, und trug in den Händen das Meſſer,
Trug die Gluth, da folgt' ihm ſein Sohn, ein ſchuldloſes Opfer,
Keuchend unter der Laſt. Sie gingen zuſammen und ſchwiegen.
Aber nun rief der Sohn: „Mein Vater!"—„Was willſt du?" ſprach Jener;
Iſaak begann: „Ich ſehe die Gluth und das Meſſer; doch ſeh ich
Nirgend das Opfer noch; wo findeſt du ſolches, mein Vater?"
Abraham drängte die Thräne zurück, und ſagte nun leiſer:
„Still, mein Sohn! ſchon wird ſich Gott erleſen das Opfer."
Sprach's; und ſah nicht zurück, und ſie ſtiegen empor auf Moria. . .

„Himmliſche Unſchuld"—dachte der Greis—„ein glänzendes Vorbild
Meines Erlöſers biſt du, dem ich hoffend vertraue! Wie ſelig,
Die, erkoren zu leiden für ihn, mit heiterem Blicke
Wandeln die Dornenbahn zu den Wonnegefilden des Himmels!" . .
Gar nicht ahnte der Greis, wie ſein' die ſchrecklichſten Leiden

Harreten, die er ertrug, ein Held, für den heiligen Glauben
Und das hohe Geſetz der gottergebenen Tugend.
Siehe! da kamen die Krieger geſandt, und pochten gewaltig
An die Thüre des ſtill= und einſamlebenden Greiſes.
Freundlich öffnet' er jetzo die Thür', und ſagte verwundert:

„Waffen ſeh' ich gezückt, und des Kriegers dräuende Miene?
Aber was ſollen die hier, in des Friedens ſtiller Behauſung?
Den ihr ſuchet, iſt ferne vielleicht; ihr fehltet das Haus nur.“

„Nein; wir ſuchen dich Eleazar“ — ſagte der Hauptmann,
Der die Krieger geführt — „Antiochos, Aſia's König,
Deiner denn auch? entboth uns erſt, daß wir dich gefeſſelt
Führen vor ſeinen Thron und des Volks verſammelte Menge.
Dort, wie Zeus dein Loos mit dem ewigwaltenden Schickſal
Ordnete, wird es dir geh'n; der Sterblichen Wege ſind dunkel.“

Lächelnd ſprach Eleazar zu ihm: „Mich willſt du gefeſſelt
Vor Antiochos Thron und des Volks verſammelte Menge
Führen, mich, den zitternden Greis? . . Ich folge dir willig.“

Und ſie führeten ihn auf den Markt, wo Syrien's König,
Sitzend auf goldenem Thron, im Kreis bewaffneter Scharen
Und unzähligen Volks, den olympiſchen Göttern zu Ehren
Opfer zu bringen geboth, und ſie durch mancherley Spiele
Ehrete; denn er gab dem ſiegenden Lenker des Wagens;
Jenem, der weit vor Allen die laſtende Scheibe geworfen;
Der den befiederten Pfeil hinſchoß zum erkorenen Ziele;

Der in dem Fauſtkampf Gegner beſiegt'; und dem hurtigſten Läufer;
Jeglichem gab er den Preis mit eigenen Händen zum Lohn hin.
Drauf begann er und rief: „Ruhm ſey den unſterblichen Göttern
Von den Völkern gezollt; geſtürzt und auf immer vernichtet
Sey Jehova's Altar: den treffe Fluch, der ihn ehret;
Und ich weih' ihn dem Tod in der Folter ſchrecklichſten Qualen."

Schauder ergriff das Volk von Jeruſalem, als auf dem Markte
Laut ertönte des Schreckens Ruf. Schon opferten Viele,
Scheuend die Folter, den Tod, als Feige, den nichtigen Götzen;
Mancher dem wahren Gott Abtrünniger wurde die Geißel
Seiner Brüder. So Jaſon, ein Mann unbändiger Ehrſucht,
Der für ſündiges Geld des Hoheprieſterthums Würde
Sich erſt jüngſt erkauft von Antiochos. Jeglicher Tugend
Abhold, allem Schicklichen feind, dem Laſter ergeben,
Wüthet' er frech ge'n Vaterland und den Glauben der Väter!
Dieſer haßte ſchon lang' Eleazar, deß' leuchtende Tugend
Seiner Seel' entſetzliche Nacht und die gräßliche Schwärze
Seines Gemüths, noch mehr, noch erſchütternder, furchtbarer zeigte;
Auch allwärts des Würdigen Feind der unwürdige Menſch iſt.
Aber von Rach' empört — weil ihn Eleazar verworfen
Von dem Geſetz, und unwürdig des Hoheprieſterthums nannte, —
Gab er Antiochos kund: „Eleazar ſchmähe des Königs
Herrſcherwort, — ihn ſelbſt, der helleniſche Sitten gebiethe
Rings in dem Land von Iſrael, ein unhelleniſcher Fremdling."

Jetzt durch drängende Haufen heran auf den wimmelnden Marktplatz
Führten die Krieger den Greis, und überall wich ihm die Menge

Ehrfurchtsvoll, und ſeufzete laut ob dem grauſen Geſchicke
Solch' ehrwürdigen Haupts, dem Keiner in Iſrael gleich kam! —
Jaſon ſtand auf den Stufen des Throns, und lächelte grimmig
Hohn — der Hölle Hohn, der Verdammter Seelen bewillkommt, —
Ihm entgegen; doch er ſah mild vergebend nach ihm hin.

Abgewandten Geſichts, des tiefaufgährenden Herzens
Wuth zu bergen; den Arm auf des Stuhls vergoldete Lehne
Stützend, das Kinn auf die Hand, ſaß dort Antiochos; rufte
Jaſon herbey und ſprach: „Er opfere dort am Altare
Zeus, dem Beherrſcher der Erd' und des Himmels, dem mächtigſten Gotte,
Hier, vor allem Volk; auch allen unſterblichen Göttern
Zoll' er, tiefanbethend, Ruhm: ſo wird ihm vergeben. . .
Säumet er, unſerem Herrſcherwink zu gehorchen in Demuth,
Dann auf die Folter mit ihm; in Qualen verhauch' er das Leben." . .
Sprach's; da führte die Schar den Helden des Herrn auf den Kampfplatz.

Gegenüber dem Thron, auf ſieben Stufen erhöhet,
War das ſteinern Gebild des Olympiers. Ueber ihm wölbte
Eine Kuppel ſich auf, von Marmorſäulen getragen.
Von dem runden Altar, am Fußgeſtelle des Götzen,
Dampfte der Opferrauch empor, und erfüllte den Marktplatz
Weithin. Im ſchneeigen Kleid, mit der goldenen Binde gezieret,
Standen die Prieſter umher, und ſangen lauttönende Hymnen; —
Aber nun ſtieg der heilige Greis, in erſchütternder Hoheit,
Allen ſichtbar am Markt, auf des Tempels oberſte Stufe,
Wandte den Flammenblick, voll unausſprechlicher Anmuth,
Nach der ſtarrenden Menge hinab, und es preßte das Mitleid

Thränen ihm aus, die, hinab an ſeinen geröthheten Wangen,
Ueber den Silberbart in ſchimmernden Tropfen ſich drängten.
Doch nun fuhr er betroffen zurück: die geöffneten Lippen
Bebten ihm; jetzo verloſch, jetzt flammte ſein Auge nur heller:
Wie der Mond, den im Flug ein ſchwindendes Wölkchen verhüllet;
Jetzt umſchwebt' ihm den Mund ein Himmelslächeln; er ſtarrte
Vor ſich hin in die leere Luft; — ſo däucht es der Menge; —
Denn ihm war Salem, der Himmliſchen Einer, genahet,
Vom Erbarmer geſandt. Auf goldenen Fittigen ſank er
Eilend herab; er trug in den Händen zwey goldene Schalen,
Nahte dem ſtaunenden Greiſ', und lächelt' ihm mild in das Auge;
Dann begann er und ſprach: — Eleazar! Neunzig der Jahre
Haſt du gelebt: nur Zehn ſind dir noch übrig zum Grabe.
Sieh', in der Linken hier, die Macht, das irdiſche Leben
Weithinaus zu dehnen nach Luſt; und, hier in der Rechten,
Nahen und qualvollen Tod; doch, kommenden Menſchengeſchlechtern
Noch zur Ermunterung, Wonne und Glück: was wählſt du von Beyden?" —
Weit vorbog ſich der Greis, und zitterte, bebte vor Wonne,
Nach dem ſeligen Augenblick des unſterblichen Lebens!
Viel zu gering ein Leben voll Schmach, und nichtig die Qualen
Achtend, und erſehnend im Tod den Beyfall Jehova's,
Griff nach der Rechten des Engels, voll Haſt, entriß ihm die Schale,
Hob ſie zum Mund, und trank, und fühlte ſich wundergeſtärket,
Freudig zu kämpfen den Kampf, zu vollenden die herrliche Laufbahn,
Und zu erringen am Ziel des Siegers lohnende Kränze.

Alsbald flog aus der linken Hand des Engels die Schale,
Stürzte zum Boden, und brach, und zerrann zum nichtigen Staube;

Doch der Unſterbliche ſchlang, im höheren Glanze, die Hände
Um Eleazar's Nacken, und rief: — „Ich werde dir nahen
Mutheinhauchend im Kampf und verſüßend die Stunde des Todes.“ —
Sagt' es mit lohnendem Blick, und ſchwand aus den Augen des Greiſes.

Jaſon eilte herbey, das opferbereitete Schweinfleiſch
Ihm in den Mund mit Gewalt zu drängen, und ſagte: „Verzehr' es
Den unſterblichen Göttern zum Ruhm, ſo will ich dich retten.“
Aber er faßt' ihn beym Arm, und ſtieß ihn die Stufen hinunter...
Als, im ſchrecklichen Zorn, laut flucht' und wüthete Jaſon,
Kam Nikanor heran, Feldoberſt in Syrien's Heersmacht,
Der Eleazar lange gekannt, und ihn nannte mit Ehrfurcht.
Dieſer führt' ihn beyſeits, und ſagte mit flehendem Blicke:

„Herrlicher Greis! gedenke der Zeiten, wo wir uns am Hofe
Des Antiochos, den die Erde den Groſſen genannt hat,
Sah'n; der dich, den Geſandten des Volks von Iſrael ehrte;
Denke der Tage denn auch, die uns dort in traulicher Freundſchaft
Selig entfloh'n, als ich bey'm Könige ob Eleazar's
Freundſchaft, hörend ſein dringendes Fleh'n, die Rechte des Volkes
Kühn und muthig vertrat, und ihm erwirkte die Freyheit
Von unleidlicher Dienſtbarkeit und zermalmender Knechtſchaft...
Solches bedenk', o Greis! und ſchone dein Leben, ſo theuer
Deinem Volk, dem Könige ſelbſt und deinem Nikanor;
Schaue den Rettungsweg, und folg' ihm: wie das Geſetz dir
Gönnet des Fleiſches Genuß, laß' ſolches dir holen, und koſt' es
Am Altar des Olympiſchen Gotts — ſo handelnd zum Schein nur;..
Denn der Ruf: du habeſt die Opferſpeiſe gekoſtet,

Macht den König dir hold, und du biſt gerettet auf immer...
Folge mir! Siehe, mir rinnt der Schweiß in glühenden Tropfen
Von der Stirne herab; ich weiß, du ſeyeſt nicht beugſam,
Haltend eiſern auf Recht und Geſetz ... doch will ich dich retten!..
O verſchone dein Haupt, das ehrwürdige! habe doch Mitleid
Mit dir ſelber, dem Volk und dem treuergebenen Freunde."

Alſo ſprach er bewegt, und Thränen umhüllten ſein Auge.
Doch Eleazar ergriff ihn am Arm, und führt' ihn zurücke
Auf den Platz, wo er heute zu ſteh'n von Jehova erwählt war;
Denn er ſtieg zu dem Bild des Olympiers, ſtand, und bedachte
Jenen Vorzug, den ihm ſein Alter erworben; den Adel
Seines Geſchlechts, deß' herrlichſte Zier ſein grauendes Haupt war;
Und die Jahre geſammt des frommen unſträflichen Lebens;
Dacht' es im edeln Gemüth, und ſprach zu dem Volke gewendet:

„Iſrael's Volk merk' auf! Mir both unedeles Mitleid
Rettung von Qualen, vom Tod: Erlaubtes ſollt' ich zum Schein nur
Koſten, und alſo erheucheln zum Lohn ein ſchmähliches Leben.
Nein; — ich wähle das Grab! Eleazar, der Lehrer des Volkes,
Er, der neunzigjährige Greis, erkaufe ſich Jahre,
Monden, Tage vielleicht, um ſolchen Preis der Verdammniß?
Und der Jugend weiſe den Pfad der niedrigen Falſchheit,
Der Verſtellung und Liſt; und der Wahrheit freche Verachtung
Lehre dem zartaufblüh'nden Geſchlecht, durch ſündiges Beyſpiel?
Alſo Verwünſchung und Fluch mich treff' im dunkelen Grab noch?..
Nein; ich wähle den Tod von eurem geſchwungenen Mordbeil:
Denn nicht brächte mir ſolches Gewinn, wenn ich jetzo der Menſchen

Henkergewalt entrönn', und mich des erheuchelten Lebens
Freuete, da ich nicht hier, im irdiſchen Leben, nicht jenſeits,
Gottes furchtbarer Hand entrönn', ein frevelnder Sünder!
Fort mit mir in den Tod! Des heiterentſchwundenen Lebens
Abend, der Himmel des rein- und ſchuldlospochenden Herzens,
Werd' auch jetzt nicht getrübt durch ſeelenverderbende Thorheit...
Jünglingen will ich zum Muſter ſteh'n, daß ſie, fürchtend Jehova's
Zorn allein, nicht fürchten den Trotz des ſterblichen Menſchen,
Der heut' wüthet und lärmt, und morgen verſtummt in dem Grab liegt;
Daß Sie wandeln die herrliche Bahn, die ich Ihnen voranging,
Für das Geſetz und das Vaterland und den Glauben der Väter
Freudig aushauchen den Geiſt im heldenmüthigen Tode!"

Sprach's, und eilte herab, in den Tod zu gehen entſchloſſen.
Jaſon ſah mit höhniſchem Blick nach dem Helden Nikanor,
Der, Eleazar's Freund, ihm Rettung erſonnen; doch jetzo
Wurde ſein Mitleid Haß, und ſein Erbarmen zur Blutgier,
Gegen den heiligen Greis, der ſein — ſo wähnte der Syrer —
Spottete. Drauf erforſchet' er ſchnell den Willen des Königs,
Der im empörten Gemüth ihm längſt nur Folter und Tod ſann,
Und jetzt laut aufſchrie: „Führt ihn zum ſchrecklichſten Tode." —
Alsbald, von dem Altar, hinaus zum dunkelen Stadtthor
Führten ſie ihn, und lautaufweinend folgte das Volk nach.
Doch Eleazar ſah, auf dem Todeswege, vor ſich hin,
Starr, mit flammendem Blick und höherer Gluth auf den Wangen;
Denn der Unſterbliche ging vor ihm her: nach dem Greiſe zurücke
Hatt' er das Antlitz gewandt, das ſchimmernde; himmliſche Roſen
Streuend vor ihm auf den Weg; ſie haucheten wonnige Düfte.

Draußen riſſen die Wüthriche jetzt Eleazar zur Erde,
Streckten die Glieder ihm aus, und ſchlugen mit eiſernen Stäben
Ihm die Bein' entzwey.... Er rief laut jammernd zu Gott auf:

„Schrecklich leid' ich, o Gott! Allmächtiger ſtärke den ſchwachen
Bebenden Greis. Du weißt, o Herr! nicht wählt' ich des Treubruchs
Schmählichen Rettungsweg: ich wählte den Tod des Gerechten.
Löſe nun gütig das Band des ſeel'umengenden Fleiſches,
Daß ſie ſchweb' empor, und Dir auf immer vereint ſey!"

Rief's...Der Unſterbliche hing jetzt über des ſterbenden Greiſes
Antlitz; ihm quoll vom Auge herab ein zitternder Tropfen,
Deß' ätheriſcher Glanz des Mitleids innige Wehmuth
Spiegelte; kühlt' ihm, liebend, die Gluth der thauenden Stirne,
Mit dem fächelnden Schwung der goldenen Flügel; und haucht' ihm
Muth und Vertrau'n auf den Herrn in die los ſich ringende Seele...
Wie von des Felſes Höh'n des Morgens ſchimmernder Nebel
Auf ge'n Himmel ſich ſchwingt, und ſchnell in die bläulichen Lüfte
Fortzuſchweben ſich ſehnt; doch hält ihn des ragenden Berges
Scheitel noch feſt, er haftet mit zartem Fuß auf den Höhen:
Alſo ſchwebte der Geiſt Eleazar's, ſich los von dem Leibe
Ringend, empor, da in ſtets ermattender'n Schlägen ſein Herz ſchlug,
Jetzo nur leiſ' mehr zitterte, ſtand, und ruhte für immer. —
Doch nun ſtürzte der himmliſche Freund an die ſelige Bruſt ihm,
Drückte den Seelenkuß, des unſterblichen Lebens Willkommen,
Ihm auf den Mund; ſie ſtanden entzückt in hehrer Umarmung —
Und entſchwebten vereint den düſtern Gefilden der Erde. —

Seine ſterbliche Hülle, vom Staub und quellendem Blute
Reinigend, trug das Volk, mit Thränen, hinaus an den Heerweg,
Und beſtattete ſie in dem felsummauerten Grabe! 229.

III.

Die Mutter mit den ſieben Söhnen.

„Sage, du Holde, mir an: wo weilt Salomone, die Wittwe
Hely's, die, geſegnet von Gott, als glückliche Mutter
Sieben treffliche Söhne gebar, und der Guten ſich rühmet?"
Alſo der Fremde, der ſtill und leiſe zur Thüre hereintrat.
Doch Salomone erſchrack: — ihr ſchien die Thüre verſchloſſen; —
Mißtrau'n war ſo gerecht, und doch erregte des Fremdlings
Frommer Blick, der Ton und die Weiſe der Rede, Vertrauen.

Unten im ſtillen Gemach, in des Abends ſinkender Dämm'rung,
War ſie allein, und webt' am Tuch, aus zarteſter Wolle,
Für die liebliche Braut des älteſten Sohnes, die jüngſt erſt
Sie ihm erlas, das Herz errathend des ſchüchternen Jünglings.
Jetzt erhob ſie ſich ſchnell, und trat dem ſtaunenden Fremdling
In erhabner Geſtalt, voll Würde, entgegen, und ſagt' ihm:
„Fremdling! ſey willkommen mit Gott Salomone der Wittwe
Hely's; aber, verzeih', ich rufe dir Einen der Söhne."
Sprach's, und wollt' entflieh'n, ob des Mannes Erſcheinung erſchrocken.

Jener begann mit lächelndem Blick: „Zur fröhlichen Leſe,
Fern' im Traubengebirg, haſt du die Söhne geſendet;

Bald erblickſt du ſie wieder daheim, und erfreuſt dich der Guten!
Fürchte dich nicht, Salomone; ich bin ein Diener Jehova's,
Der mich geſandt. Vernimm ein Wort der ernſten Betrachtung
Ueber der Gegenwart verderbendräuende Zeichen, —
Daß du mächtig in Gott ermuthigeſt dich und die Deinen! . .
Seit hier Syrien's Herr, Antiochos, jeglichen Frevel
Wider Iſrael's Völker geboth, Jehova's Verehrung
Schmähend, Götzendienſt und Aberglauben und Unſinn
Lehret durch Folter und Schwert: erbebten gar Viele der Schwachen,
Ließen ab von Jehova dem Herrn, und huldigten, treulos,
Fremden Göttern, zur Schmach und Verwirrung der Redlichen ſelber,
Die das Laſter erhöht, die Tugend erniedrigt im Staub ſah'n!
Zwar entflammte der Muth Mathathias, des Edeln, die Menge: —
Einſt, o Tage des Siegs! entfleugt vor ſeinen Erzeugten
Syrien's Macht, und gerächt an den Wüthrichen athmet das Land frey!..
Zwar erhob Eleazar's Tod, des unſchuldigen Greiſes,
Tauſender Herzen zu Gott, und goß in die Schwachen Vertrauen;
Aber nicht raſtet der Feind: noch größ're Verfolgung bedrohet
Iſrael's Reich, bis endlich das Maß des Jammers erfüllt iſt,
Das Jehova geſetzt ob dem Wankelmuthe des Volkes. . .
O wer ſchirmet es jetzt, wenn, wildentbrannt im Gemüthe,
Ihm Antiochos Tod und Vernichtung drohet, zum Abfall
Von dem Geſetz, von Gott und dem Glauben der Väter, es reitzend!..
Einſt erhoben ſich wohl hochherzige Männer, und ſtanden,
Ihres Volks Erretter, mit Kraft und Muth in Gefahren.
Ja — du weißt — auch in deinem Geſchlecht, dem zarteren, flammte
Vordem der Heldenmuth, als Deborah, Judith und Eſther
Uebten, für Gott und das Vaterland, ruhmwürdige Thaten;

Doch wo fände ſich nun ſolch' hoher Sinn und die Stärke,
Iſrael's Heil durch Hingebung, durch ein muthiges Beyſpiel,
Daß auch And're entflammt, hinreißt und rettet, — zu ſchaffen?"

Hell erglühte der Blick der Horchenden; dunkele Röthe
Fuhr aus der Lilienbruſt auf ihre erblaſſenden Wangen,
Und, die Augen hinab zur Erde geheftet, begann ſie:

„Gott iſt gnädig und mild; weit ſteh' ich den heiligen Frauen
Nach, an Würdigkeit und Verdienſt, die mit hoher Verehrung
Nannte dein Mund; nicht wagt' ich ſo den grauſen Gefahren
Selber entgegen zu ſteh'n, zu vollführen das Männliche, Kühne; —
Aber Gott verleugne ich nicht, und ſollte des Henkers
Mordbeil über dem Haupt mir ſchweben und fallen... O Fremdling!
Oft aufjubelte mir das Herz in der Bruſt, wenn im Kreiſe
Meiner Kinder ich ging, und das Volk in den Straßen mir nachrief
Segen und Heil; mit den Fingern wies auf die glückliche Mutter!
Wahrlich, ich bin's! Mein Stolz, mein Alles ſind die Erzeugten
Hely's; gutgeartet und fromm ſind die Söhne geworden,
Die ich unter dem Herzen trug, ſie ſäugte mit Liebe,
Und im Geſetz erzog vor Gott unſträflich zu wandeln;
Aber ich weihe ſie freudig dem Tod, wenn die Ehre Jehova's
Und die Rettung des Volks es heiſcht, und wäre dann elend,
Stürben ſie nicht mit Muth und Ergebung, treu dem Geſetze."

Jener faſt' ihr die Hand, und ſah mit verkläretem Blicke
Ihr in die Augen, die ſchnell erblindeten, ſtrahlengetroffen; —
Drückte ſie feſt, daß Himmel und Erd' ihr ſchwanden, und ſprach ſo:

„Edele halte dein Wort! wir ſeh'n uns wieder im Lichte,
Wenn, Jehova getreu, dein Geiſt entſchwebet der Erde.“

Sagt' es in Haſt, und entſchwand. Da ging Salomone, vor Schrecken
Stöhnend, gegen die Thüre, und öffnete ſie, noch erblindet
Von dem Strahlenblick des Unſterblichen; — aber da ſank ihr
Von den Augen der dunkele Flor; ſie ſuchte den Fremdling
Rings mit ängſtlichem Blick; doch nirgend war er zu ſchauen.

Siehe! da kehreten, Arm in Arm verſchlungen, die Söhne
Von dem Lande zurück, und umringten die liebende Mutter,
Sie liebkoſend mit Gruß und Kuß und dem zärtlichſten Namen;
Doch ſie erwiederte nicht den Kuß, nicht die zärtlichen Grüße
Ihrer Erzeugten; kaum ſah die Liebende jetzo den Jüngſten,
Ihren Liebling, noch an, und forſchte, voll Haſt, nach dem Fremdling,
Der jetzt eben verlaſſen das Haus, und ihnen begegnet?..
Aber ſie ſah'n mit Staunen nach ihr, die Frage verneinend.
Langſam ging ſie zurück im Kreiſe der ſchweigenden Söhne,
Schweigend ſelber, und dort, in der dämmernden Stube, begann ſie:

„Wunderbar ſind die Wege des Herrn; er ſandte den Engel, —
Denn kein Sterblicher war's, — uns, ſein' Erwählten, zu warnen;
Uns zu ſtärken im Kampf für den heiligen Glauben, im Tode
Für das Geſetz und das Vaterland, wenn ſolcher uns drohet.
Eil't, ihr Lieben, zur Ruh'; ich will nun wachen und bethen.“
Rief's, und entzog ſich, bewegt, den Augen der trauernden Söhne.

Als von dem öſtlichen Himmelsthor die freundliche Sonne
Hell in die Kammer ſchien, da ſah'n die Erwachten die Mutter
Draußen, im Laubengang des weitverbreiteten Gartens,
Steh'n umringt von der Schar bewaffneter Krieger, und ſtürzten
Alle zur Thüre hinaus, die Theure zu retten entſchloſſen.
Aber ſie rief, mit erheitertem Blick, zu ihnen die Worte:

„Kinderchen! uns gebeuth Antiochos Wille, des Königs,
Heut' noch, vor dem Gericht, zu entſagen den Satzungen Moſe
Und dem heiligen Bunde Jehova, des Einigen Gottes;
Daß, abtrünnig von ihm, wir huldigen nichtigen Götzen,
Und verhöhnen das Recht, die göttliche Tugend und Wahrheit. . .
O ich ſeh' in dem Flammenblick von Hely's Erzeugten
Schimmern den Heldenentſchluß, der, verachtend das eitele Leben,
Muthig den Tod ſich wählt, eh' er niedrig fröhnte dem Laſter!
Knie't zu mir; — o laßt uns jetzt in des heiteren Himmels
Sanftergoſſenem Blau, im Glanze der ſtrahlenden Sonne,
Fleh'n zu Jehova dem Herrn: „Errett' uns Gott aus dem Jammer,
Oder gib uns den Muth zu erdulden die Qual und den Tod ſelbſt
Mit Ergebung, eh' wir, den Schwachen zum ſündigen Beyſpiel,
Treulos weichen von dir, und erwählen die Pfade der Hölle.“
Und die Söhne riefen ſogleich: „So ſey's, o Jehova!“

Alſo betheten ſie; und drauf erhoben ſich Alle
Heiteren Blick's, und gingen, im Kreis der bewaffneten Krieger,
Eilig die Wandelbahn entlang, nach der wimmelnden Straße.
Als, im Vorübergeh'n, Salomone die Kammer erblickte,
Wo ſie die Kinder gebor'n und geſäugt, und ſo Vieles mit Liebe

Duldete, pflegend dort die hilfebedürftigen Kleinen;
Wo ihr mit dem Gemahl, dem Redlichen, ſelige Jahre
Schwanden in Glück: da umhüllten ihr Aug' untadliche Thränen; —
Aber ſie trocknete ſchnell die Thrän', und eilte zum Markt hin.

Staunend erblickte das Volk die Herrliche; denn ſie verließ nur
Selten ihr ſtilles Haus, ſeit ihr der Gatte geſtorben;
Staunend die Söhne zugleich, im Kreis bewaffneter Krieger.
Stets verengte ſich mehr die wimmelnde Straße der Hauptſtadt.
Tauſende folgten der heiligen Schar zur fürſtlichen Burg hin,
Wo Antiochos ſelbſt, auf dem feſtlichprangenden Erker
Sitzend im Feyergewand, der Kommenden harrte mit Sehnſucht;
Denn er hörete jüngſt, da er nächtlich die Straßen vermummet
Durchzog, rühmen die Mutter zugleich und die trefflichen Söhne,
Welche, der Stolz von Iſrael, ihr durch kindliche Liebe
Dankbar, Mutterſorg' erwiederten, ſorgend für ſie nur!

Aber, o welch ein Anblick ſchreckt die umdrängenden Menſchen? . .
Hier der Altar des Olympiers; dort der entſetzlichen Folter
Werkzeuge: Keſſeln, mit Pech und brodelndem Oehle gefüllet,
Hängend über der Gluth, auch hellrothglühende Zangen,
Und, an dem ragenden Pfahl, die ſchmählichen Geißel und Bande!
Chuſim begann, der Feldoberſt, im Namen des Königs:

„Hört es Bewohner der Stadt! wie huldvoll Aſia's Herrſcher
Sich auch frevelnden Meuter'n erweist! . . Preiswürdige Männer
Klagen die Mutter hier mit den Söhnen geſammt vor Gericht an:
Daß Antiochos Ruhm ſie läſterten, welchem die Götter

Weisheit, Größe und Macht, vor allen ſterblichen Menſchen
Spendend, Iſrael ſelbſt in die Reihe der Völker erheben, —
Das ob Moſes Geſetz verachtet und Allen verhaßt iſt;
Dennoch will der Erlauchte, der Herr, den niedrigen Knechten,
Mildgeſinnt, Vergebung und Huld aus der Fülle der Großmuth
Spenden: wenn ſie dort dem Olympier Zeus, dem Beherrſcher
Ueber den Himmel, die Erd' und Alles, was lebt und ſich reget,
Jetzo den Weihrauch ſtreu'n, und ihn anbethen in Demuth. —
Sollten ſie nicht? . . dann — ſeht die Peiniger! — werden die Thoren
Aus der Lebenden Zahl durch ſchreckliche Qualen getilgt ſeyn! —
Joſeph! Erſtgeborner, komm! und opf're dem Gotte
Freudigen Muth's: du ſollſt den Jüngeren geben ein Beyſpiel
Schuldiger Folgſamkeit, der Unterwerfung und Demuth.
Fragen will ich dich nur, ob Trotz und Empörung dir Vortheil?"

Aber nun eilte der Feurige vor, und ſagte mit Nachdruck:
„Frage mich nicht; ich will — doch nein — wir wollen, wir Alle,
Wir, Makkabäer genannt, in Iſrael's Jubelgeſängen
Sterbend ſpotten der Qual und der Henker, mit welchen du droheſt;
Doch vom ererbten Geſetz, von dem heiligen Glauben der Väter,
Weichen wir nie — ſo wahr Jehova der Einige Gott iſt."

Laut erſcholl ſein Ruf auf dem Markt. Antiochos hob ſich
Bebend vom Purpurpfühl, — ſo erſchrack er der muthigen Rede —
Und geboth voll Wuth, daß ihm ſchäumten die zitternden Lippen:
„Foltert den Frechen zu Tod; euch lohn' ich's mit reichlichen Gaben!". .
Und ſie griffen nach ihm. . . Doch, wehe! welch' ſchrecklicher Laut kommt
Aus der Ferne heran — der Liebenden Angſt und Verzweiflung

Tönend aus zarter Bruſt nach der Stätte des Jammers herüber? —
Heftig erſchrack Salomone dem Ruf; ſie blickte den Sohn itzt
Aengſtlicher an, und dacht': „O hätte Jehova mit Taubheit
Ihn geſchlagen zuvor, eh' ſolcher das Ohr ihm getroffen,
Ihm zerwühlet das Herz!“ ... Doch Joſeph wandte ſich ſtöhnend
Nach der Gegend, woher der herzerſchütternde Laut kam.
Todesbläß' und glühendes Roth durchzuckt' ihm die Wangen
Wechſelnd; die Lippen, geöffnet zum Schrey, ihm zitterten leiſe.
Wohl gedacht' er der lieblichen Braut Sarone's, mit Wehmuth,
Und des täuſchenden Traums von ſeligen Tagen der Zukunft;
Aber er eilete vor, und both ſich den Henkern zum Opfer,
Weil die ohnmächtige Braut heimtrugen mitleidige Seelen.
Aber die Mutter ſah, in tieferſchütternder Größe,
Ihrem Aelteſten nach. Wie die eiſige Stirne des Gletſchers
Farblos ragt, ſo war ihr Geſicht, als er auf zu Jehova
Blickte mit feſtem Vertrau'n, und dem ſchrecklichen Tode ſich hingab...
Sie verſtümmelten ihn — und als er in dampfender Pechgluth
Sterbend lag, da ermahneten ſich die edelen Brüder,
Froh zu erdulden den Tod für Jehova's heiligen Namen!

Jetzo war es geſcheh'n! .. In der ſchauernden Bruſt Salomone's
Wühlete ſiebenſchneidig das Schwert; ein jeglicher Streich traf
Mit dem Sohne zugleich das Herz der zärtlichen Mutter,
Unter welchem ſie ihn neun Monden getragen; doch jetzo
War es geſcheh'n; vollendet der Lauf durch Leiden zu Gott hin!
Was ein Menſch zu erdulden vermag, das hatte ſie freudig
Hier erduldet für Gott, geſeh'n des Sohnes Vernichtung! ..
Aber noch ſechsmal ſollt' ihr Herz ein Gleiches ertragen?! —

Wer ertheilt' ihr die Kraft, der ſanftgeſinneten Mutter,
Daß ſie's trug? . . Jehova ſelbſt, ihr Gott und Erbarmer; —
Denn, als jetzo der Sieger des Herrn das Leben verhauchet,
Naht', unſichtbar dem Volk, und allein der edelſten Mutter
Sichtbar, der himmliſche Freund, der geſtern, am dämmernden Abend,
Ihr erſchien und verſchwand im Glanz des unſterblichen Lebens.
Siehe! er wies auf ſieben nie verwelkende Kränze,
Die der Achte umfing, aus Eden's duftenden Zweigen;
Lächelte mild, und haucht' ihr Kraft, Vertrauen und Muth, ein.
Alsbald hob ſie den Blick empor zu dem Vater im Himmel,
Dankete ſtill, und ermahnete laut die weinenden Brüder:

„Kinder! weint um den Seligen nicht; ihm krönet die Stirn' ſchon
Jener unſterbliche Kranz, den Jehova den Seinen bereitet;
Ringet auch ihr um den Kranz; ein Augenblick iſt der Schritt nur
Von dem Leben zum Tod, — dem Frommen zum ewigen Glücke!
Folgt dem Bruder beherzt, für Gott zu ſterben entſchloſſen,
Daß ſich an euch Jehova, der Herr, wie Moſes geſungen
In dem heiligen Lied, als ſeinen Dienern erfreue.“

Aber der Feldoberſt, ob dem Muth des Erſten erbittert,
Rief den zweytgebornen Sohn hervor, und begann ſo:

„Abir, tritt aus dem Kreis, und opfere dort am Altare
Zeus, des Olympiſchen Gotts, und verkoſte die Speiſe mit Ehrfurcht!
Mögeſt du wohl erwägen dies Wort: du würdeſt geſchunden,
Wenn du thöricht geſinnt, wie Joſeph, verſchmähteſt die Milde
Deines Königs und Herrn, der ſtreng die Meuterer ſtrafet.“

Abir ſchritt aus dem Kreis; — da wollt' ein Schrey Salomone's
Lippen entflieh'n: ſie eilete vor, dann ſtand ſie beherrſchend
Wieder des Herzens Furcht, und liſpelte leiſe für ſich hin:

„Gott, wie ertrüg' er die Qual! Von zarteſter Jugend durch Krankheit
Niedergebeugt nährt er im ſchmächtigen Leibe den Geiſt nur,
Stark und männlich geſinnt: o habt Erbarmen, ihr Henker;
Tödtet ihn ſchnell! . . Du ſtärk' ihn, Herr, in der Stunde des Todes!"
Liſpelt es leiſe für ſich, und faltete flehend die Hände.
Abir ſah zu dem König empor; — die bläſſere Farbe
Seiner Wangen, ſein Aug' ätheriſchlächelnder Milde,
Weckt' in dem Volk, in den Henkern ſogar, herzinniges Mitleid;
Doch der Jüngling begann: „Wie, ſoll ich gehorchen? den Wahren,
Einigen Gott verſchmäh'n, verehren die nichtigen Götzen?" . .
Nein, — unmöglich, — nie! — Verfahrt nur, wie es euch gut dünkt."
Jetzt erfülleten ſie der Rache ſchreckliche Drohung
Wüthend an ihm. Er rief noch ſterbend zum König die Worte:

„Grauſamer Wüthrich! du raubſt uns zwar das irdiſche Leben,
Doch der König der Welt wird uns erwecken vom Tod einſt, —
Denn wir ſterben für ſein Geſetz und den heiligen Glauben, —
Wecken zum ſeligen Tag der Auferſtehung in Wonne."

Sprach's, und verhauchte den Geiſt. Laut tobte der Scharengebiether
Ob des Königs verhöhneter Macht und des eigenen Ruhmes.
Machir ſtand itzt vor ihm, von den Heldenbrüdern der Dritte.
Sinnend wiegte die Mutter das Haupt, als der herrliche Jüngling
Nahte des Lebens Ziel. Des Vaters Liebling war Machir.

Mit dem feurigen Blut und dem hochaufſtrebenden Muthe
Uebt' er ſchon frühe den Arm, des Kriegers Waffe zu führen.
Lächelnd rief dann oft Salomone der Vater, und ſagte:

„Liebe! — denke des Worts! — der Feinde Schrecken wird Machir.
Ha! wie er führet das blinkende Schwert, wie er ſpannet den Bogen,
Schleudert die Lanze, den Speer und den weithinſauſenden Wurfſtein:
Sicher wird er, als Führer des Heers, in brauſender Feldſchlacht
Niederſchmettern den Feind, und dem Vaterlande die Freyheit
Schaffen, Iſrael's Ruhm, mein Stolz im grauenden Alter.“
Alſo der Mann; doch anders lenkt' es die ewige Vorſicht! . .
Solches erwog Salomon' im Gemüth, und dachte: wie fern oft
Irret des Menſchen Sinn von Gottes dunkelen Wegen! —

Als ihm Machir genaht, da rief zu den Henkern der Feldherr:
„Hauet ihr Knechte die Zunge ihm ab, die Händ' und die Füße,
Eh' er zu reden beginnt; der Meuterer würde noch läſtern.“
Glühender ſtrahlte der Blik und die Wange des muthigen Jünglings;
Alsbald ſtreckt' er die Hand, und, den Mund eröffnend, die Zunge
Selbſt freywillig dar, und ſprach noch zuvor ihm die Worte:

„Dieſe Glieder empfing ich vom Herrn! Ich gebe ſie freudig
Wieder für ſein Geſetz, in der ſeligen Hoffnung: Er wird ſie
Mir erſetzen am Tag der Auferſtehung vom Staube.“

Chuſim fuhr erblaſſend zurück. Mit ſeinem Gefolge
Saß der König erſtarrt; er entſetzte ſich über des Jünglings

Heldenmuth, der, verachtend den Tod und die Qualen, ihm trozte;
Bebte zugleich vor Zorn, daß ſolcher Muth in dem Volke
Wohnete, daß er vom Erdenrund zu vertilgen ſich ſehnte.
Aber die Mutter hing mit ſanftverklärten Augen
An dem Sohn, und ſprach: „Ein Held iſt Machir, wie Hely
Solches verkündet; er kämpft den ſchwereren Kampf, und erliegt nicht!“
Und in ſchrecklicher Qual verhauchte der Tapf're das Leben.

Jezo führten ſie Juda heran. Mit eilenden Schritten
Lief ihm Achas nach, — denn Zwillinge waren die Beyden.
„Wie das Zwillingsgeſtirn“ — ſo ſprach die Mutter zum Volke —
„Flammt in dem Sternengezelt, und auf immer die Beyden vereint ſind:
So die Zwillinge, die ich gebar, voll zärtlicher Liebe
Aneinander geknüpft, von den Tagen der zarteſten Kindheit! . .
Einſt verlief ſich im Wald mein Juda. Vom duftenden Geißblatt
Lag er betäubt, und ſchlummerte; all mein Forſchen und Rufen
Fruchtlos! Aber da lief mein Achas ihm nach, und die Liebe
Diente dem zarten Kind zur Leiterin. Ferne vom Dickicht,
Das den Vermißten uns barg, rief ſchon der Jüngere freudig:
„Dort hinauf — hinauf! wo mein der Liebende harret!“. .
Alſo lebten ſie ſtets, und jezt vereint ſie der Tod noch.“

Als nun Chuſim die Jünglinge ſah, da ſchrie er mit Ingrimm:
„Kommt ihr Nattergezücht mit heiterem Blicke, verſchlungen
Arm in Arm, mir Hohn zu ſprechen? — zu trotzen in's Antlitz?
Ha! ihr ſollet mir bald in dem flammenden Keſſel es büßen!“. .
Alſo geſchah's. . . Da rief, aufſchauend zum Könige, Juda:

„König! du wirſt gleich mir nicht auferſtehen zum Leben!
Beſſer, daß ich durch dich den Tod erleide, die Hoffnung
Baue auf Gott — der gütig und mild ſie erfüllet im Himmel!“

Aber der Jüngere ſprach, wie Jener, noch ſterbend die Worte:
„König! auch du biſt Staub, der grau'numhüllten Verweſung
Unterthan, gleich uns: obſchon du herrſcheſt nach Willkühr
Jetzt im irdiſchen Glanz, nach Gefallen übeſt das Böſe.
Nähre nicht eitelen Wahn: verlaſſen ſey von Jehova
Unſer Volk! Bald wirſt du ſeh'n, wie mächtig der Herr iſt,
Deß' allmächtiger Arm dich ſelbſt und die Deinen zerſchmettert.“

Rief's, und ſtarb mit dem Bruder zugleich. Den befiederten Sängern
Gleich, die, Unzertrennbare genannt, vom wärmenden Neſte
Bis zu dem Tode vereint, auf dem nämlichen Aſte ſich wiegen,
Singen und fliegen und ruhen gepaart; und ſinket das Weibchen
Todt vom Aſte herab, ſo ſinket das Männchen ihm todt nach:
So verhauchten den Geiſt die beyden liebenden Brüder. —

Leiſe zitterte jetzo die Bruſt der erhabenen Mutter.
Areth ſollte beſteh'n die entſetzliche Prüfung, — für ihn nur
Zitterte ſie! . . Nicht bösgeſinnt erwies ſich der Jüngling;
Aber er ſchien allwärts, mit ſtörriſchem, finſt'rem Gemüthe,
Seinen Brüdern entgegen zu ſteh'n, zu thun und zu laſſen
Oft, was dieſen mißfiel, mit Trotz und neckender Laune.
Jetzt auch regt' er die Furcht in ihrer ſorgenden Bruſt auf;
Denn die Stufen hinan des ragenden Götzenaltares
Stieg er zuvor mit verſchränketem Arm, und ſah zum Gebilde

Lange mit zweifelerregendem Blick — bald ſchien er Verehrung
Kündend, bald Hohn — empor; erforſchte mit ſinniger Miene
Opferſpeiſ' und Geräth, und kehrte dann wieder zurücke.
Auch, als jetzo der Feldoberſt mit freundlicher Stimme
Ihn zu ermahnen begann: des Königes Wink zu gehorchen,
Weiſe zu ſeyn, das Glück zu erwägen, das, edel geſinnet,
Ihm der König beſchied: ſtand er noch lange verſchloſſen,
In ſich gekehrt, und ſah mit finſterem Blicke vor ſich hin...
Schon erhob Salomone die Hände gefaltet zum Himmel,
Flehte vor Angſt um Hilf' in der Noth, die ſchrecklich ihr drohte:
Da trat Areth hervor, ſah lächelnd hinauf zum Gebilde
Zeus, des Olympiſchen Gotts, und fragete kalt und verhöhnend:

„Ha! das wär' ein Gott? Erzählt mir: Als in dem Anfang
Gott den Himmel, die Erd' und Alles und Jedes erſchaffen,
Heißt es: „Gott, der ewige Gott, der Wahre, der Eine,
War allein“: — wo lebte da Zeus, den ihr alſo verehret? . .
Habt ihr des Gottes Wiege geſeh'n? Von hohem Geſchlechte
War die Amme vielleicht, die ihn ſäugte? Wer lehret' ihn lallen? . .
Thoren ihr! zu wähnen: daß Gott, deß' unendliche Größe
Hoch in dem Himmel hinauf, und tief hinunter im Abgrund,
Weit ge'n Auf= und ge'n Niedergang, nicht fände das Ziel noch;
Der im Brauſen des Sturms, im Säuſeln des ſchwärmenden Lüftchens,
Und auf den Flügeln der Morgenröth' allmächtig einherfährt;
Alles erſchuff und erhält, und leitet mit ewiger Weisheit; —
Ha! daß dieſer unendliche Gott euch Heiden bekannt ſey,
Da ihr von Göttern ſprecht, und, den Unſichtbaren mißkennend,
Eigener Hände Werk anbethet im todten Gebilde.“

Sprach's; da tönte verwirrtes Geſchrey der Heiden um ihn her,
Und ſie riſſen ihn ſchnell zu dem qualverbitterten Tode.
Aber auch ſterbend rief zu Antiochos Areth die Worte:

„König! du wähnſt wohl: dein Werk ſey's nun Iſrael's Völker
So zu zermalmen nach Luſt, mit des Herrſchers ſchrecklicher Willkühr;
Doch nur ob unſerer Sünden hat Gott, der ſtreng und gerecht iſt,
Ueber uns Leiden verhängt, dir Macht gegeben zu ſiegen.
Dennoch, wehe dir einſt! dein harret die ſchrecklichſte Strafe;
Weil du kühn dich erfrecht, ſelbſt gegen Jehova zu ſtreiten!“

Als nun Areth verhauchte den Geiſt, da nahte die Mutter
Eilig, ſtand, und beugete tief, mit verbreiteten Händen,
Ueber die Leichen ſich hin. Nur Trümmer des einſtigen Glückes
Lagen vor ihr, ob welchem das Volk ſie ſelig geprieſen! . .
Wie? . . und ſie weinte vielleicht?— Noch nicht! — Sie rang itzt die Hände,
Drückte ſie feſt an das Herz, und ſagte mit hehrem Entzücken:

„Muthig habt ihr gekämpft, das herrliche Ziel zu erringen:
Und ihr habt es errungen mit Gott! . . Die lohnenden Kränze
Seh' ich auf eurem Haupt — und möcht' aufſchreyen den Dankruf;
Denn wer gab euch die Kraft, ſolch' ſchreckliche Qualen zu dulden? . .
Eure Geſtaltung im Mutterleib war Wunder auf Wunder;
Wer begriff's? — Nicht hab' ich euch Geiſt und Seele gegeben,
Eure Glieder zuſammengefügt; der allmächtig die Welt ſchuf,
Der des Menſchen Geburt, den Urſprung all' endlicher Weſen
Ordnete, gab euch die Kraft, und wird, barmherzig und gnädig,
Euch erwecken am Tag der Auferſtehung vom Staube;

Weil ihr, treu dem Geſetz, mit heiterem feſten Vertrauen,
Eher den Tod, als die Sünde, der Uebel Gröſtes, erwählt habt.“

Alſo über die ſechs für Gott geopferten Söhne
Rief die Mutter ihr Segenswort; da bebte ſie ſchauernd
Wieder zurück: noch war der Jüngſte von Allen, ihr Jakob,
Uebrig. . . Sie hatt' ihr Auge von ihm gewendet mit Abſicht,
All' die ſchreckliche Zeit, als Jene erwürgte der Wüthrich, —
Unerſchüttert zu ſtehen im Grau'n der entſetzlichen Prüfung. . .
Leiſe rang ſie die Händ', und bethete: „Sende Jehova
Deinen Engel ihm zu, daß er, ach, nicht erliege dem Feinde!“ —
Siehe! der Kleine ſaß in dem Staub, und verhüllete, ſchweigend,
Mit dem Mantel das Haupt, nicht zu ſchauen der Brüder Ermordung.
Jetzt erhob er ſich ſchnell, und Tauſende ſtarrten nach ihm hin,
Schauend das Engelgeſicht des holdgeſtalteten Knaben.
Staunend geboth Antiochos ſelbſt, daß er nahe dem Erker;
Hob ſich vom Stuhl, und rief die ſchmeichelnden Worte herunter:

„Knabe! du weißt, Salomone verſchmäht die Worte der Weisheit,
Die ich geſagt, voll Huld euch mahnend: die Satzungen Moſe,
Die nur Verachtung, nur Haß, euch wecken im Herzen der Völker,
Abzuſchwören vor Zeus und allen unſterblichen Göttern.
Doch ſie hörete nicht, noch reitzend zu Trotz und Empörung
Deine Brüder, die erſt hinſtarben als Opfer der Thorheit.
Aber du biſt ein gutes Kind, und willſt du mir folgen,
Siehe, ſo ſollſt du reich an Gold und Silber, an Waffen,
Wagen und Roſſ', in prächtigen Kleidern, dem eigenen Sohne
Gleich, an der Seite mir ſteh'n, und hochgeehret dem Volk ſeyn.“

Sprach's, und winkte noch freundlich herab mit den Händen und Augen,
Daß er bewegte das Herz des ſtillhinbrütenden Knaben;
Aber umſonſt, denn laut begann er, und ſagte mit Nachdruck:
„König! ich folge dir nicht, da Jehova mein Herr und mein Gott iſt!"
Solches geſagt enteilt' er, und ſtand, von der Mutter geſondert,
Schweigend, allein; da hieß Antiochos nahen die Mutter,
Und ermahnete ſie mit ſanfterklingenden Worten:

„Weib! bedenke das Loos, das deinen Erzeugten zu Theil ward
Ob Empörung und Trotz, ob deiner unbändigen Wildheit,
Die ſie gedrängt zum Tod und jeglicher Qualen Verachtung!
Noch iſt dein jüngſtes — ein liebliches Kind, ein Eros an Schönheit,
Uebrig;. — rette dies Kind! — Wie ſchrecklich, wenn ſolches der Rache
Wildempöreter Wuth hinſänk' — ein ſchuldloſes Opfer!
Pflegen will ich's mit Königshuld! Ein liebender Vater
Will ich ihm ſeyn, und es hoch erheben, dem eigenen Sohn gleich, —
Dich erheben mit ihm, daß Jeglicher glücklich dich preiſe.
Eile! Rette den Sohn! — Er koſte die Speiſe der Sühne
Vor dem verſammelten Volk; — das allein, das Einzige heiſch' ich
Wegen des Volks... Wie? — Mutter? Du! — du könnteſt noch zaudern?"

Als er geendet das Wort, da ſprach Salomone mit Ruhe:
„Wohl! Ich lege dem Sohn an das Herz: wo ihm blühe der Saame
Seines Glücks, und herrliche Frucht ihm verheiße die Zukunft."

Hehr und bewunderungswürdig erſchien die treffliche Mutter
Dem verſammelten Volk, als jetzt zu dem einzigen Sohne
Kehrend, mit flammendem Blick, mit höhergerötheten Wangen,

Sie hinſchritt durch die Reih'n nach ihr umſchauender Krieger. . .
Sonſt, ſo zart und ſo mild, ein Weib im edelſten Sinne,
Uebend der Gattin und Mutter Pflicht, und der ſorglichen Hausfrau
Tauſendfältig' Geſchäft, in ſanftertönendem Einklang,
Hatte ſie nun voll Kraft den Tod der Söhne getragen,
Und mit männlichem Muth des brechenden Herzens Empfindung
Mächtig beherrſcht, daß All' umher anſtaunten die Heldin!
Jetzo beugte ſie ſich zu dem Knaben hinunter, und ſagte:

„Sohn! erbarme dich mein, der Mutter! die unter dem Herzen
Dich neun Monden trug, dich geſäugt, und mit Liebe genährt hat
Seither . . . Höre mich an, du liebes, du einziges Kind du!
Hebe die Blicke zum Himmel empor; betrachte die Erde;
Siehe! was dort, was hier gewahret dein ſtaunendes Auge,
Iſt des Allmächtigen Werk, der Alles und Jedes erſchaffen,
Auch den Menſchen erſchaffen aus Nichts — und geordnet mit Weisheit!
Fürchte darum, mein Kind, des Wüthrichs ſchmeichelnde Worte;
Aber fürchte die drohenden nicht . . . Erweiſe dich würdig
Deiner Brüder, zu leiden wie ſie, entgegen zu gehen
Muthig dem Tode, wie ſie: daß ich einſt, am Tage der Gnade,
Dich, mit Jenen zugleich in ſeliger Wiedervereinung,
Drück' an dies Mutterherz, und ewig die Freude mich lohne!“

„Mutter!“ — ſo rief einfallend das Kind — „was ängſtiget alſo
Wegen des jüngſten Sohnes dein Herz? — Ich folge Jehova's
Worten allein, dem Geſetz, das unſeren Vätern ſein Diener,
Moſes, verkündet' am Berg, im feurigen Donnergewitter,
Und in ſteinerne Tafeln grub, daß, auf ewige Zeiten,

Wir Jehova, den Herrn, nicht andere Götter, verehren!
Komm, und hör' es nun ſelbſt, du gute, liebliche Mutter,
Wie zu dem Henker dort dein dir ergebenes Kind ſpricht!“..
Freudig bebte die Mutter zurück... Der Unſterbliche ſtrahlte
Plötzlich im Himmelsglanz an der Seite des Knaben, und führt' ihn
An der Rechten hervor: aus dem Kreis unmenſchlicher Krieger,
Gegen den Erker hin. Er ſtand, und Jakob begann ſo:

„König! du, den nicht Weisheit ziert, nicht Milde, nicht Großmuth,
Dein unzähliges Volk, und Meines, — das waffenbezwungen
Dir gehorcht auf einige Zeit, — zu beglücken als Herrſcher:
Zittere vor dem Gericht, wo gewogen dein Stolz und die Bosheit
Deines Gemüths aufſchnellen wird die Eine der Schalen,
Schleudern die And're hinab in den Abgrund ewigen Jammers!
Zitt're! du biſt der Hand des Allmächtigen noch nicht entronnen!
Wahrlich, erſchöpſt haſt du die Qualen an Hely's Erzeugten,
Haſt die Brüder erwürgt — ſie haben gelitten: — denn Gott treu
Waren die Frommen geſinnt, und ſind in das beſſere Leben
Eingegangen, das uns, voll Huld, Jehova verheißen.
Auch ich theile das Loos der Gemordeten; opf're das Leben
Freudig für Gott! O möchte ſein Zorn, der gerecht auf dem Volke
Laſtete, jetzo verſöhnt durch unſere Leiden, ſich legen!“

Sprach's; da entſchwand der Unſterbliche leiſ' aus den Augen der Mutter.
Doch ſie ſtürzte heran, umſchlang den Nacken des Sohnes
Mit den zitternden Armen, und ſchrie zu Jehova den Dankruf
Jauchzend empor!.. Wild tobt' Antiochos, daß ihn der Knabe

Alſo verhöhnt vor dem Volk; er hieß ihn foltern zu Tode,
Grauſer denn Jene, und eilte verwirrt nach ſeinem Palaſte.

Als auch die zarteſte Blume den Duft des blühenden Lebens,
Unter der blutig.n Hand der grauſamen Würger, verhauchte,
Da ſtand plötzlich die Mutter erblaßt. . . Getragen mit Starkmuth,
Mit Ergebung in Gott, dem Einigen, hatte ſie heute
Ihres köſtlichen Guts, der theueren Kinder Ermordung. . .
Ab.r nun war das Opfer gebracht, des bitteren Kelches
Letzter Hefen geleert; — nun riſſen im Herzen der Mutter
All' im Todeskampf mit Kraft geſtähleten Saiten,
Leiſe, mit brennendem Wehe, ſich los; — der glänzenden Augen
Flamme verloſch, die Wangen umzog die Bläſſe des Todes. . .
Mit geöffneten Lippen, den Blick zum Himmel erhebend,
Preßte ſie matt an das Herz die gefalteten Hände: ſie wankte
Zitternd hierhin und dorthin, und ſank vergehend zuſammen! . .
Einer der Krieger durchſtieß mit unmenſchlicher Rechte das Herz ihr,
Und der ſelige Geiſt flog auf mit tönenden Flügeln,
Auf, zu des Ewigen Thron, wo die wiedergefundenen Söhne
Ihrer harrten mit jubelndem Blick. Sie knie'ten am Thron hin
Selig vereint, und weineten dort nun Thränen der Wonne! —

Schweigend, mit düſterem Blick, verlor ſich die Menge vom Marktplatz.
Nicht geſchreckt, empört war jetzo das Herz in dem Buſen
Tauſender. Muth erweckte der Tod ſolch' herrlichen Weibes,
Solch' unſchuldiger Söhne Geduld in entſetzlichen Leiden,
In dem Herzen des Volks. — Des Zieles verfehlte der Wüthrich:

Heimgekehrt erzählt' es der Gatte dem Weibe; die Mutter
Sagt' es den Kindern bewegt; — hinaus auf den ſtaubenden Heerweg,
In die entlegenſte Stadt, in die einſamgelegenen Hütten,
Wälzte der Schreckensruf, wie die ſturmgeſchaukelte Woge
Zum entfernten Geſtade, ſich fort, und überall hob ſich
Tapferer Männer Verein, von Juda dem Makkabäer
Siegbeherrſcht in dem Feld, die vaterländiſchen Sitten,
Mit dem Geſetz, und in ihm den Glauben der Väter zu ſchirmen.
Alſo ward, in dem Tod des edeln Geſchlechtes, Jehova's
Ruhm, der Glaub' an den Einigen Gott, bey den Menſchen verherrlicht! —

*

* *

O Hingebung in Gott! erhabener, groſer Gedanke! . .
Gröſer, erhabener noch, wenn zur That der Gedanke ſich aufſchwingt:
Freudig der Menſch für den heiligen Zweck, was ihm theuer auf Erden,
Hingibt; achtet für Nichts das eigene Leben, auch jenes,
Das ihm theu'rer denn ſein's, mit weggewendetem Antlitz
Opfert, der Pflicht getreu, mit ſtillverblutendem Herzen! . .
O wer prieſe dich würdig genug erhabene Tugend? —
Aber vor ihm, des Menſchen Sohn, wie ſchwindet ihr Glanz hin!
Er, der die Gottheit barg in des Menſchen ſterbliche Hülle,
Sich freywillig ſelbſt erniedrigte daß Er unſcheinbar
Anzog Knechtes Geſtalt, erbarmend unſere Schwachheit
Trug bis zum Tod, — gehorſam zum Tod des erlöſenden Kreutzes! . .
O wie undenkbar groß die Hingebung des ewigen Mittlers,

Die nur der Seraph denkt, nur anbethend ſtammelt am Throne! —
Sanfte Makkabäerin du! — du ein himmliſches Vorbild
Des Erlöſers! — Hell glänzt dein Nam' in dem Buche des Lebens! 526.

Anmerkungen.

Zu
Helias des Thesbiten
Erſtem Geſang.

9 S. 2 V. — Helias wird der Thesbite oder Thisbite genannt, weil er von Thisbe, einem Orte im Stamme Naphtali, in Obergaliläa, gebürtig war.

— S. 4 V. — In Paläſtina's Gebirgen gab es geräumige Höhlen, in welchen oft zur Kriegszeit ganze Völkerſchaften wohnten. Die Hebräer nannten ſie ענקים, und die Griechen: τρωγλοδύτης. — Siehe I. Moſ. XIV. K. 6. V. — Das Buch der Richter, VI. K. 2. V.

— S. 10 V. — Unter dem Götzen Baal wird oft die Sonne, und unter Aſtarte der Mond verſtanden, welche beyden Geſtirne wohl einer der früheſten Gegenſtände der Abgötterey waren. Baal, von welchem hier die Rede iſt, und Aſtarte, von welcher ſie weiter unten ſeyn wird, waren ohne Zweifel phönikiſche Gottheiten, und jener wahrſcheinlich Herkules, der zu Tyrus einen Tempel hatte. — Siehe Jahn's Archäol. III. T. §. 129. und 131.

11 S. 4 V. — Ungefähr 975 Jahre vor Chriſti Geburt geſchah die Spaltung, wo das mächtige Reich Salomo's, nach ſeinem To-

de, in zwey Theile getrennt wurde. Rehabeam, ſein Sohn, behielt nur die zwey Stämme Juda und Benjamin; die übrigen Zehn erwählten Jeroboam, den Sohn Nebat, zu ihrem Könige. Aus Furcht, ſeine Unterthanen möchten wieder zu dem Hauſe David's übertreten, wenn ſie zu den Feſttagen nach Jeruſalem wallfahrteten, ſtellte er zwey vergoldete Rinder, als Bilder Jehova's, zu Bethel und Dan, auf; bauete ihnen Tempel und Altäre; beſtellte Prieſter; verlegte die Feſttage um einen Monat ſpäter, und führte alſo die Abgötterey in Iſrael ein, wegen welcher ihm der Untergang ſeines Hauſes verkündiget ward. Seine Reſidenz war zu Sichem und zu Thirza. — Siehe I. Buch der Könige, 12. und 14. Kap.

11 S. 16 V. — In den Prophetenſchulen wurden junge Leute im Geſetz, in der Tonkunſt und anderen Wiſſenſchaften, unterrichtet. Sie ſollten die künftigen Lehrer des Volkes in der wahren Religion seyn.

12 S. 25 V. — Zarpath oder Sarepta war eine phönikiſche Stadt an der Küſte des mittelländiſchen Meeres, zwiſchen Tyrus und Sidon.

13 S. 15 V. — Die Kleidung, derer ſich die durch ſtrengere Lebensart ſich auszeichnenden Propheten bedienten, beſtand aus einem langen Leibrock aus Lämmerfellen, aus einem ledernen Gürtel, und einem Mantel aus grobem Tuche, deſſen ſich der Morgenländer im Freyen auch ſtatt einer Bettdecke bedient. Das Kleid des Täufers im neuen Teſtament Math. III. K. wird eben ſo beſchrieben.

15 S. 20 V. — Die Morgenländer bedienen ſich des Oehles, ſtatt der Butter, bey allen Arten Gebäckes.

16 S. 20 V.—Oberhaus, Oberzimmer עליה, ὑπερῷον — ein Gebäude von einem, oder ein Paar Gemächern, welches vom Dache hinauf, über der Hausthüre, oder über dem Vorhofe, oft auch rückwärts von einem oder dem anderen Ende des Hauſes, empor ragt; zu welchen entweder von der oberen Gallerie, oder mittels einer heimlichen Treppe, die in den Vorhof, oder auf die Straße führet, zu gelangen iſt. Daſſelbe dienet zur Beherbergung der Fremden, zu ſtillen Betrachtungen, und Uebung der Andacht in ungeſtörter Einſamkeit. — Siehe Shaw. Reiſ. S. 188. Niebuhr's Reiſ. I. T. 380. S.

Zu dem
Zweyten Geſang.

33 S. 16 V.—Eine Art unſinniger Gottesverehrung der heidniſchen Prieſter war die: ſich mit Meſſern, Spießen und Geißeln zu verwunden. Plutarch bezeugt ſolches von den Prieſtern der Bellona in ſeinem Buche von dem Aberglauben, und Laktanz in jenem von der falſchen Religion, I. B. 21. K. — Tibull, I. B. 1te Eleg, von den Prieſterinnen der Cybele; und Luzian in jenem von der Syriſchen Göttin.

— S. 19 V.—Das Abendopfer wurde um drey Uhr Nachmittags in dem Tempel zu Jeruſalem dargebracht.

37 S. 6 V.—Jeſreel, eine Stadt, wo Achab im Sommer wohnte, lag fünf Stunden Weges von Samaria gegen Norden.

Zu dem
dritten Geſang.

40 S. 2 V.—Beerſeba war eine Gränzſtadt des Reiches Juda, im Süden von Iſrael.

40 S. 7 V. — Der Geniſtbaum, Genſt, (spartium genista) hat dichte Aeſte, und gibt einen lieblichen Schatten.

— S. 24 V. — Unter den verſchiedenen Arten, das Brod im Morgenlande, beſonders draußen im freyen Felde, oder in Wüſten, zu backen, iſt die: daß man den bloßen Sand, oder kleine runde Gruben, durch Feuer erhitzt, dieſes dann wegräumt, den Teig in dünnen Fladen, in Geſtalt eines Tellers, hineinlegt, ihn einigemal umwendet, und dann mit erhitztem Sande, Aſche und Kohlen, zudeckt, bis er völlig gebacken iſt. Das ſind die Aſchenkuchen, עגות. — Siehe Chardin Voy. T. 2. Thevenoth Voy. au Levant. Niebuhr ꝛc.

41 S. 12 V. — Der Berg Horeb macht die ſüdweſtliche Spitze des Berges Sinai aus.

43 S. 17 V. — Abel-Mehola lag an dem Berge Gilboa, zwiſchen Sichem und Bethſean.

— S. 20 V. — Man verehrte den phönikiſchen Herkules, welcher hier Baal heißt, insbeſondere durch Küſſe auf den Mund. Dies bezeugt unter andern auch Cicero Lib. IV. in Verrem, C. 43.

45 S. 6 V. — Nach den Moſ. Geſetz war es nicht erlaubt, das von den Voraͤltern ererbte Grundſtük, auf immer, an andere zu veräußern. III. B. Moſ. 25. K.

— S. 9 V. — Das Siegel des Morgenländers enthält ſeinen Namen. Man tunkt es in eine Farbe, und drükt es unter die Briefe ſtatt der Unterſchrift. — Siehe Pococke I. Theil.

46 S. 11 V. — Das Zerreißen der Kleider war bey dem Morgenländer ein Zeichen der großen Trauer, und des dadurch erzeugten Schmerzes.

— S. 19 V. — Ramoth war eine Freyſtadt im Reiche Iſrael, auf der Oſtſeite des Jordans, im Stamme Gad, und gehörte den Leviten.

46 S. 26 V. — Dieſer Prophet Micha muß mit Jenem der zwölf Kleinen Propheten nicht verwechſelt werden.

49 S. 3 V. — Gilgal lag an der Weſtſeite des Jordans, in der Ebene Sarone, zwiſchen dem Berge Gaas und dem Mittelländiſchen Meere.

— S. 21 V. — Zu Ekron, einer der fünf Hauptſtädte der Philiſter, hatte ihr Abgott Baal-Sebub, der Mückengott, einen Tempel, wo er als Schutzgott gegen die im Morgenlande ſo ſchrecklichen Mücken und Fliegen verehret ward. Bey den Alten hatte ſowohl Zeus, als auch Herakles, den Zunamen: ἀπομύιος, μυΐωδης, μυΐαγρος, Mückengott, Mückenjäger. — Siehe Clemens Alex. in Protrept. Plinius L. X. — Aelian. Hist. Anim. L. V.

Zu
Eliſa's
Erſtem Geſang.

58 S. 7 V. — Der König der Moabiter war ſeit der Regierung des Königs David ein Vaſall Iſrael's, und mußte jährlich einen großen Tribut an Vieh entrichten. Die Moabiter ſtammten von Lot ab, waren alſo verwandt mit den Hebräern, weßwegen es auch keine eigentliche Erbfeindſchaft unter ihnen gab.

61 S. 10 V. — Im Morgenlande, wo im Sommer die trockene Witterung beſtändig iſt, geht dem Regen ſtets ein heftiger Wind,

oder Sturm, vorher, beſonders in den Wüſten. — Siehe Ruſsel's natural history of Aleppo.

63 S. 1 V. — Kir-Hareſeth, die Hauptſtadt der Moabiter, lag in einer gebirgigen Gegend, und hieß in der Folge bey den Arabern Carcha. Abulfedae Syr.

— S. 18 V. — Sunem war eine, zwey Stunden vom Berge Thabor ſüdwärts liegende, zum Stamme Iſaſchar gehörige Stadt.

Zu dem

Zweyten Geſang.

73 S. 12 V. — Ueber die verſchiedenen Arten des Ausſatzes im Morgenlande, ihre ſchrecklichen Wirkungen, ihre Heilung, und die nöthige Strenge und Vorſicht, welche Moſes III. B. 13. K. dabey vorſchrieb, ſiehe Jahn's bibl. Archäol. Häusliche Alterth. II. B. §. 213.

74 S. 20 V. — Die beyden beträchtlichen Flüſſe: Pharphar, jetzt Phege, und Amana, jetzt Schamaweis, vereinigen ſich unweit Damaskus. Jener entſpringt an dem Antilibanon, und dieſer am Berge gleiches Namens. Einige halten ſie für zwey Arme einer und derſelben Quelle, die in dem Gebirg Amana entſpringt.

75 S. 16 V. — Rimmon war ein ſyriſcher Götze, von dem die Geſchichte ſonſt Nichts weiter erwähnet.

77 S. 2 V. — Die Stadt Dothan lag vier Stunden von Samaria gegen den Berg Thabor zu.

82 S. 11 V. — Nimm Bogen und Pfeile hieß ohne Bild ſo viel: Rüſte dich zum Kriege. — Das Abſchießen des Pfeiles gegen Morgen deutete dem König an: daß er die dorthin gelegenen iſraelitiſchen Beſitzungen den Händen der Feinde zuerſt entreißen ſolle, und war als prophetiſches

Sinnbild um ſo ſprechender, da die Alten bey einer Kriegserklärung einen Wurfſpieß oder Pfeil in das feindliche Land ſchleuderten. — Juſtin. II. B. — Aeneide IX. Geſang, 47. V.

82 S. 21 V. — Aphek war eine Stadt, die eine Tagreiſe von Tiberias nordwärts gegen Damaskus lag.

83 S. 7 V. — Das Grab des Propheten Eliſa befand ſich, nach dem Zeugniße des H. Hieronymus in epitaphio Paulae, in der Nähe der Stadt Samaria. — Brentano II. B. der Könige, 13. Kap. Anmerkung zum 20. V.

Zu den
Makkabäern.

Die meiſten Geſchichtforſcher ſind darüber einig, daß der Zuname Makkabäer nicht ausſchließend einem Geſchlechte angehörte, ſondern zur Zeit der Verfolgung der Juden durch den König Antiochus Epiphanes, in den Jahren 166 und 167 vor Chr. überhaupt allen Jenen gegeben ward, die ſich durch Heldenmuth, Großthaten und Eifer in der Vertheidigung des wahren Glaubens und der vaterländiſchen Sitten, auszeichneten. Die Veranlaſſung dazu gab wahrſcheinlich der ſterbende Mathathias, der im prophetiſchen Geiſte ſeinen drittgebornen Sohn Judas, unſtreitig den größten Helden der Iſraeliten neuerer Zeit, mit dem Zunamen מכבי — Hämmerer, zum Heerführer des Volkes ernannt hat.

Mathathias.

87 S. 10 V. — Antiochus Epiphanes, ein Sohn Antiochus des Großen, beſtieg im Jahre 175 vor Chr. widerrechtlich den Thron von Syrien, der eigentlich dem Demetrius, dem Sohne ſeines älteren Bruders Seleukus Philopator, gebührt hätte. Er wird von Polybius bey Athenäus V. und Diodor von Sicilien Frag. XXVI. auf eine Art geſchildert, daß er billig ſtatt des Zunamens ἐπιφανης, Erlaucht, jenen ἐπιμανης, wahnwitzig, den ihm ſeine Unterthanen gaben, verdiente.

91 S. 13 V. — Modin, Modeim, war eine Stadt, die weſtlich von Jeruſalem, nicht ferne von dem Meere lag.

Eleazar, und die Mutter mit den ſieben Söhnen.

Der Schauplatz, wo dieſe heiligen Märtyrer für Wahrheit und Tugend ſtarben, wird verſchiedentlich, bald nach Antiochia, bald nach Jeruſalem verſetzt. — Die der letzteren Meinung ſind, geben an, daß Antiochus, auf die erhaltene Nachricht von der Widerſetzlichkeit der Juden, im Jahre 166 vor Chr. ſelber nach Judäa gekommen ſey.

Blattzeiger.

Helias des Thesbiten

Erſter Geſang (Glaube) . . . . Seite 9 bis 22.
Zweyter — (Hoffnung) . . . . — 23 — 38.
Dritter — (Liebe). . . . . — 39 — 54.

Eliſa's

Erſter Geſang (Tod). . . . . — 57 — 70.
Zweyter — (Unſterblichkeit). . . . . . — 71 — 84.

Der Makkabäer
(Hingebung)

Erſter Geſang (Mathathias). . . . . — 87 — 108.
Zweyter — (Eleazar) . . . . — 109 — 118.
Dritter — (die Mutter mit den 7 Söhnen). — 119 — 140.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pyrker, János László, / Höfel, Johann, / Höfel, Blasius

Perlen der heiligen Vorzeit Helias der Thesbit ; Elisa ; Die Makkabaer

Ofen 1821

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.599
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11721989-0